

# **Visual Library Portal**

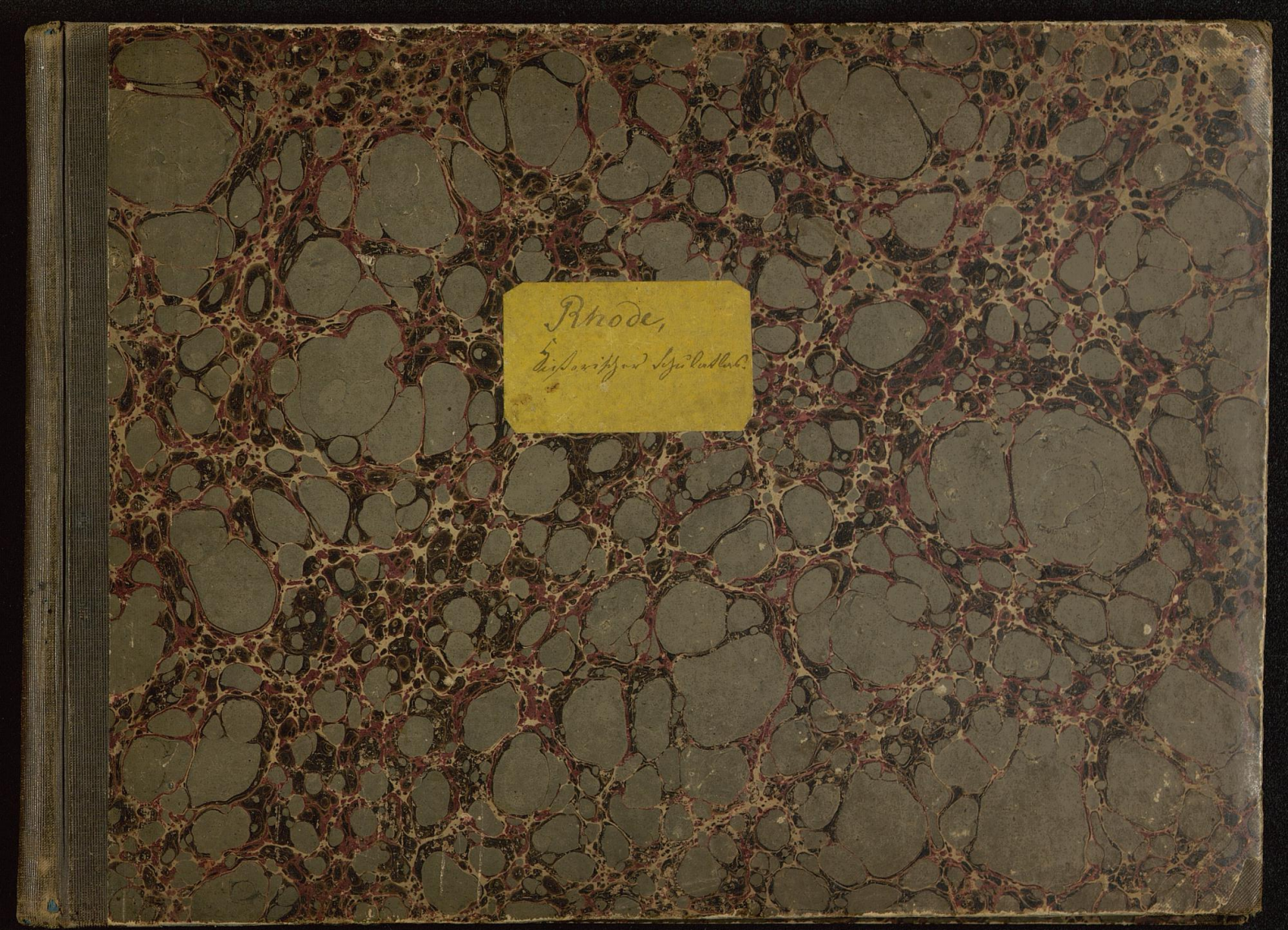
**Inhouse-Digitalisierung**

## **Historischer Schul-Atlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte**

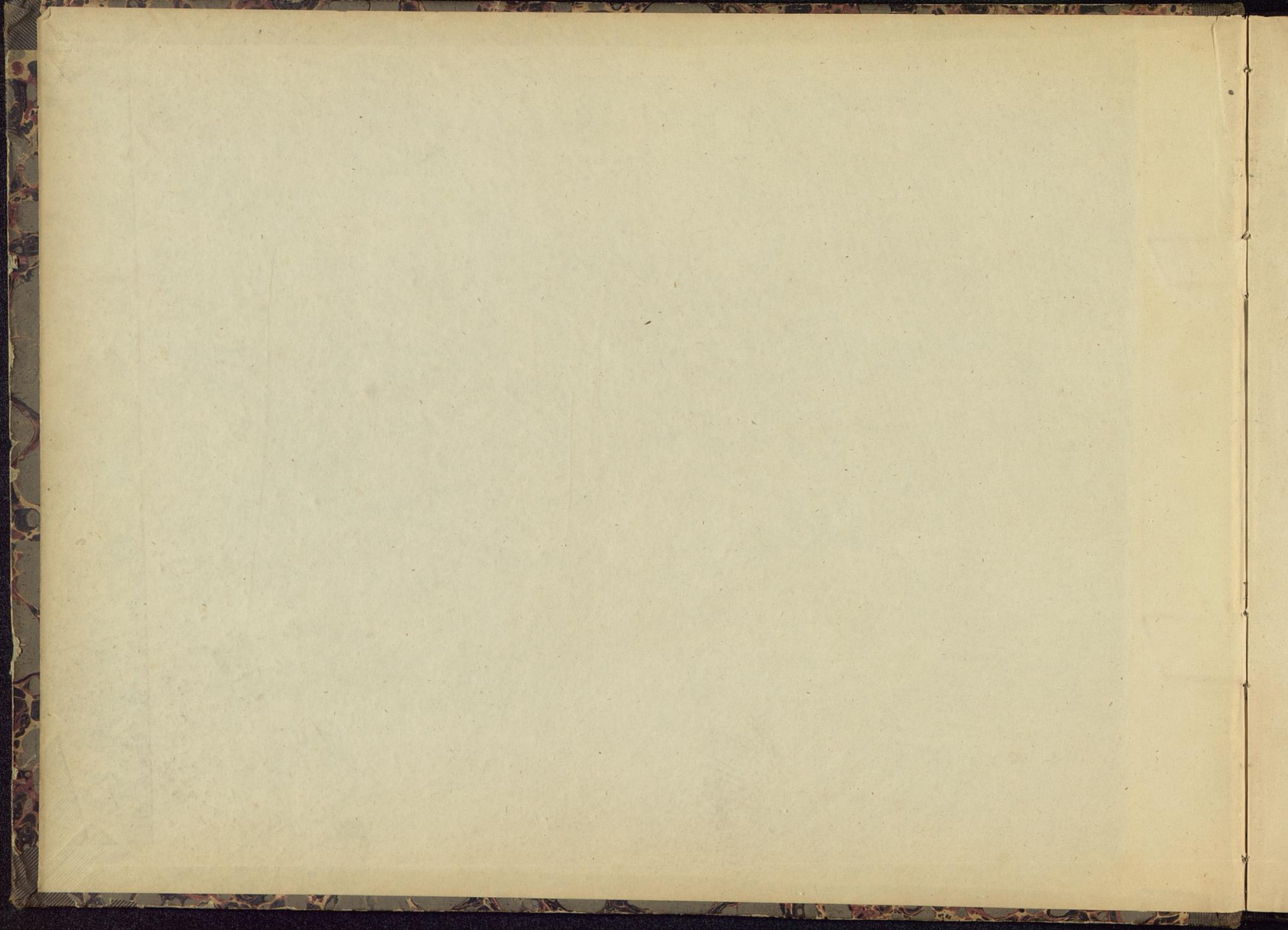
**Rhode, C. E.**

**Glogau, 1861**

**urn:nbn:de:s2w-5598**

The image shows the front cover of an antique book. The cover is decorated with a traditional marbled paper pattern, often called 'stone' or 'shell' marbling, featuring large, irregular, light-colored spots (possibly grey or greenish) set against a darker, reddish-brown background. The pattern resembles natural stone or biological cells. A small, rectangular, yellow paper label is affixed to the center of the cover. The label contains handwritten text in a cursive script, likely German. The book's spine is visible on the left side, showing a dark, textured material. The overall appearance is that of a well-used, historical volume.

Rhode,  
Einführung zur Logik.



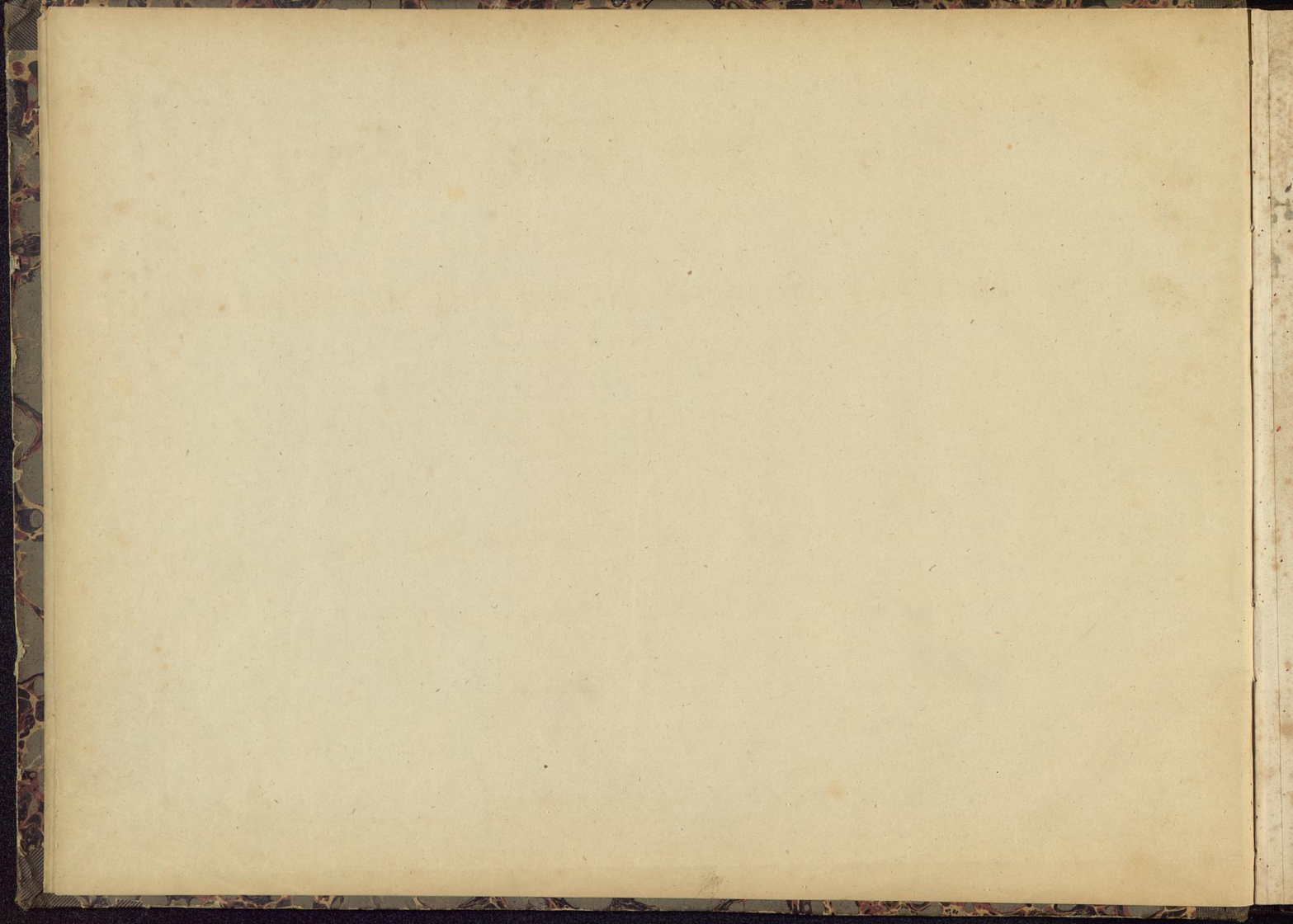
Historischer Schul-Atlas

mittleren und neueren Geschichte

von

Dr. Carl Schuler

Verlag



# Historischer Schul-Atlas

zur

**alten, mittleren und neueren Geschichte**

von

**C. E. Rhode.**

84 Karten auf 28 Blättern nebst erläuterndem Text.



**Glogau.**

Druck und Verlag von Carl Flemming.

1861.

UNIVERSITY OF CHICAGO

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

1911

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

THE UNIVERSITY OF CHICAGO PRESS

1911



## Blatt I.

### N<sup>o</sup> 1.

#### Aegypten und Palästina.

**Aegypten**, das 2 bis 3 Meilen breite Nilthal, das rechts von der arabischen, links von der libyschen Bergkette eingeschlossen wird, zerfiel in

1. Oberägypten (bei den Griechen Thebais). — Städte: Syene (Assuan). Apollonopolis magna (Edfu). Thebae oder Diospolis magna (Ruinen von Luxor, Karnak und Medinet Abu). Coptos (Kaft). Tentyra (Dendera). Abydos (Abadu). Panopolis oder Chemmis (Akmin). Lycopolis (Siut). Die Nilinseln Phylae und Elephantine.

2. Mittelägypten (bei den Griechen Heptanomis). — Städte: Hermopolis magna (Aschmunin). Oxyrynchus (Benesch). Heracleopolis magna (Ahnas). Arsinoë oder Crocodilopolis (Fajum), in der Nähe der See Moeris, das Labyrinth, Memphis (im A. Test. Moph).

3. Unterägypten (bei den Griechen Delta). — Nilmäündungen: Canopische, Bolbinitische, Sebennytische, Phatmetische, Mendesische, Tamitische, Pelusische. See Mareotis (Mariut). Thal der Natron-Seen. — Städte: Babylon (Alt-Kairo). Heliopolis oder On. Bubastus (im A. Test. Pi-Beseth). Pithom. Heroopolis (im A. Test. Raëmses). Leontopolis. Sais. Canopus. Sebennytus (Samanud). Tanis (San). Pelusium (Tineh). Naucratis. Buto. Alexandria, davor die Ins. Pharos mit einem berühmten Leuchthurm. Busiris.

4. Das Küstenland im O. — Städte: Mioshormos. Berenice. Cleopatra (Suez). Arsinoë. Rhode, histor. Atlas.

**Palästina** wurde zur Zeit der Besitznahme durch Josua bewohnt von den Hethitern, Jebusitern, Girgasitern, Hevitern, Phereitern, Kanaanitern (diese begreifen im weiteren Sinne oft auch alle Völker Kanaans), Amoritern etc. Im O. des Jordans gab es zwei Amoriter-Reiche mit den Hauptstädten Hesbon und Astaroth. Die südliche Meeresküste hatten die Philistäer inne, nach denen späterhin das ganze Land Palästina genannt wurde. Hier lagen die 5 Städte: Gaza (Gazzeh), Askalon (Askalan), Asdod oder Azotus (Esdud), Ekron, Gath.

Die benachbarten, den Israeliten verwandten Völker waren die Ammoniter, Moabiter, Edomiter, Amalekiter, Midianiter.

Die Karte giebt zugleich die Richtung des Zuges der Israeliten aus Aegypten nach Kanaan, die Vertheilung des Landes unter die 12 Stämme, und die grösste Ausdehnung der israelitischen Herrschaft unter David und Salomo an.

### N<sup>o</sup> 2.

#### Palästina zur Zeit Christi.

Das westjordanische Bergland fällt ostwärts steil zum Jordanthale und zum toten Meere ab, westwärts aber senkt es sich allmählig zu der Küstenebene, die von Gaza bis Joppe Ebene Sephela, von Joppe bis zum Vorgeb. Karmel Ebene Saron, und um Akre Ebene von Akre heisst. Im galiläischen Berglande, das südlich bis zur Ebene Jesreel reicht, erhebt sich der Thabor 1750' hoch. Im Hintergrunde der Ebene Jesreel liegt der kleine Hermon. Südlich von derselben breiten sich das Geb. Ephraim und das Geb. Juda aus. Ersteres

hat die Berge Ebal und Garizim, einen nordwestl. (Karmel) und einen nordöstlichen (das Geb. Gilboa) Ausläufer; letzteres hat die Berge Jerusalems Zion 2380', Morijah 2280' und den Oelberg 2250'.

Im ostjordanischen Berglande liegt das Geb. Gilead.

**Flüsse.** Der Jordan entspringt aus 3 Quellflüssen im Antilibanon, durchfließt den See Merom (Samachonitis) und das galiläische Meer (535' unter dem Spiegel des Mittelmeers) und mündet in das todt Meer (1230' unter dem Spiegel des Mittelmeers). Er nimmt links auf den Hieromax (Jarmuk) und den Jabok; in's todt Meer fließen der Kidron und Arnon, in's Mittelmeer Belus, Kison, Besor, Sihor.

1. Judäa. — Städte: Jerusalem (Hierosolyma, Aelia Capitolina). In der Nähe Bethlehem und Bethania. Caesarea Palästina (Ruinen Kaisarich), Sitz der römischen Procuratoren. Jericho. Hebron. Beerseba. Emmaus oder Nicopolis. Joppe oder Japho. Asdod oder Azotus. Gaza. Rhinocorura, oft zu Aegypten gerechnet.

2. Samaria. — Städte: Samaria oder Sebaste. Sichem oder Flavia Neapolis. Jesreel oder Esdracla. Bethsean oder Scythopolis.

3. Galiläa. — Städte: Paneas oder Caesarea Philippi. Tiberias. Sepphoris oder Diocaesarea. Nazareth. Nain. Kana. Kapernaum. Bethsaida.

4. Peräa nebst Gaulanitis, Ituräa, Auranitis, Trachonitis und Batanaea. — Städte: Rabbath-Ammon oder Philadelphia. Hesbon. Bethabara. Gerasa. Pella. Dium. Gadara. Capitolias. Bozra. Bethsaida, Julias.

N<sup>o</sup> 3.

## Umgebungen Jerusalems.

N<sup>o</sup> 4.

## Jerusalem zur Zeit seiner Zerstörung durch Titus.

Jerusalem war auf zwei Hügeln erbaut, zwischen beiden lief das Thal Tyropöon oder Käsemacherthal, zu welchem die Häuser der beiden Hügel sich hinabzogen; die obere Stadt lag auf Zion, die untere auf Akra. Auf dem dritten Hügel Moriah war der Tempel erbaut; zwischen ihm und Akra war ehemals ein breites Thal, welches die Hasmonäer ausfüllen ließen. Diese erbauten auch die Burg Baris auf der Nordseite des Tempels, welche später zu Ehren des Antonius Antonia genannt wurde. — Die Stadt war mit drei Mauern befestigt. Die erste und älteste umzog den Zion und ging bis zum Tempel, die zweite (nach dem Exil von Nehemia wieder erbaut) umzog die Akra; die dritte, 45 n. Chr. von Herodes Agrippa erbaut, schloss einen vierten Hügel, Namens Bezetha (d. h. Neustadt) ein, der bei der Zunahme der Bevölkerung bebaut worden war; sie lief im Zickzack, war 25 Ellen hoch, 10 Ellen dick und durch 90 mächtige Thürme verstärkt, unter denen der Psephinos hervorragte, von welchem man Arabien und Judäa bis zum Mittelmeer sehen konnte.

Auf der Ostseite der Stadt lag das Thal Josaphat (mit dem Bache Kidron), auf der West- und Südseite das Thal Gihon und Ben-Hinnom.

## Blatt II.

N<sup>o</sup> 5.

## Vorderasien 600 v. Chr.

Aus dem neu-assyrischen Reiche (Hptst. Ninive) gingen hervor: 1) Das medisch-baktrische

Reich, das Persis, Armenien und Assyrien sich unterworfen hatte. 2) Das babylonische Reich, das unter Nebucadnezar Syrien, Phönicien und Judäa erobert hatte. 3) Das lydische Reich, (Hptst. Sardes), das von Croesus bis zum Halys erweitert war. — Cilicien hatte sich seine Selbständigkeit zu erhalten gewusst.

Diese Reiche fanden ihren Untergang durch Cyrus, der 560 Medien, 546 Lydien, 538 Babylonien unterwarf. Er war der Gründer des persischen Reichs. Cambyses eroberte dazu 525 Aegypten, Darius Hystaspis das nordwestliche Indien, auch machte er Thracien und Macedonien zinspflichtig. Er unterdrückte den Aufstand der kleinasiatischen Griechen. Da diese von den Athenern unterstützt waren, so unternahm er zwei Züge gegen die Griechen; ein dritter wurde durch den Aufstand in Aegypten verzögert. Xerxes I. (485 bis 465) führte 480 und 479 einen unglücklichen Krieg gegen Griechenland.

Das persische Reich wurde durch Alexander den Grossen zerstört.

N<sup>o</sup> 6.

## Das Reich Alexanders des Grossen.

Der Strich auf der Karte giebt den Zug Alexanders bei Eroberung des Pers. Reichs an.

Alexander zog von Pella aus durch Macedonien und Thracien, setzte bei Sestos über den Hellespont, schlug 334 am Granicus die Perser, zog über Sardes, Ephesus, Miletus, Halicarnassus bis nach Apendus und Side und unterwarf sich die Küstenländer. Dann wandte er sich nach Pisidien und Phrygien und vereinigte sich in Gordium mit dem andern Heere, das Parmenio von Sardes dahin geführt hatte. Von hier zog er über Ancyra durch Cappadocien über den Taurus nach Cilicien, schlug den Darius 333 bei Issus, drang durch die syrischen Pässe in Syrien ein, gewann Aradus, Sidon,

erhielt die phöniciischen und cyprischen Schiffe, eroberte Tyrus nach einer achtmonatlichen und Gaza nach einer zweimonatlichen Belagerung. In Pelusium fand er seine Flotte, die auf dem Nil nach Memphis fuhr, indess er zu Lande dorthin zog. Von hier schiffte er nach der canopischen Mündung und gründete Alexandria. Hierauf begab er sich zu dem Orakel des Jupiter Ammon, in der libyschen Wüste und kehrte dann nach Memphis zurück. Durch neue Truppen aus Griechenland und Thracien verstärkt zog er wieder nach Tyrus und von hier, um den Darius aufzusuchen, nach Mesopotamien. Bei Thapsacus setzte er über den Euphrat, überschritt sodann den Tigris, war siegreich in der Schlacht bei Gaugamela oder Arbela 331, nahm Babylon und Susa ein, erkämpfte sich den Durchzug durch die persischen Pforten, eroberte Persepolis und gewann hier den letzten, aber glänzendsten Rest der Schätze des Darius.

Hierauf eilte er nach Ecbatana, der Hauptstadt Mediens, wo Darius dem Gerüchte nach neue Rüstungen veranstaltete, erfuhr hier aber, dass dieser von einem Theil seines auführerischen Heeres unter Bessus gefangen fortgeführt wurde. Mit seinen geschwindesten Truppen setzte er den Verräthern nach und traf unterwegs den von ihnen gemordeten Darius an. Hierauf zog er durch die caspischen Pforten nach Hekatompylos, der Hptst. Parthiens, dann nach Hyrcanien gegen die griechischen Söldlinge, die sich hieher in die Gebirge geflüchtet hatten. Sodann setzte er die Verfolgung des Bessus fort, zuvor aber ging er auf die Kunde, dass der Satrap der Arier ein Heer rüste, nach Aria, nahm die feste Hptst. Artacoana ein und gründete hier Alexandria Areion (jetzt Herat); von dort zog er durch Drangiana, wo er die Freiheiten der Ariaspener oder Euergeten bestätigte, durch Arachosien, über den Paropamisus nach Bactrien (Hptst. Zariaspe oder Bactra), sodann nach Sogdiana, wo er den Bessus ausgeliefert erhielt und

mit dem Tode bestrafte. Unter fortwährenden Kämpfen drang er bis zur Hptst. Maracanda und bis zum Jaxartes vor, eroberte die hier gelegenen festen Plätze und legte wiederum eine Stadt, Alexandria eschata, an. — Hierauf kehrte er über den Paropamisus zurück und begann die Unterwerfung des nordwestl. Indiens. Er setzte über den Indus, kam nach Taxila und verband sich mit dem mächtigen Fürsten Taxiles, setzte über den Hydaspes, schlug den Porus, liess ihn aber im Besitz seines Landes, das er noch vergrösserte. Am Hydaspes gründete er Bucephala und Nicäa.

Ehe er an den Hyphasis kam, weigerte sich das Heer weiter zu ziehen; daher kehrte er an den Hydaspes zurück, liess hier eine Menge Schiffe bauen und schiffte mit dem einen Theile des Heeres auf dem Indus herab, indess der andere unter Craterus und Hephaestion am Ufer hinzog. Von Pattala aus befuhr er die beiden Hauptarme des Indus, die dessen Delta einschliessen. Dem Nearchus befahl er hierauf, die Flotte längs der Küste bis an die Mündung des Euphrat und Tigris zu führen; er selbst zog zu Lande durch die gedrosische Wüste unter unsäglichen Beschwerden, durch Carmanien, wo er mit einem anderen durch Arachosien und Drangiana gekommenen Heerestheil zusammentraf, über Pasargadae, Persepolis nach Susa. Von hier schiffte er abwärts bis zum Meere, den Tigris aufwärts bis Opis, wohin er auch das Heer beschiedener hatte, und wo er die Veteranen entliess. Sodann wandte er sich abermals nach Ecbatana und kehrte von hier nach Babylon zurück, wo ihn 323 der Tod ereilte.

N<sup>o</sup> 7.

Die aus dem Reiche Alexanders d. Gr. entstandenen Staaten um 190 v. Chr.

Das Weltreich Alexanders zerfiel nach seinem Tode eben so schnell, als es entstanden war. Die

Feldherren rissen nach vielen blutigen Kriegen die einzelnen Länder an sich und erhoben sie zu Königreichen. Seit 275 bestanden ausser mehreren kleineren Staaten drei grössere neben einander: Macedonien unter Herrschaft der Familie des Antigonus, Aegypten unter den Ptolemäern und Syrien (fast alle Länder vom Hellespont bis zum Indus umfassend) unter den Seleuciden.

Aegypten kam unter den drei ersten Ptolemäern in einen blühenden Zustand. Diese unterwarfen sich Cyrene, Judäa, Phönicien, Coelesyrien und Cypern, Theile der Süd- und Westküste Kleinasien. Die asiatischen Besitzungen gingen jedoch während der Minderjährigkeit des Ptolemäus Epiphanes (204—181) verloren. Die Römer wussten die Könige in immer grössere Abhängigkeit von sich zu bringen und machten 30 v. Chr. Aegypten zu einer römischen Provinz.

Das ungeheure syrische Reich, von Seleucus Nicator gegründet, konnte von dessen schwelgerischen Nachfolgern nicht zusammengehalten werden. Unter Antiochus II. (282—62) rissen sich Bactrien und Parthien los; Antiochus III., der Grosse (224—187), eroberte zwar 203 Phönicien, Coelesyrien und Palästina, musste aber nach der unglücklichen Schlacht bei Magnesia ad Sipylum 190 den Römern Asien cis Taurum abtreten, welche dies unter ihre Verbündeten theilten. Nunmehr bestanden in Vorderasien, wie dies die Karte zeigt, folgende Reiche:

1. Bithynien, das sich gegen Alexander unabhängig behauptet und einen Angriff Syriens mit Hilfe der aus Thracien 278 herbeigerufenen Gallier zurückgeschlagen hatte. Es wurde 75 den Römern durch Nicomedes III. vermacht.

2. Paphlagonien, das ebenfalls der macedonischen Herrschaft widerstanden hatte und bis auf Augustus unter eigenen Königen stand.

3. Pontus hatte sich zwar Alexander dem Gr. unterworfen, erscheint aber später wieder selbstän-

dig. Mithridates VII. eroberte Colchis und mehrere andere Länder, war aber gegen die Römer unglücklich.

4. Pergamum war unter Eumenes II. (197 bis 158), dem Freund und Günstling der Römer, 190 durch das den Syrern entrissene Kleinasien mit Ausnahme Lyciens und Cariens vergrössert worden. Attalus III. (+ 133) vermachte Land und Schätze den Römern.

5. Die Republik Rhodus erhielt 190 von den Römern Lycien und Carien, kam aber dadurch in Abhängigkeit von denselben.

6. Galatien oder Gallograecien. Die Gallier, welche gegen die Syrer zu Hilfe gerufen, 278 nach Kleinasien kamen, durchzogen dies verwüstend 40 Jahre lang, bis sie von Attalus I. von Pergamum auf den nordöstl. Theil Phrygiens eingeschränkt wurden. Hier bildeten sie 3 verbündete Freistaaten; 25 v. Chr. kamen sie unter röm. Herrschaft.

7. Cappadocien trat 190 auf Seite der Römer, erhielt 90 von ihnen eine neue Dynastie und kam 17 n. Chr. gänzlich unter ihre Herrschaft.

8. Gross- und Klein-Armenien, die sich unter ihren Statthaltern Artaxias und Zariadras 190 von Syrien losgerissen hatten.

9. Bactrien, gegründet 254 durch den Statthalter Theodotus, kam 126 an Parthien.

10. Parthien, das sich unter Arsaces I. 256 von Syrien losgerissen, vergrösserte sich allmählig auf Kosten des Seleucidischen Reichs und umfasste unter Arsaces VI. (144—136) die Länder vom Euphrat bis zum Hydaspes.

11. Das syrische Reich sank seit Antiochus d. Gr. mehr und mehr; 167 rissen sich die Juden von ihm los; durch die Parther wurde es bis auf das eigentliche Syrien eingeschränkt, 84 unterwarf es sich dem Tigranes von Gr.-Armenien, 64 ward es römische Provinz.

A. Das vorderasiatische Hochland erstreckt sich vom ägäischen Meere bis zum Indus c. 540 Meilen und zerfällt in das Hochland von Kleinasien, von Armenien und von Iran.

1. Das Hochl. von Kl.-Asien. Siehe № 25.
2. Das Hochl. Armenien erhebt sich inselartig über die umgebenden Hochländer, trägt in sich den doppelgipfligen Abus (Ararat), 16,250' h., und enthält die Quellen des Euphrat, Tigris, Araxes (Aras) und den See Arsissa (Wan). — Städte in Gr.-Armenien: Artaxata (Ruinen Ardaschir), Tigranocerta (Mejafarkin), Amida (Diarbekir), Arsamosata (Schemisat), Theodosiopolis (Erzerum). — Städte in Klein-Armenien: Melitene (Malatiah), Nicopolis.
3. Das Hochl. von Iran.
  - a. Assyria (Kurdistan). — Städte: Ninus oder Ninive (Ruinen bei Nunia), Gaugamela (Karmelis), Arbela (Erbil).
  - b. Media (Adserbeidschan) mit dem See Spautia (Urmia). — Städte: Ecbatana (Hamadan), Rhagae, später Europus genannt (Rai), Arsacia, spätere Hptst. Gaza.
  - c. Susiana (Khusistan). — Flüsse: Euläus und Choaspes. — Völkerschaften: Uxii, Cosäi. — Städte: Susa (in der Nähe vom jetzigen Schuster).
  - d. Persis (Farsistan). — Städte: Persepolis, seit Darius Begräbnissort der Könige. Parsagadae.
  - e. Carmania (Kerman). — Städte: Carmania (Kerman), Harmozi (Ormuzd).
  - f. Gedrosia (Beludschistan). — Stadt Pura.
  - g. Arachosia (N. Beludschistan und S.O. Kabulistan). — See Arachotus. Fluss Etymandrus (Hilmend). — Städte: Arachotus, Alexandria Arachoton.
  - h. Gebiet der Paropamisadae (Kabulistan) zu beiden Seiten des Paropamisus oder Cau-

casus indicus. — Städte: Ortospa oder Cabura (Kabul).

- i. Hyrcania. — Stadt Zadracarta.
  - k. Ariana. — Städte: Artacoana, Alexandria Areion (jetzt Herat).
  - l. Parthia. — Stadt Hecatompylos an dem Zusammenfluss aller grossen Verbindungsstrassen.
  - m. Drangiana wurde im 1sten Jahrh. v. Chr. von den Saken (Scythen) besetzt und daher Sakestane (jetzt Sedschistan) benannt. — Stadt Prophthasia.
- B. Die Caucasusländer. — Der Caucasus, 150 M. l., 40 M. br., hängt durch die montes moschici mit dem armenischen Bergl. zusammen. Ueber ihn führen zwei berühmte Bergpässe, die porta caucasica oder iberica und die porta caspia oder albanica. — Flüsse: Cyrus (Kur), Phasis oder Rhion (Rhioni, Fasch).
- a. Iberia (Grusien). — Stadt Harmozica.
  - b. Colchis, später von den Lazen Lazica genannt (Mingrelien). — Städte: Cutasium (Kutaissi). Die milesischen Kolonien Phasis (Poti), Dioscurias (Ruinen Iskuriah).
  - c. Albanien.

C. Das Tiefland Turan mit dem mare caspium oder hyrcanium und der palus oxiana, jetzt Aral-See. In letzteren mündet der Jaxartes. Der Oxus floss bis ins Mittelalter hinab in mehreren Armen in's caspische Meer, stand aber wahrscheinlich auch mit dem Aral-See in Verbindung, dem er jetzt allein sein Wasser zusetzt.

- a. Margiana. — Stadt Alexandria, später Antiochia Margiana genannt.
- b. Bactriana. — Städte: Zariaspe oder Bactra (Balkh). — Der östl. Theil hiess Paratocene und war von kriegerischen nomadisirenden Stämmen bewohnt, welche unter dem Gesamtnamen Saken oder Scythen begriffen werden.

c. Sogdiana. — Städte: Maracanda (Samar-kand), Cyropolis, Alexandria ultima (wahrscheinlich Khokand).

D. Das aramäische Tiefland zwischen den Hochländern von Vorderasien, Syrien und Arabien. — Der Euphrat mit dem Chaboras (Chabur), der Tigris mit dem Choaspes und Pasitigris (Karun), in den der Euläus fliesst. Euphrat und Tigris ergossen sich noch bis in's 12te Jahrh. n. Chr. in gesonderten Betten in's Meer.

- a. Mesopotamia (Al Dschesira). — Städte: Ur, griechisch Calirrhoe, später Edessa genannt. Apamea, Carrhae (Harran), Nicophorium (Rakka), Circesium oder Karchemisch (Kirkessia), Singara (Sindschar).
- b. Babylonia (Irak Arabi); der südliche Theil hiess Chaldaa. — Zahlreiche Kanäle (Pallacopas aus dem Euphrat, Kanal Naar malcha zwischen Euphrat u. Tigris). — Städte: Babel oder Babylon (Ruinen bei Hilleh), Ktesiphon, Seleucia, Cunaxa, Borsippa.

E. Das syrische Bergland vom Taurus bis zum rothen Meere zerfällt in

- a. Das nördl. Syrien bis zu den Quellen des Orontes (Aasi). — Städte: Alexandria ad Issum (Skanderum, Alexandrette), Antiochia (Antakieh), Seleucia Pieria, Apamea (Famiat), Epiphania (Hama), Emesa (Hems), Laodicea (Ladikieh), Samosata (Schemisat), Beröa oder Chalybon (Aleppo), Thapsacus oder Thipsach, Tadmor, später Palmyra (Tadmur).
- b. Das mittlere Syrien (Coelesyria) mit dem Libanon und Antilibanon, zwischen denen das Thal des Leontes. — Städte: Damaskus (Dimmesck), Heliopolis (Baalbeck, Sonnenstadt).
- c. Phönicia. — Fluss Belus. — Städte: Aradus oder Arvad (Ruad), Tripolis (Tarablus), gegründet von Aradiern, Sidoniern und Tyrern. Byblus (Dscheble), Berytus oder Beroth

(Beirut). Sidon oder Zydon (Said). Sarepta oder Zarphath. Tyrus oder Zor (Sur); nach der babylonischen Zerstörung Neutyrus auf einer Insel. Acco (Akka, St. Jean d'Acre). Vergl. Bl. I. № 1.

d. Das südl. Syrien oder Palästina. Siehe № 2.

### Blatt III.

№ 8.

#### Griechenland und seine Kolonien. Italien um 500 v. Chr.

Kriege, innere Unruhen und Parteiungen, Übervölkerung, Wanderlust und Handelsinteressen waren die Veranlassung, dass ein Theil der Bürger irgend einer griechischen Stadt die Heimath verliess und an einem fernen Küstenlande eine Kolonie gründete. Die Zahl derselben war bedeutend, sie betrug um das Jahr 600 schon 250. Die wichtigsten sind folgende:

1) Auf der Küste Kleinasiens: die von den Aeoliern (aus Bötien) in Mysien und Lydien gegründeten 12 Städte, welche einen Bund bildeten, deren Hauptort Cyme war. Einen andern Bund bildeten die 5 äolischen Städte auf Lesbos mit der Hptst. Mytilene. — Die 12 zu einem Bunde vereinigten ionischen Städte, darunter Miletus (die Metropole von c. 80 Tochterstädten), Ephesus, Colophon, Phocäa, Samos, Chios; in späterer Zeit schloss sich ihnen das äolische Smyrna an. — Die 6 dorischen Kolonien, darunter Halicarnassus, Knidus, Rhodus.

2) Am Hellespont und den Küsten der Propontis: Abydos, Priapus, Cyzicus, von Milet, — Chalcedon, Byzantium, von Megara, — Lampascus, von Phocäern, — Perinthus, von Samiern, — Callipolis, von Athenern gegründet.

3) Am Pontus Euxinus: Heraclea Pontica, von Megara, — Sinope (Metropole von Cerasus, Trapezus), Phasis, Dioscurias, Tanais am Don, Panticapaeum, Theodosia, Olbia, Istrus, Tomi, Odessus, sämtlich von Milesiern gegründet.

4) An den Küsten von Thracien und Macedonien: Abdera, von Teos, — Amphipolis, von Athen, — Potidäa, von Corinth gegründet; ferner Stagira, Olynthus.

5) An der illyrischen Küste: Die von Corinth gegründeten Ambracia, Argos Amphiloichium, Coreyra, Leucas, Epidamnus.

6) In Unteritalien war die Zahl der Kolonien so gross, dass die Bewohner des Binnenlandes griechisch redeten und dass man das ganze Land Gross-Griechenland nannte. Tarent (Metropole von Heraclea), eine spartanische Kolonie, Sybaris (Metropole von Laus, Posidonia, Metapontum) — nach der Zerstörung durch die Crotoner wurde von den Athenern nahe an derselben Stelle die Stadt Thurii gegründet 446. — Croton (Metropole von Pandosia), Caulonia, Locri Epizephyrii, Rhegium (Metropole von Pyxus oder Buxentum), Cyme oder Cumae in Campanien (Metropole von Parthenope, das später Palaeopolis und Neapolis hiess), Hyele (Elea, Velia), eine phocäische Kolonie.

7) Auf Sicilien: Messana (von dorischen Messeniern gegründet, ehemed Zancle genannt), Naxos (nach der Zerstörung wieder unter dem Namen Tauromenium hergestellt 358), Catana, Leontium, Megara Hybläa, Syracusae (eine corinthische Kolonie), Gela, Agrigentum oder Acragas.

8) In Aegypten: Naucratis, — ferner in Cyrenaica: Cyrene und Barca, von Spartanern gegründet, — in Süd-Gallien: Massilia (Metropole von Agathe, Antipolis, Nicaea (von Phocäern gegründet).

Auf der Karte № 8 sind zugleich die Donau und thracisch-illyrischen Länder enthalten.

#### Dacia.

Dacien wurde seit 300 v. Chr. von den Geten, die ehemed im S. des Ister wohnten, und die später unter dem Namen Dacier vorkommen, in Besitz genommen. — Flüsse: Ister (Donau) mit den Nebenflüssen Patissus oder Tisia (Theiss), Tibiscus (Temesch), Aluta, Hierasus (Sereth), Pyretus (Pruth). — Städte: Sarmizegethusa, später Colonia Ulpia Trajana (Ruinen bei Varhely), Hptst. Pons Trajani (Ruinen bei Czernetz), Tibiscum (Temeswar?).

#### Moesia.

Moesien war bewohnt von den thracischen Stämmen der Moesi oder Mysi, Dardani, Triballi etc. und den celtischen Scordisci. — Flüsse: der Ister mit dem Margus (Morava), Timacus (Timok), Oescus (Isker). — Von den Römern wurde Moesia eingetheilt in Moesia superior und inferior.

Städte: 1) Moesia superior: Viminacium, Hptst. Singidunum (Belgrad). Naissus (Nissa). Scupi (Uskub). — 2) Moesia inferior: Ratiaria (Arzer), Hptst. Sardica (Sophia). Nicopolis am Ister (Nicopoli). Dorostolum, hernach Dristra (Sistria). Tomi (Tomiswar). Odessus (Varna).

#### Thracia.

Unter den hier wohnenden thracischen Stämmen werden genannt die Odrysaee, Cicones, Bessii etc. — Flüsse: Hebrus (Maritza) mit dem Tonsus (Tundscha). Nestus (Karasu). — Städte: Eumolpias, später Philippopolis (Felibeh). Adrianopolis (Edreneh). Plotinopolis (Bludin). Trajanopolis (Orichovo). — An der Küste griechische Kolonien: Abdera. Aenos (Enos). Callipolis (Gallipoli). Aegospotamos. Sestus. Rhacedestus, ehemed Bisanthe (Rodosto). Perinthus oder Heraclea (Erekli). Selymbria (Selivri). Byzantium, später Constan-

tinopel. Salmydessus (Midja). Apollonia, später Sozopolis (Sizeboli). Mesembria (Missivria).

#### Illyricum.

Völkerschaften: Dalmater, Liburner, Istrer, Japyder (ein illyrisch-celtisches Mischvolk), die celtischen Scordiker etc. — Flüsse: Drilon (Drinas). Naro (Narenta). Aous (Vojussa). See Lichnitis (Ochrida). — Städte: Flanona (Fianona). Senia (Zengh). Sadera (Zara). Scardona (Scardona). Scodra (Scutari). Cattarus (Cattaro). Epidamnus oder Dyrrhachium (Durazzo). Apollonia (Polina). Aulona (Valona). Lychnidus (Ochrida).

#### Macedonia.

Das eigentliche Macedonien am unteren Axios bis zum Strymon wurde durch Philipp bis über Päonien etc. ausgedehnt. — Flüsse: Strymon (Struma); Axios, später Bardarius (Vardar), Haliaemon (Indsche Karasu). — Halbinsel Chalcidice mit drei kleineren Halbinseln Pallene, Sithonia und Acte. — Städte: Pella (Pilla), Hauptst. seit Philipp. Edessa, später Aegae. Beroea (Veria). Methone Dium. Pydna. Therma, später Thessalonice (Salonichi). Chalcis. Olynthus. Potidäa, später Cassandria. Stagira. Amphipolis (Emboli). Philippi (Ruinen Filibeh). Heraclea.

#### Nº 9.

Troas und Hellespontus.

#### Nº 10.

Campus Trojae.

### Blatt IV.

#### Nº 11.

Graecia.

Von der Quelle des Axios zieht das hellenische Geb. als Wasserscheide zwischen dem ioni-

schon und ägäischen M. bis zum Vorgeb. Sunium. Es heisst zwischen Thessalien und Epirus das Pindus-Geb.; westl. liegen ihm die Bergländer von Illyrien und Epirus vor; östl. gehen von ihm die cambunischen Berge zwischen Macedonien u. Thessalien aus, die an der Küste mit dem 6120' h. Olympus endigen, ferner das Othrys-Geb., das zwischen dem Peneus und Sperchius, dann längs der Meeresküste zieht und an der Mündung des Peneus mit dem Ossa dem Olympus gegenüber tritt (Engpass Tempe). Unter den Berggruppen von Hellas sind die wichtigsten: der Oeta 4000' h., der Parnassus 7500' h., der Helicon, Cithäron, Hymettus 2700' h. unweit Athen.

Der Peloponnesus ist ein kleines Hochland für sich. Seine Scheitelfläche, das Plateau von Arcadien, hat eine mittlere Höhe von 3000' und ist rings von Gebirgen umschlossen (Taygetus-Geb. im S., Berg Cyllene im N. 7270' h.).

Die griechischen Inseln sind meist hoch und gebirgig. Auf Creta erhebt sich der Ida 7200', auf Euböa der Delphi-Berg 3400'.

Griechenland ist durch seine vielfache Gliederung ausgezeichnet. Das Meer bildet den Pegasäischen Meerb. (Golf v. Volo), den Malischen (G. v. Isdin), den Saronischen (G. v. Aegina), den Argolischen (G. v. Napoli), den Laconischen (Golf von Kolokythia), den Messenischen (Golf von Koron), den Cyparissischen (G. v. Arcadia), den Corinthischen (Golf von Lepanto), den Ambracischen Meerb. (G. v. Arta). — Vorgebirge: Sunium (Colonna), Scylläum (Schillo), Malea (San Angelo), Taenarum (Matapan), Acritas (San Gallo), Chelonates (Tornese), Actium, Acroceranium (Linguetta). — Flüsse: Peneus (Salambria), Sperchius (Hellada), Cephissus (Mauropotamo), der in den See Copais (Topolias) mündet, Asopus (Asopo) Eurotas (Basilipotamo), Alpheus (Rufia) mit dem Erymanthus, Peneus (Gastuni), Achelous (Aspropotamo), Cocytus, Acheron.

#### A. Nord-Griechenland.

1. Thessalia (Myrmidonen, Doloper, Perhäber, Hestiäer etc.). — Städte: Phthia. Lamia (Zeitun). Pharsalus.
  - a. Phthiotis. — Städte: Phthia. Lamia (Zeitun). Pharsalus.
  - b. Pelasgiotis. — Städte: Larissa (Jenischehr). Cynoscephalae. Pherae (Velestina). Boebe am See Boebeis. Pagasae (Volo). Elatea (Baba).
  - c. Halbinsel Magnesia. — Städte: Magnesia. Jolcos.
  - d. Thessaliotis. — Städte: Hellas (Hella).
  - e. Hestiäotis. — Städte: Gomphi (Kalabaki). Tricca (Trikala).
2. Epirus (Chaonier, Thesprotier, Molosser etc.).
  - a. Chaonia. — Stadt Onchesmus.
  - b. Thesprotia. — Städte: Ambracia (Arta). Buthrotum (Buthrinto).
  - c. Molossis. — Stadt Dodona.

#### B. Mittel-Griechenland oder Hellas.

1. Attica, 40 Q.-M. gr. — Städte: Athen (Athina). Marathon (Marathona). Eleusis (Levsina). Brauron (Braona). Decelea.
2. Megaris. — Stadt Megara.
3. Böotia. — Städte: Theben (Thiva). Orchomenus (Turkochori). Chäronea. Coronea. Haliartus. Lebadea (Livadia). Tanagra (Grimada). Plataeae. Leuctra (Lefka). Thespieae (Rimokastri). Ascra. Aulis.
4. Phocis. — Städte: Delphi (Kastri). Elatea (Elefta). Cirrha. Anticyrrha. Krissa, die fruchtbare heilige Ebene.
5. Doris.
6. Locris. a) Das epiknemidische Locris. b) Das opuntische L. mit der Stadt Opus. c) Das ozolische L. mit Naupactus (Lepanto), Amphissa (Salona).
7. Acarnania. — Städte: Argos Amphilocheium. Actium (in der Nähe wurde später Nicopolis angelegt). Oeniadae (Trigardon). Stratos.

### C. Süd-Griechenland oder der Peloponnesus.

1. Arcadia. — Städte: Mantinea (Palaiopoli). Megalopolis (Sinaro). Tegea. Orchomenus.
2. Laconica. — Städte: Sparta oder Lacedämon (Misitra). Sellasia. Amyclae. Epidaurus Limera (Napoli di Malvasia oder Monembasia). Helos. Gythium. — Um die Landschaft Cynuria im N. führten die Spartaner langjährige Kriege mit Argos.
3. Messenia. — Städte: Stenyclarus, Sitz der alten messenischen Könige. Messene (Mauromati). Burg Ithome. Ira. Methone (Modon). — Insel Sphacteria (Sphagia). Oenussische Inseln.
4. Elis.
  - a. Elis. — Städte: Pylus. Elis (Palaiopoli).
  - b. Pisatis. — Stadt Pisa.
  - c. Triphylia. — Städte: Pylus. Scyllus (Scillonte).
5. Achaja. — Städte: Helice. Aegium (Vostiza). Patrae (Patras). Pellene (Trikala).
6. Corinthia. — Städte: Corinth. Häfen Lechaenum und Cenchreae.
7. Sicyonia mit der Stadt Sicyon.
8. Phliasia mit der Stadt Phlius.
9. Argolis. — Städte: Argos. Mycenae (Krawathi). Nemea. Epidaurus. Troezene. Nauplia (Napoli di Romania). Tiryns. Lerna

#### D. Die Inseln.

- uböa (Negroponte), vom Festlande durch den Euripus getrennt, mit den Städten Chalcis (Egri-bos) und Eretria.
- Die saronischen M. B.: Salamis (Koluri). Aegina. An der Küste von Argos: Hydrea (Hydra). Calauria (Poros). Tipareus (Spezzia).
- Die ionischen Inseln: Coreyra (Corfu). Paxos (Paxo). Leucadia (Santa Maura). Ithaka (The-aki). Cephalenia (Cefalonia). Zacynthus (Zante). Cythera (Cerigo).

Die Cycladen: Andros (Andro). Tenos (Tino). Myconus (Myconi). Delos (Dili). Naxos (Naxia). Paros, Melos (Milo).

Die Inseln Thasos (Thasso). Samothrace (Samo-traki). Lemnos (Stalimene). Imbros (Imbro).

Creta (Candia) mit dem Berge b. Criumetopon (Spada), dem Berge Ida und den Städten Gortyna, Cydonia (Canea), Cnossus.

#### № 12.

### Die Umgebungen Athens.

Der Hafen Phalerus war in ältester Zeit allein im Gebrauch; durch Themistokles wurde der Piräus auf der Halbinsel Munychia zum Haupthandels- und Kriegshafen bestimmt und die Halbinsel mit Mauern umgeben; unter Cimon wurde der Piräus durch eine 40 Stadien lange Mauer, und Phalerus durch eine 35 Stadien lange Mauer mit der Stadt verbunden; später wurde noch eine dritte, der ersten parallele Mauer aufgeführt.

#### № 13.

### Athenae.

### Blatt V.

#### № 14.

### Italia.

Italien ist von einem einzigen zusammenhängenden Kettengebirge, den Apenninen, durchzogen, die sich an die Alpen anschliessen, dann längs der ligurischen Küste zur adriatischen Küste, hierauf nach S. O. bis zum Vorgeb. des Hercules (Cap Spartivento) ziehen und jenseits des Fretum Siculum (Str. von Messina) auf Sicilien fortsetzen. Im W. sind ihnen niedrigere, breitere Berglandschaften (Subapennin) vorgelagert, welche nur schmale Küstenebenen übrig lassen.

Flüsse: Padus (Po), in den sich Duria (Dorea), Ticinus (Tessino), Addua (Adda), Ollius (Oglio), Mincius (Mincio), Tanarus (Tanaro), Trebia (Trebbia), Rhenus (Reno) ergiessen. — Tila-ventus (Tagliamento). Plavis (Piave). Medoacus major (Brenta). Medoacus minor (Bacchiglione). Athesis (Etsch). Rubico (Rubicone). Metaurus (Metauro). Aufidus (Ofanto). Bradanus (Brandano). — Silarus (Silaro). Vulturinus (Vulturno). Liris (Garigliano). Tiberis (Tiber) mit dem Anio (Teve-roni) und Allia. Arnus (Arno). Macra (Magra). Varus (Varo). — Die Alpenseen: Lac. Verbanus (Lago maggiore), Lac. Ceresius (Luganer See), Lac. Larius (Comer See), Lac. Sebinus (Iseo-See), Lac. Benacus (Garda-See) — In Etruria die Seen: Lac. Trasimenus (See von Perugia), Lac. Volsinensis (See von Bolsena). — In Umbria: Lac. Celanus (See von Celano). — In Latium: der Albaner See.

A. Ober-Italien, südwärts reichend bis zu den Küstenflüssen Macra und Rubico, von seinen gallischen Bewohnern Gallia cisalpina benannt.

1. Gallia transpadana. Die Insubres mit Mediolanum (Mayland); die Taurini mit Augusta Taurinorum (Turin), von August angelegt; die Salassii mit Augusta Praetoria (Aosta) und Eporredia (Ivrea); die Cenomani mit Brixia (Brescia), Cremona, Mantua (in dessen Nähe das Dorf Andes), Verona; die Laevi mit Ticinum (Pavia); die Orobii mit Comum (Como) und Bergomum (Bergamo).
2. Gallia cispadana. Die Boji mit Parma, Mutina (Modena), Bononia (Bologna); die Lingones mit Ravenna, Faventia (Faenza), Caesena (Cesena).
3. Liguria. — Städte: Genua. Nicaea (Nizza). Asta (Asti).
4. Venetia. — Städte: Adria. Patavium (Padua).

5. Carnia. — Städte: Aquileja. Forum Julii (Friaul).

6. Histria. — Stadt Tergeste (Triest).

B. **Mittel-Italien** oder Italia propria, vom Rubico und Macra bis zum Fortore und Silarus.

1. Etruria oder Tuscia. Die 12 Städte, welche ehemals einen republikanischen Städtebund bildeten, waren: Arretium (Arezzo), Cortona oder Croton, Perugia (Perugia), Clusium (Chiusi), Volterrae (Volterra), Vetulonia (Ruinen), Volturni (Bolsena), Rusellae (Roselle), Tarquinii, Falerii, Caere, Veji. — Die bedeutendsten Städte während der Römerherrschaft sind ferner: Luna, Pisae (Pisa), Pistoria (Pistoja), Faesulae (Fiesole), Florentia (Florenz), Sena Julia (Siena), Centum Cellae (Civita Vecchia), Portus Hercules Labronis (Livorno), Feronia, dabei der heil. Berg Soracte.

2. Umbria. — Städte: Ariminum (Rimini). Pisaurum (Pesaro). Senagallia (Sinigaglia), Spolegium (Spoleto). Urbinum (Urbino).

3. Picenum. — Städte: Ancona („Ellenbogenstadt“). Asculum Picenum (Ascola). Interamna (Teramo).

4. Samnium. — Die Vestini mit Pinna; die Marucini mit Teate (Chieti); die Peligni mit Sulmo (Sulmone); die Marsi mit Marrubium; die Sabiner mit Fidenae, Crustumium, Cures (Correse), Reate (Rieti); die Samnites (die 4 Stämme der Hirpini, Caudini, Pentri, Caraceni) mit Beneventum (früher Maleventum), Caudium (Ariola), Bovianum.

5. Latium, südwärts bis zum Liris sich erstreckend. — Städte: Roma. Ostia. Laurentum. Ardea. Antium (Porto d'Anzo). Anxur oder Terracina. Cajeta (Gaeta). Lavinium. Suessa Pometia. Fregellae. Arpinum (Arpino). Gabii. Praeneste (Palestrina). Tibur (Tivoli). Circeji.

6. Campania. — Städte: Capua. Cumae oder

Cyme, die Mutterstadt von Neapolis (ursprünglich Parthenope). Puteoli (Pozzuoli). Surrentum (Sorrento). Salernum (Salerno). Nola. Misenum (Miseno). Bajae. Herculanium. Pompeji. Stabiae.

C. **Unter-Italien**, von den griechischen Kolonien auf den Küsten auch Graecia magna genannt.

1. Apulia. — Städte: Barium (Bari). Asculum Appulum (Ascoli). Venusia (Venosa). Cannae (Canne).

2. Calabria. — Städte: Brundisium (Brindisi). Hydruntum (Otranto). Tarentum (Taranto).

3. Lucania. — Städte: Paestum oder Posidonia (Pesto). Sybaris. Metapontum. Heraclea. Thurii.

4. Bruttium. — Städte: Pandosia (Anglona). Cosentia (Cosenza). Rhegium (Reggio). Scyllaeum (Scigliò). Croton (Crotone). Locri.

#### D. Die Inseln.

Sicilia oder Trinacria (vergl. № 8), mit den Vorgebirgen Pelorum (Peloro), Pachynum (Passaro) und Lilybäum (Boeo) und dem Flässchen Himera (Salso). — Städte: Syracusae (Siragossa). Catana (Catania). Tauromenium (Taormina). Zancle oder Messana (Messina). Agrigentum (Girgenti). Lilybaeum (Marsala). Segesta (Ruinen). Panormus (Palermo). Himera. Enna (Castro Giovanni). Drepanum (Trapani).

Die äolischen oder liparischen Inseln: Lipara (Lipari), Hiera (Vulcano), Strongyle (Stromboli). Die ägatischen Inseln.

Die Malta-Inseln: Melite (Malta), Gautus (Gozzo).

Die Inseln Prochyta (Procida), Inarime (Ischia) und Capreae (Capri).

Sardinia mit den Städten Caralis (Cagliari), Olbia (Terra nuovo).

Corsica mit der Stadt Urcinium (Ajaccio).

Ilva oder Athalia (Elba).

№ 15.  
Latium.

№ 16.  
Campania.

## Blatt VI.

№ 17.

Gallia, Britannia, Vindelicia, Rhätia, Noricum, Pannonia, Germania.

### Gallia.

Gebirge: Cebennae (Cevennen), Vogesus, Arduenna (Ardennen) etc.

Flüsse: Rhenus (Rhein), in welchen Mosella (Mosel), Mosa (Maas) fließen; Scaldis (Schelde); Samara (Somme); Sequana (Seine), in welche die Isara (Oise), Matrona (Marne) fließen; Ligeris (Loire), in welchen die Sartha (Sarthe), Caris (Cher) und Elaver (Allier) fließen; Garumna (Garonne) mit Duranius (Dordogne) und Rames (Tarn); Aturius (Adour); Rhodanus (Rhône), der durch den Lac. Lemanus fließt und den Arar (Saone) und Isara (Isère) aufnimmt.

Das römische Gallien wurde von Augustus in 4 Provinzen getheilt, welche späterhin in 16 Abtheilungen zerfielen.

I. **Gallia Narbonensis**, auch G. braccata und Provincia genannt.

1. Narbonensis prima mit den Völkern Volcae Arecomici, Volcae Tectosages. — Städte: Nemausus (Nismes). Narbo Marcius (Narbonne). Ruscinum (Roussillon). Tolosa (Toulouse), Carcaso (Carcassonne).

2. Narbonensis secunda. — Städte: Telo Martius (Toulon). Aquae Sextiae (Aix). Forum Julii (Frejus).

3. Alpes maritimae. — Städte: Antipolis (Antibes). Eburodunum (Embrun).

4. Viennensis. — Völker: Allobroges, Segalauni, Vocontii, Cavares, Salluvii etc. — Städte: Vienna (Vienna). Cularo oder Gratianopolis (Grenoble). Aquae Gratiannae (Aix). Valentia (Valence). Dea Vocontiorum (Dié). Arausio (Orange). Aviniono (Avignon). Tarasco (Tarascon). Arelatum (Arles). Massilia (Marseille).

## II. Aquitania.

1. Aquitania prima. — Völker: Lemovici, Bituriges, Arverni, Gabali, Vellavi etc. — Städte: Augustoritum (Limoges). Avaricum (Bourges). Noviodunum (Neuvy). Augustonemetum (Clermont). Segodunum (Rhodéz).

2. Aquitania secunda. — Völker: Pietones, Santones, Bituriges Vibisci, Petrocorii, Nitiobriges etc. — Städte: Limonum (Poitiers). Mediolanum (Saintes). Burdigala (Bordeaux). Vesunna (Perigueux). Aginnum (Agen).

3. Novempopulana. — Völker: Tarbelli, Auscii, Bigerrones, Convenae. — Städte: Aquae Tarbellicae (Dax). Eliberis oder Climberrum (Auch). Tarba (Tarbes). Lugdunum Convenarum (St. Bertrand).

## III. Lugdunensis.

1. Lugdunensis prima. — Völker: Segusiani, Aedui, Lingones etc. — Städte: Lugdunum (Lyon). Bibracte oder Augustodunum (Autun). Noviodunum (Nevers). Andematunum (Langres). Diiio (Dijon).

2. Lugdunensis secunda. — Völker: Velocasses, Aulerici Ebuovices, Esubii, Lexovii, Abrincati etc. — Städte: Rotomagus (Rouen). Mediolanum (Evreux). Noviomagus (Lisieux). Coriallum (Cherbourg).

3. Lugdunensis tertia. — Völker: Osimii, Redones, Veneti, Namnetes, Andes, Diablintes etc. — Städte: Gesocribate (Brest). Condate Rhode, histor. Atlas.

(Rennes). Portus Namnetum (Nantes). Juliomagus (Angers). Casarodunum (Tours).

4. Lugdunensis quarta. — Völker: Carnutes, Parisii, Meldi, Tricasses, Senones, Aureliani etc. — Städte: Autricum (Chartres). Lutetia Parisiorum (Paris). Augustobona (Troyes). Agendicum (Sens). Autesiodunum (Auxerre). Genabum (Orleans).

## IV. Belgica.

1. Belgica prima. — Völker: Mediomatrici, Verodunenses, Treveri etc. — Städte: Divodurum (Metz). Tullium (Toul). Verodunum (Verdun). Augusta Treverorum (Trier).

2. Belgica secunda. — Völker: Morini, Atrebatas, Ambiani, Bellovaci, Nervii, Veromandui, Suessiones, Remi etc. — Städte: Gessoriacum (Boulogne). Nemetacum (Arras). Samarobriva (Amiens). Casaromagus (Beauvais). Turnacum (Tournay). Camaracum (Cambrai). Augusta Veromandorum (St. Quentin). Noviomagus (Noyon). Augusta Suessionum oder Noviodunum (Soissons). Durocortorum (Rheims). Lugdunum Cloatum (Laon). Catalaunum (Chalons an der Marne).

3. Germania prima. — Völker: Ubii, Treveri, Vangiones, Nemetes, Tribocci. — Städte: Autumnacum (Andernach). Confluentes (Coblenz). Mogontiacum (Mainz). Borbetomagus (Worms). Noviomagus oder Augusta Nemetum (Speyer). Argentoratum (Strassburg).

4. Germania secunda. — Völker: Batavi, Ubii, Menapii, Aduatici, Tungri, Condrusi, Eburones. — Städte: Lugdunum Batavorum (Leyden). Trajectum (Utrecht). Noviomagus (Nymwegen). Vetera (Xanten). Juliaeum (Jülich). Colonia Agrippina (Cöln). Tolbiacum (Zülpich). Bonna (Bonn). Aduatucum (Pongern). Aquisgranum (Aachen).

5. Maxima Sequanorum. — Völker: Rauraci, Sequani, Helvetii etc. — Städte: Augusta Rauracorum (Augst bei Basel). Basilia (Basel). Mons Brisiacus (Breisach). Vesontio (Besançon). Ebu-

dunum (Iverdun). Geneva (Genf). Lausonia (Lausanne). Aventicum (Avenches). Solodurum (Solothurn). Vindonissa (Windisch). Turicum (Zürich). Octodurum (Martinach). Sedunum castrum (Sitten).

## Britannia.

Gebirge: Grampii montes (Grampian-Geb.) — Flüsse: Tamesis (Themse). Humber (Abus). Sabrina (Savern).

1. Britannia Romana zerfiel in B. prima, B. secunda, Flavia Casariensis, Maxima Casariensis. — Völker: Cantii, Belgae, Durobriges, Trinobantes, Atrebatii, Ordovices, Catuvellauni, Coritani, Brigantes etc. — Städte: Durovernum oder Cantabrigia (Canterbury). Dubrae (Dover). Magna portus (Portsmouth). Venta (Winchester). Aquae Calidae (Bath). Londinium (London). Camalodunum (Colchester). Camboricum (Cambridge). Verulamium (St. Albans). Deva (Chester). Eboracum (York).

2. Britannia barbara. Die Grenze im S. wurde durch den römischen Wall gebildet.

## Braetia.

Gebirge: Alpes. — Flüsse: Rhenus, Ticinus (Tessino), Addua (Adda), Ollius (Oglio), Mincius (Mincio), Athesis (Etsch), Oenus (Inn). — Völker: Lepontii, Brixentes, Tridentini, Breuni etc. — Städte: Clavenna (Cläven). Curia (Chur). Veldidena (Wilten bei Inspruck). Bauzanum (Botzen). Brixentes (Brixen). Tridentum (Trient).

## Vindelicia.

Flüsse: Danubius, in welchen Ilargus (Iller), Licus (Lech), Isara (Isar), Oenus (Inn) fließen. — Lacus Brigantinus (Boden-See). — Völker: Boji, Brigantini, Venones etc. — Städte: Guntia (Günzburg). Reginum (Regensburg). Batava Castra (Passau). Augusta Vindelicorum (Augsburg). Campodunum (Kempten). Constantia (Constanz). Arbor Felix (Arbon). Brigantia (Bregenz).

**Noricum.**

Flüsse: Danubius, in welchen Oenus (Inn), Dravus (Drau), Savus (Sau) fließen. — Völker: Boji, Taurisci. — Städte: Lentia (Linz). Lauriacum (Lorch). Juvavia (Salzburg). Muraepontum (Bruck). Virunum (Klagenfurt). Celeja (Cilly). Aemona (Laybach).

**Pannonia.**

Gebirge: Albius mons (Krainger Alpen), Adrius mons (Dinarische Alpen), mons Cetius (Kahlenberg). — Flüsse: Danubius, in welchen Arabo (Raab), Dravus (Drau) mit dem Murius (Mur), Savus (Sau) fließen. — Städte: Vindobona (Wien). Carnuntum (Deutsch Altenburg). Arrabona (Raab). Scarabantia (Oedenburg). Bregutio (bei Komorn). Mursa (Esseck). Taurinum (Semlin). Sirmium.

**Germania magna.**

Gebirge: Hercynia silva ist bei Cäsar der Schwarzwald und das ganze südliche Hochland bis Dacien, bei Tacitus der grosse Gebirgszug von den Sudeten bis zum Rhein. Bacenis silva (Harz) mit dem Brueterus (Brocken). Saltus Teutoburgensis (Lippischer Wald). Buchona silva (Rhön). Taunus (Höhe). Silva Marciana (Schwarzwald). Alba mons (Rauhe Alp). — Flüsse: Rhenus, in welchen Nicer (Neckar), Moenus (Main), Luppia (Lippe) münden. Drusus verband den Rhein durch die fossa Drusiana mit der Issala (Yssel), die in den Flevo lacus (Zuyder See) fliesst. Amisia (Ems). Visurgis (Weier). Albis (Elbe). Viadrus (Oder). Vistula (Weichsel).

Völkerschaften: A. **Eigentliche Germanen.**

1. Istävones: Usipier, Tenchterer, Brueterer, Chattuarier, Sigambrier (bei Tacitus Gambriwier), Marsen, Chamäver, Tubanten.

2. Ingävones: Bataver, Frisen, Amsivarier, Angrivarier (späterhin Engern genannt), Chauken, Saxones (unter diesem Namen erst im zweiten Jahrhundert genannt).

**3. Hermiones: Cherusker, Chatten.****B. Suevische Germanen.**

Hermunduren (wovon Düringen, Thüringen abgeleitet ist), Narischer, Markomannen, Quaden, Semnonen, Longobarden, Angeln, Variner, Reudigner, Avionen, Eudosen, Nuithonen, Suardonen. — Die Lygischen Völker: Helveconen, Manimer, Elysier, Naharvalen. — Burier, Bastarner, Burgunder, Rugier, Gothen.

Das von den Markomannen verlassene Gebiet zwischen Donau, Rhein und Lahn besetzte Trajan mit römischen und gallischen Colonisten und nannte es von dem Zins, den diese den Römern zu entrichten hatten, *agri decumates*. Er so wie sein Nachfolger Hadrian († 138) führten den schon von Drusus in der Gegend von Neuwied begonnenen Grenzwall (*limes Romanus*) bis in die Gegend von Regensburg fort.

**N<sup>o</sup> 18.****Gallia ante Caesarem.****Blatt VII.****N<sup>o</sup> 19.****Hispania.**

Hispania, Hesperia, Iberia ist ein zusammenhängendes Hochland, das von den übrigen Gebirgssystemen Europa's getrennt ist, und in das nur wenige unbedeutende Tiefebene eindringen. Im N. der saltus Pyrenaeus und der saltus Vasconum oder montes Cantabri. — Flüsse: Minius (Minho). Durius (Duero). Tagus (Tajo). Anas (Guadiana). Baetis (Guadalquivir). Iberus (Ebro).

Hispania wurde vor Augustus in H. citerior und H. ulterior, unter Augustus in Tarraconensis, Baetica und Lusitania getheilt.

I. Tarraconensis. — Völker: Gallaeci, Artabri, Astures, Cantabri, Vascones, Vaccaei, Celt-

iberi, Edetani, Laetani, Ilergetes, Cossetani, Carpetani, Oretani, Bastuli etc. — Städte: Bracara Augusta (Braga). Portus Cale (Oporto). Lucus Augusti (Lugo). Caronium (Corunna). Asturica (Astorga). Legio (Leon). Victoria Juliobrigensium (Vittoria). Portus Juliobrigensium (Santander). Flaviobriga (Bilbao). Pompelon oder Pompejopolis (Pamplona). Osea (Huesca). Salmantica (Salamanca). Pallantia (Palencia). Numantia, zerstört 132 v. Chr. Caesar Augusta (Saragossa). Valentia (Valencia). Saguntum (bei Murviedro), zerstört 218 v. Chr. Barcino (Barcelona). Herda (Lerida). Tarraco (Tarragona). Dertosa (Tortosa). Toletum (Toledo). Segovia. Complutum (Alcala de Henarez). Carthago nova (Cartagena).

II. Baetica. — Völker: Turdetani, Turduli, Bastuli. — Städte: Corduba (Cordova). Sisapon (Almaden). Hispalis (Sevilla). Munda (Monda). Carteja (das ältere Tartessus). Gades (Cadix). Malaca (Malaga).

III. Lusitania. — Völker: Lusitani, Vettones, Turdetani (Celtici). — Städte: Emerita Augusta (Merida). Eborac (Evora). Pax Augusti (Badajoz). Caesarobriga (Ciudad Rodrigo). Ollippo oder Felicitas Julia (Lissabon).

IV. Die Inseln. 1) Baleares; auf Major (Mallorca) die Stadt Palma; auf Minor (Menorca) die Stadt Mago (Mahon). — 2) Pityusae.

**N<sup>o</sup> 20.****Rom und Carthago während der punischen Kriege.**

Nachdem die Römer Mittel- und Unter-Italien erobert hatten, richteten sie ihre Blicke auf Sicilien. Die Einnischung in die inneren Angelegenheiten der Insel brachte sie in feindliche Berührung mit den Carthagern, die daselbst bedeutenden Besitz hatten, und führte den ersten punischen Krieg (264 bis 241) herbei, welcher damit endete, dass die Carthager auf Sicilien und die benachbarten Inseln

verzichteten. Sicilien mit Ausschluss des dem Hiero angehörigen Gebietes wurde die erste römische Provinz. Die Römer bemächtigten sich hierauf 238 Corsica's und Sardiens, entrissen den seeräuberischen Illyriern Corcyra und Gebiete auf dem Festlande (Epidamnus, Apollonia) und den cisalpinischen Galliern in einem furchtbaren Kriege (226—22) einen Theil ihres Landes, dessen Besitz sie durch Militärkolonien (Placentia, Cremona) zu sichern suchten. Mittlerweile wussten sich die Carthager in Spanien für ihre Verluste zu erholen. Die Eroberungen, die sie dort machten, die Hilfsquellen an Geld und streitbarer Mannschaft, die sie dort erwarben, erweckten die Besorgnis der Römer und veranlassten den zweiten punischen Krieg (218—201), in welchem die Carthager allen Besitz in Europa, sowie ihre Flotte verloren, und ihre Macht völlig gebrochen wurde.

N<sup>o</sup> 21.

Das Gebiet von Carthago.

N<sup>o</sup> 22.

R o m a. \*)

Die 7 Berge Roms: Quirinalis, Viminalis, Esquilinus (diese drei vereinigen sich im O. fast zu einer einzigen Hochebene, so dass sie nur als verschiedene von einem Bergrücken ausgehende Zungen erscheinen), Capitolinus (dessen höherer nordöstl. Gipfel von dem niedrigeren südwestl. durch eine beträchtliche Einsenkung getrennt ist), Aventinus, Caelius (jetzt der lateranische Berg), Palatinus. — Aurelian schloss noch den Collie hortulorum (später mons Pincius), so wie auf dem rechten Tiberufer den Vaticanus und Janiculus mit in die Stadtmauern ein. — Brücken: Pons sublicius, pons Fabricius und Cestius (letztere beide die Tiberinsel mit den Ufern verbindend), Janiculi,

\*) Nro. 22 u. 23 sind nach Becker (Handbuch der röm. Alterthümer Th. I) angefertigt.

Vaticanus oder triumphalis, Aelius. — Circi: C. maximus, Flamininus, Neronis. — Theater: T. Pompeji, Marcelli, Odeum (für musikalische Leistungen bestimmt und deshalb bedeckt). — Amphitheater: A. Flavianum (Ruinen Colosseum). — Thermae: T. Agrippinae, Titi, Antonini, Diocletiani.

N<sup>o</sup> 23.

Capitolinus und Fora seit Domitian.

Das Forum, jetzt ein verödeter wüster Platz (campo vaccino), ist eine der denkwürdigsten Stellen des Erdkreises. Im Laufe der Zeit hat es vielfache Veränderungen erfahren, die wichtigsten in Folge des Neronischen Brandes. Es war 630' par. lang, unten am Capitolinus 190', am Tempel der Faustina 110' breit. Längs der Nordseite ging vom Triumphbogen des Severus die sacra via, wandte sich am Ende des Forum's südwärts und ging unter dem Triumphbogen des Titus durch, zwischen dem Colossus Neronis und dem Amphitheatrum Flavianum bis in die Gegend der Thermae Titi. — An dem Forum standen die Tempel der Concordia, des Saturnus (er war später in Verbindung mit dem tabularium, dem Staatsarchiv), des Vespasianus, des Castor, der Minerva, der Vesta, des Cäsar (vor demselben befanden sich die rostra Julia mit den Statuen von Sulla, Pompejus, Caesar und Octavianus), der Faustina (Gemahlin des Antoninus Pius), der Felicitas, des Janus; ferner die Basiliken (Gebäude, die ursprünglich für den öffentlichen, hauptsächlich kaufmännischen Verkehr bestimmt und späterhin zu Gerichtsverhandlungen benutzt wurden) Julia, Porcia, Aemilia. Vor den Tempeln der Concordia und des Saturnus lag der Clivus Capitolinus, der vom Severusbogen kam und zum Tempel des Jupiter auf dem Capitol führte. An ihm war das Miliarium aureum von August aufgestellt worden. — Auf dem Forum stand u. A. auch die Reiterstatue Domitians.

Nördlich vom Forum lagen eine Menge Prachtgebäude aus der Kaiserzeit: Das Forum Julium mit einem Tempel der Venus und der Reiterstatue Cäsars, das Forum Augustum mit dem Tempel des Mars Ultor, das Forum Nervae oder transitorium, der Tempel des Friedens (von Vespasian erbaut), das Forum Trajani; zu letzterem gehörte das Atrium fori, worauf eine Reiterstatue Trajans stand, die Basilica Ulpia, 170' breit, die Trajanssäule 117' hoch (auf ihr steht jetzt die Statue des Apostel Petrus), der Trajanstempel und der Triumphbogen Trajans.

Der südwestl. Theil des Capitolinus hiess ehemals mons Tarpeius, später Capitolium (nur eine Felswand desselben, die bekannte Richtstätte, wurde fortdauernd Saxum Tarpeium genannt); auf ihm stand der Capitolinische Tempel; auf dem nordwestl. Theil befand sich die Arx.

Blatt VIII.

N<sup>o</sup> 24.

Das römische Reich in seiner grössten Ausdehnung unter Trajan.

Im ersten punischen Kriege (264—41) eroberten die Römer Sicilien, 238 Sardinien, das sie nebst Corsica zu einer Provinz machten; 227 zwangen sie die Illyrier zur Tributpflichtigkeit und Abtretung eines grossen Gebietes; in einem Kriege mit den cisalpinischen Galliern nahmen sie diesen einen Theil ihres Landes fort. Während des zweiten punischen Krieges (218—201) wurde 214 Syracus von Marcellus eingenommen und ganz Sicilien römische Provinz. Die südlichen und östlichen Küsten Spaniens unterwarf P. Corn. Scipio (Africanus) von 211—205.

Gegen Macedonien führten die Römer drei glückliche Kriege; 148 ward es röm. Provinz.

Die Ligurier und alle cisalpinischen Gallier mussten sich 173 unterwerfen.

Illyrien wurde 168 in drei von Rom abhängige Republiken zerlegt, und Epirus 167 unterworfen.

146 wurden Griechenland durch Mummius und Carthago durch Scipio Aemilianus (Africa minor) erobert und jenes unter dem Namen Achaia, dieses unter dem Namen Africa römische Provinz.

Die spanischen Völker setzten den Römern den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Nach der Zerstörung von Numantia 133 durch Scipio Africanus minor wurden sie unterworfen und auch die mittleren Landschaften Spaniens römisch.

Pergamum fiel 133 an die Römer durch das Vermächtniss des Königs Attalus III., wurde aber erst 130 durch Besiegung des Aristonicus, der es ihnen streitig machte, eine röm. Provinz (Asia propria). Dadurch erlangte Rom den ersten Besitz in Asien.

128 wurden die balearischen Inseln durch Caecilius Metellus (Balearicus) unterworfen und zu gleicher Zeit Eroberungen im südl. Gallien gemacht, aus denen 121 die Provinz Gallia Narbonensis hervorging.

Nicomedes III. hatte Bithynien den Römern vermacht 75. Mithridates der Gr. von Pontus setzte es aber und veranlasste dadurch den dritten pontischen Krieg 74—66, in welchem er durch Pompejus besiegt wurde. Dieser liess dem Sohne desselben, Pharnaces, nur das Bosphoranische Reich, schlug den grössten Theil von Pontus zu Bithynien, nahm dem Tigranes von Armenien, dem Verbündeten des Mithridates, Syrien (d. h. den Rest des einst so grossen syr. Reichs) und machte es zur röm. Provinz. Eben so zwang er die Juden zur Zinspflichtigkeit und unterwarf 74 Cilicien. Creta wurde 67, Cypern 57 erobert.

In Gallien kämpfte 58—51 C. Jul. Caesar siegreich. Er unterwarf Belgien 57 und Lugdunensis nebst Aquitania 56; dem Pharnaces nahm er 47 das Königreich Bosphorus und machte 46 nach Besiegung der pompejanischen Partei in Africa Numidien zur röm. Provinz.

Aegypten, schon lange Zeit von Rom ganz abhängig, wurde 30 durch Octavianus Augustus römisch.

Unter Augustus wurde die Eroberung Spaniens mit der Unterwerfung der Cantaber und Asturer 19 vollendet, Moesia 30, Pannonia 35, Rhaetia, Vindelicia und Noricum 15 unterworfen. Die Eroberung Germaniens missglückte.

Unter Tiberius wurden Cappadocien 18, unter Claudius Mauretanien 43, Judäa 44, Thracien 47 röm. Provinzen; 43 begann die Eroberung Britanniens und wurde unter Domitian bis an das heutige Schottland ausgedehnt (Hadrian liess 121, Antoninus Pius 144 einen Erdwall gegen die Picten und Scoten aufwerfen; ersterer wurde 203 durch Septimius Severus in eine steinerne Mauer verwandelt).

Trajan unterwarf 106 Dacien, kämpfte glücklich gegen die Parther und machte Armenien, Mesopotamien, Assyrien unterwürfig; unter ihm hatte das röm. Reich seinen grössten Umfang. — Die Eroberungen jenseits des Euphrat, so wie nordwärts der Donau wurden jedoch bald aufgegeben.

#### Nordafrika.

1. Mauretania. — Völker: Massaesyli, Gaetuli. — a) M. Tingitana mit Tingis (Tandscher), Septa. b) M. Cäsariensis mit Jol, später Caesarea (Algier), Siga, Igilgils.

2. Numidia. — Völker: Massyli, Gaetuli. Städte: Hippo Regius. Zama, Cirta, Tabraca.

3. Africa propria. — a) Zeugitana mit Carthago, Tunes (Tunis), Utica. — b) Byzacena mit Adrumetum, Byzacia, Thapsus, Leptis minor.

4. Regio Syrtica (später Tripolis genannt) mit Leptis magna (Lebida), Oëa (Tripolis), Tacape (Kabes).

5. Cyrenaica oder Pentapolis mit Cyrene (Grenna), Berenice (Bengasi), Ptolemäis (früher Barce), Teuchira oder Arsinoe (Tochira).

6. Marmarica mit Paraetonium.

#### N<sup>o</sup> 25.

#### Klein-Asien.

Flüsse: Iris (Kasalmac) mit dem Lycus. Halys (Kisilirmac). Parthenius (Partine). Sangarius (Sakarja). Granicus. Hermus (Sarabat) mit dem Pactolus. Cayster. Maeander (Minder). Eurymedon. Calycadnus. Cydnus (Karasu). Sarus (Seyhan).

1. Mysia. — Städte: Abydus. Lampsacus (Lapsak). Priapus. Alexandria Troas. Pergamum (Pergamo). Antandrus. — In Aeolis: Cyme. Larissa (Dschesar).

2. Lydia. — Städte: Sardes (Sart). Magnesia (Manissa). — In Ionia: Ephesus. Colophon. Teos. Clazomenae. Smyrna (Ismir). Phocaea (Fokia).

3. Caria. — Städte: Magnesia und Antiochia am Maeander. Mylassa (Myllesch). Stratonicea. Marcianopolis. — In Doris: Cnidus. Halicarnassus (Budrun). — Ionische Städte: Miletus. Priene.

4. Lycia. — Städte: Telmessus (Makri). Xanthus (Essenide). Corydallus.

5. Pamphilia. — Städte: Side. Seleucia. Aspendus. Attalia.

6. Pisidia und Isauria. — Städte: Termessus. Seleucia. Isaura.

7. Cilicia. — Städte: Issus (Bajas). Soloe (Soli), später Pompeiopolis. Tarsus (Tersus). Seleucia (Selefkieh). Selinus (Selenti), später Trajanopolis. Coracesium.

8. Bithynia. — Städte: Heraclea Pontica (Ereklı). Prusa (Bursa). Nicaea (Isnik). Cius, später Prusias (Dschemblik). Nicomedia (Ismid). Chalcedon.

9. Paphlagonia. — Städte: Amastris, das alte Sesamus (Amassro). Sinope (Sinup). Gangra (Kjankri). Pompeiopolis.

10. Pontus. — Städte: Phasis, hernach Sebastopolis (Putili). Trapezus (Trebisont). Cerasus (Keresun). Amisus (Samsun). Amasea (Amasia). Cabira, später Sebaste, dann Neocäsarea (Niksara).

11. Phrygia. — Städte: Celaenae (Ischekleh). Colossae (Konus). Laodicea. Ipsus (Ipsiliassar). Cotyaenum (Kutajeh). Ancyra (Engkur). Synnada (Said).

12. Galatia oder Gallograecia. — Städte: Pessinus. Gordium, später Juliopolis.

13. Lycaonia. — Stadt Iconium (Könich).

14. Cappadocia. — Städte: Mazaca, zu Ehren des Augustus Caesarea (Kaisarieh) genannt. Sebastia. Tyana. Melitene (Malatiah).

15. Die Inseln Tenedos, Lesbos (Metelino). Arginusae. Chios (Skio). Samos. — Die Sporaden: Patmos (Palmosa), Calymene, Carpathus etc. — Rhodus. — Cypern.

### Blatt IX.

№ 26.

Die aus der Völkerwanderung entstandenen Reiche zu Anfang des sechsten Jahrhunderts.

Die Westgothen hatten vom Kaiser Valens die erbetenen Wohnsitze in Dacien und Moesien erhalten und würden nach dem Siege bei Adrianopel 378 als römische Bundesgenossen betrachtet. Ihr König Alarich erhielt von dem byzantinischen

Hofe die Praefectur über das östliche Illyrien und später von dem weströmischen Kaiser auch die Praefectur über das westl. Illyrien und einen Jahrgelalt. Als letzterer ihm vorenthalten wurde, zog er nach Italien, plünderte Rom, starb aber schon 411 im Begriff nach Sicilien abzusetzen. Sein Schwager und Nachfolger Athaulf wandte sich hierauf nach dem südlichen Gallien; nachdem er ermordet war, erhielt Wallia 419 für die Besiegung der in Spanien eingedrungenen germanischen Völker Aquitania secunda, wo er das westgothische Reich mit der Hptst. Tolosa gründete. Seine Nachfolger erweiterten es bis zur Loire, vernichteten auch die röm. Herrschaft in Spanien und unterwarfen sich hier die Reste der vor ihnen eingedrungenen germanischen Völker; 585 machten sie dem Suevenreich in Gallaeien ein Ende. Die iberischen Vasconen in den nördlichen Gebirgen wussten jedoch ihre Unabhängigkeit zu behaupten.

Die Vandalen, welche im südl. Spanien (Vandalusia oder Andalusia) Wohnsitze genommen hatten, waren nebst den Alanen (aus dem südl. Lusitanien) schon 429 unter Geiserich nach Afrika gezogen und hatten hier ein mächtiges Reich mit der Hptst. Carthago gegründet. Dies fand seinen Untergang durch Belisar 533—34, welcher es zu einer oströmischen Provinz machte.

Im nördl. Gallien finden wir die Reiche der Franken. Chlodowig, König eines Theils der salischen Franken, hat den Rest der röm. Herrschaft in Gallien durch den Sieg bei Soissons vernichtet und durch den Sieg bei Zulpich 496 das Land der Alemannen bis zur Donau unterworfen. Vgl. № 27.

In Britannien haben sich die Angeln, Sachsen und Jüten niedergelassen und mehrere Reiche gegründet. Die Briten wurden theils nach Westen zurückgedrängt, theils zur Auswanderung nach Armorica (Britannia minor) gezwungen. Vgl. № 54.

Die Burgunder, welche 407 den Rhein überschritten, haben sich seit 458 auf beiden Seiten der Saone und Rhone ausgebreitet.

In Italien hatte Odoacer, Fürst der Heruler und Rugier, den letzten röm. Kaiser Romulus Augustulus 476 entthront und sich selbst zum Herrscher aufgeworfen. Aber schon 490 wurde er durch Theodorich, König der Ostgothen gestürzt, der sein Reich bis zur Donau ausdehnte.

Die Gepiden finden wir in Dacien, die Longobarden in Mähren und Oberungarn; ein Theil der Alemannen ist nach ihrer Niederlage bei Zulpich von Theodorich in Rhätien aufgenommen; die Thüringer wohnen um die Saale, die Sachsen vom Rhein bis zum rechten Ufer der Elbe und zwar in drei Hauptstämmen (Ostphalen, Engern, Westphalen).

Die Slaven haben sich bereits bis zur Oder und Elbe ausgebreitet; nördlich von ihnen wohnen die finnischen oder tschudischen Völker.

### Blatt X.

№ 27.

Das Frankenreich nach dem Tode Chlodowigs 511 n. Chr.

Gründer des Frankenreichs ist Chlodowig (481 bis 511), König über einen Theil der salischen Franken. Er vernichtete den Rest der römischen Herrschaft in Gallien, der sich unter Syagrius zwischen Loire und Seine noch erhalten hatte, durch die Schlacht bei Soissons 486, unterwarf die Alemannen, von denen sich ein Theil nach Rhaetien unter den Schutz der Ostgothen begab, machte Burgund zinsbar, eroberte nach der Schlacht bei Vouglé 507 alle westgothischen Besitzungen in Gallien mit Ausnahme Septimaniens und vereinigte,

nachdem er seine Vettern aus dem Wege geräumt, alle Frankenstämme unter seinem Zepter. Nach seinem Tode 511 wurde das Reich unter seine vier Söhne getheilt. Theodorich I. erhielt Austrasien mit der Hptst. Metz, die drei jüngeren Neustrien und zwar Chlodomer Orleans, Childebert I. Paris, Chlotar Soissons.

N<sup>o</sup> 28.

## Das Frankenreich zur Zeit Pipins von Heristal (687—714).

Theodorich I. unterwarf mit Hilfe der Sachsen die Thüringer und nahm Südthüringen in Besitz, indess Nordthüringen sächsisch wurde. Seit 522 bekriegten die Könige von Neustrien Burgund und eroberten es 534; 536 trat der Ostgothenkönig Vitiges, um Beistand gegen die Oströmer zu erhalten, die Provence an Neustrien, Rhaetien und Noricum an Austrasien ab. Vielfache Erbtheilungen und grausame Kriege zerrütteten indess das Frankenreich; das Ansehen der Könige schwand, und alle Regierungsgewalt kam nach und nach in die Hände der Hausmeier. Unter ihnen ragten Pipin von Landen und dessen Enkel Pipin von Heristal hervor. Der letztere war Hausmeier über Neustrien und Burgund, nannte sich dux et princeps omnium Francorum und unterwarf 697 die Frisen der fränkischen Herrschaft. Der Umfang, den diese nunmehr erlangt hatte, zeigt die vorliegende Karte. Als erbliche Herzogthümer bestanden Alemannien, Bayern, Thüringen, Aquitanien.

Die Avaren, ein tatarisches Volk, hatten sich seit 562 in Dacien festgesetzt, die Bulgaren, Czechen, Moraven und Sorben unterjocht, im Verein mit den Longobarden das Reich der Gepiden 567 zertrümmert, 568 Wohnsitze in Pannonien erhalten und Dalmatien erobert. Ihr Reich erstreckte sich von der Saale bis über die Donau hinaus. Indess machten sich 623 die Czechen, 630 die Sorben,

634 die Bulgaren frei; 640 entrissen ihnen fünf grosse Stämme der Croaten Dalmatien. Die avarische Macht gerieth nun in schnellen Verfall.

N<sup>o</sup> 29.

## Italien um das Jahr 700.

Das ostgothische Reich fand durch Belisar und Narses 554 seinen Untergang; Italien kam nun unter die Herrschaft der byzantinischen Kaiser, 568 verliessen die Longobarden ihre Wohnsitze in Pannonien, zogen nach Italien und eroberten es. Den Oströmern verblieben nur der Inselstaat Venetia, das Exarchat, die Pentapolis, das Herzogth. Rom, Neapel mit der campanischen Ebene, die Sadspitze Italiens und die Inseln.

N<sup>o</sup> 30.

## Das Reich Karls des Gr. und dessen Theilung im Vertrage zu Verdun 843.

Karl Martel erhob sich ebenfalls, wie sein Vater Pipin von Heristal zum alleinigen Hausmeier und behauptete sich als solcher bis 741. Er setzte dem weiteren Vordringen der Araber durch die Schl. bei Tours 732 ein Ziel und machte ganz Frisland zu einer fränkischen Provinz. Sein Sohn, Pipin der Kleine, liess sich 752 nach Entsetzung des schwachen Childerich III. zum König krönen und hob die karolingische Familie auf den Thron, entriess den Arabern 752—55 Septimanie und zwang die Sachsen zum Tribut.

Nach seinem Tode erhielt Karl Austrasien, Karlmann Neustrien und Burgund; Aquitanien ward zwischen beiden getheilt. Nach dem Tode Karlmanns 771 fiel die ganze fränkische Monarchie an Karl den Grossen. Dieser suchte alle germanischen Völker zu einem politischen Ganzen zu vereinigen und durch das Christenthum zu civilisieren. Im J. 774 erschien er, vom Papste Hadrian

zu Hilfe gerufen, in Italien und zerstörte das Longobardenreich. In Unteritalien erhielt sich jedoch das Fürstenth. Benevent, welches bald in die Fürstenthümer Benevent und Salerno zerfiel, grösstentheils unabhängig. Im J. 778 zog Karl d. Gr. auf Einladung verschiedener Statthalter über die Pyrenäen, drang bis Saragossa vor und legte hier die spanische Mark an; 788 hob er die im Geschlechte der Agilolfinger erbliche Herzogswürde in Bayern auf und verwandelte dies in eine Provinz, kämpfte hierauf siegreich mit den Avaren 791—96, gegen welche er die bayerische Mark anlegte, zwang die drei Stämme der Sachsen (Westphalen, Ostphalen, Engern), so wie die nordalbingischen Sachsen zur Unterwerfung und machte die Eider zur Nordgrenze. Ferner machte er die slavischen Völker bis zur Oder und in Liburnien und Dalmatien zinspflichtig und brachte das Reich zu einer ungeheuren äussern Ausdehnung, ordnete es aber auch zugleich im Innern mit hoher Weisheit.

Im Vertrage zu Verdun 843 zerfiel es in die drei Theile, welche auf der Karte angegeben sind: Karl der Kahle bekam Westfranken, Lothar I. als Kaiser Mittelfranken und Italien, Ludwig der Deutsche Ostfranken, wozu auch auf dem linken Rheinufer die Bezirke von Mainz, Speier und Worms gehörten.

Die Slaven hatten sich allmählig der fränkischen Herrschaft zu entziehen gewusst.

Nach den Siegen Karls d. Gr. über die Avaren waren auch die Mähren frei geworden. Die Bulgaren unter Crumus, der hernach auch Khan des mosischen Bulgariens wurde, hatten c. 807 der avarischen Herrschaft ein Ende gemacht.

Ueber das südl. Russland hatten sich seit 680 die Chazaren ausgebreitet.

## Blatt XI.

N<sup>o</sup> 31.

## Europa zur Zeit Karls V. 1526.

Die mit rother Farbe ganz bedeckten Länder gehören dem habsburgischen Hause. Es hatte durch die Vermählung Maria's von Burgund mit Maximilian I. von Oesterreich die burgundischen Lande (Niederlande, Burgund) und durch die Vermählung des Sohnes Beider, Philipp, mit Johanna, der Tochter Ferdinands und Isabellens, Spanien und die damit verbundenen Nebenlande erhalten; 1527 kamen an dasselbe noch Ungarn, Böhmen und die zu letzterem zugehörigen Schlesien, Lausitz, Mähren.

In Spanien war die Vereinigung von Aragonien und Castilien zu Stande gekommen (vergl. N<sup>o</sup> 65), der Ueberrest der maurischen Herrschaft in Granada 1492 zerstört und Obernavarra 1512 erobert worden. Zu Aragonien gehörten: 1) Sicilien, das 1282 von Peter III. erobert und nach dessen Tode an seinen zweiten Sohn Jacob II. gekommen; als dieser auf den aragonischen Königsthron gelangt war, hatte es dessen Bruder Friedrich II. zum König erwählt; nach dem Aussterben seiner Nachkommen 1409 war es an Aragonien zurückgefallen. 2) Sardinien, das Jacob II. 1297 vom Papste zum Lehen erhalten, aber erst 1326 erobert hatte. 3) Neapel, das nach dem Fall der Hohenstaufen 1265 an das Haus Anjou durch päpstliche Belehnung gekommen, aber 1501 von Spanien erobert war und bis 1713 mit diesem Reiche vereint blieb. — Spanien hatte auch bereits wichtige Besitzungen in Amerika erlangt. Hispaniola, Jamaica, Cuba, Florida, Mexico (durch Ferdinand Cortez von 1519—22 erobert).

Portugal stand auf dem Gipfel seiner Macht. Es hatte seit 1502 Niederlassungen in Brasilien gegründet und unter Almeida (1505—9) und Albu-

querque (1510—15) bedeutenden Besitz in Ostindien erlangt.

In Frankreich war durch anhaltendes Streben der Könige die königliche Macht befestigt worden. Die Engländer hatten 1453 ihre sämtlichen französischen Besitzungen bis auf Calais verloren. Avignon gehörte seit 1296 und Venaissin seit 1273 den Päpsten.

Irland war 1169—72 von England erobert worden. Schottland hatte noch seine eigenen Könige.

Die schweizerische Eidgenossenschaft hatte ihre Freiheiten gegen mehrfache Angriffe zu behaupten gewusst und wurde seit dem Frieden zu Basel als von Deutschland unabhängig angesehen.

Über Deutschland siehe N<sup>o</sup> 37, über Italien N<sup>o</sup> 52. Venedig hat bedeutende Besitzungen auf dem Festlande Italiens erlangt, es gehören ihm auch die ionischen Inseln, Candia und Cypern, dagegen hat es seine Besitzungen in Dalmatien und Morea fast sämtlich an die Osmanen verloren.

Schweden hat sich von der kalmarischen Union 1523 losgesagt und das Haus Wasa auf den Königsthron erhoben, Norwegen und Dänemark sind noch vereint.

Polen, 1386 mit Litthauen vereinigt, hat seine Herrschaft bis zum schwarzen Meere ausgedehnt, die Macht des deutschen Ordens in Preussen gebrochen, 1411 Samogitien, 1466 Pomerellen, Ermeland etc. erhalten und dadurch an der Ostsee Fuss gefasst.

Der seit 1228 in Preussen gegründete Staat der Marianen-Ritter, dessen grössten Umfang Blatt XXIV. N<sup>o</sup> 69 angiebt, ist aufgelöst und durch den letzten Herzog Albrecht 1525 ein weltliches Herzogthum geworden. Die Heermeister in Liefland haben 1513 völlige Unabhängigkeit von dem Orden in Preussen erkauf. Der letzte

derselben, Gotthard Kettler, erhielt 1561 Curland und Semgallen als ein in seiner Familie erbliches Herzogthum unter polnischem Schutz, während das übrige Liefland an Polen und Esthland an Schweden kam.

In Russland ist die Mongolen-Herrschaft (1240—1477) gestürzt, die Republik Nowgorod und die einzelnen Theilfürstenthümer mit dem Grossfürstenthum Moskau vereinigt, das mongolische Khanat Kasan 1487 zur Abhängigkeit gezwungen, auch bereits Severien und der östliche Theil von Smolensk erobert.

Das mongolische Khanat Kaptschack ist zerfallen. Der letzte Khan Scheamed (Schah Ahmed) starb 1506 in Polen; 1441 war die Krim, 1468 Kasan, 1480 Astrachan unabhängig geworden.

Im S.O. Europa's haben sich die osmanischen Türken festgesetzt und das byzantinische Kaiserthum zertrümmert. Servien und Bosnien sind in förmliche Provinzen verwandelt, die Walachei und Moldau 1522 tributpflichtig gemacht, Rhodus den Johannitern, Al Dschesira und Kurdistan 1517 den Persern, Syrien und Aegypten den Mamelucken entrissen worden.

## Blatt XII.

N<sup>o</sup> 32.

## Europa zu Anfang der französischen Revolution.

Die grosse spanische Monarchie zerfiel nach dem Tode Karls II., mit welchem das spanisch-habsburgische Haus erlosch. Oesterreich hat von der Erbschaft nur übrig behalten Mayland, Mantua und die Niederlande, welche als burgundischer Kreis dem deutschen Reiche einverleibt waren. Dagegen ist es in den Besitz von Siebenbürgen,

von Oberungarn, das den Türken entrissen wurde, von Galizien und Lodomirien und von der Bukowina gelangt (vgl. № 48).

Dem Hause Bourbon ist es gelungen, auf die Throne von Spanien, Neapel und Parma seine Mitglieder zu erheben.

Spanien, das von 1580—1640 Portugal besass, hat seine frühere Machtstellung verloren.

Frankreich ist durch den Elsass, Metz, Toul und Verdun, fast ganz Artois, Roussillon etc., die Franche Comté, Lothringen und das den Genuesen abgekaufte Corsica vergrössert worden (vgl. № 60).

Über Italien siehe № 53.

Die nördlichen Niederlande haben sich von Spanien losgerissen und sich zu einer Republik unter einem Erbstatthalter aus dem Hause Oranien vereinigt.

England, Schottland und Irland sind zu Einem Staate vereinigt, an dessen Spitze nach Absetzung der Stuarts das Haus Oranien und später Hannover gesetzt wurde.

Über die innern Verhältnisse Deutschlands siehe № 39, 40.

Schweden war schnell zu einer Hauptmacht aufgestiegen, aber von dieser Höhe eben so schnell durch die tollkühnen Unternehmungen Karl's XII. herabgesunken. Von seinen Eroberungen sind ihm nur Halland, Schonen und Bleckingen, Jämtland und Herjedalen und in Deutschland Vorpommern und Rügen verblieben.

Dänemark und Norwegen sind noch vereinigt.

Russland hat seine Macht bedeutend erweitert; dadurch, dass es den Schweden Esthland und Liefland abnahm und die mongolischen Reiche im S. sich unterwarf, fasste es festen Fuss an der Ostsee und an dem schwarzen Meere. Im W. hat es von den Polen bedeutende Gebiete erworben.

Polen hat bei der ersten Theilung 1772 fast den vierten Theil seines Gebietes verloren und ist zu einem völlig ohnmächtigen Staat herabgesunken.

## Blatt XIII.

№ 33.

Das Reich Napoleons im J. 1812.

Deutschland (vgl. Bl. XVII. № 40) verlor 1791 an Frankreich die im Elsass und in Lothringen liegenden Länder, im Frieden zu Basel 1795 die preuss. oberrheinischen Besitzungen (einen Theil von Kleve, Geldern, Mors), im Frieden zu Lunewille 1801 das ganze linke Rheinufer (1200 Q.M. mit 4 Mill. Einw.). Die dadurch beeinträchtigten Fürsten wurden durch geistliche Besitzungen und Reichsstädte entschädigt. Nach dem Reichs-Deputations-Hauptschluss vom 25. Februar 1803 erhielten Oesterreich die Bistümer Trident und Brixen (für den Breisgau); Preussen die Bisth. Hildesheim und Paderborn, ein Drittel des Bisth. Münster, Erfurt nebst dem Eichsfelde, die Reichsstädte Goslar, Mühlhausen, Nordhausen etc. (vgl. № 43); Bayern die Bisth. Würzburg, Bamberg, Augsburg etc.; Württemberg 7 Abteien, Stifter, 9 Reichsstädte; Baden Heidelberg, Mannheim, das Bisth. Constanz; Hessen-Darmstadt das zu Cöln gehörige Herzogth. Westphalen; Hannover das Bisth. Münster, Oldenburg das Fürstenth. Lübeck. Zugleich bekamen auch fremde Fürsten für ihre anderweitigen Verluste Entschädigungen in Deutschland, nämlich der Grossherzog von Toscana das Erzbisth. Salzburg, der Herz. von Modena den österr. Breisgau und der Erbstatthalter der Niederlande die Abteien Fulda und Corvey. Von 48 Reichsstädten blieben nur 6 übrig. Zu den 5 alten weltlichen Kurfürsten Bayern, Sachsen, Brandenburg, Böhmen, Hannover kamen

4 neue: Hessen-Kassel, Württemberg, Baden, Salzburg. Von geistl. Reichsständen blieb nur der Hoch- und Deutschmeister und der Kurfürst von Mainz, welcher Aschaffenburg, Regensburg (Residenz), Wetzlar und den Titel Kurerzkanzler erhielt.

Im Frieden zu Pressburg, 26. Dec. 1805, verlor Oesterreich, ausser dem venetianischen Gebiete, alle seine Besitzungen vom Rhein bis zur Grenze des Erzherzogthums. Davon erhielten Baden und Württemberg die schwäbischen Länder, Bayern die Grafschaft Tyrol, Trident, Brixen, Eichstädt, wogegen es Würzburg an den Kurfürsten von Salzburg abtrat, dessen Lande Oesterreich erhielt.

Im Traktat zu Wien, 15. Decbr. 1805, bekam Preussen für Anspach, das an Bayern kam, und für Neufchatel und den Rest von Cleve, die an Frankreich kamen, Hannover.

Bereits am 10. August 1804 hatte Kaiser Franz II. den Titel Erbkaiser von Oesterreich angenommen; als nun am 12. Juli 1806 deutsche Fürsten den Rheinbund schlossen, resignirte er am 6. August 1806 auf die deutsche Kaiserkrone und erklärte den deutschen Reichsverband für aufgelöst. Der Rheinbund wurde später erweitert und bestand aus dem Rath der Könige (4 Königreiche: Bayern, Württemberg, Westphalen, Sachsen und 5 Grossherzogthümer) und dem Rath der Fürsten (12 Herzogth. und 13 Fürstenth.).

Im Frieden zu Tilsit, 9. Juli 1807, verlor Preussen alle Länder westlich der Elbe. Aus ihnen, sowie aus Hessen-Cassel, Braunschweig und einem Theile von Hannover wurde das Kgr. Westphalen für Hieronymus Bonaparte und aus den preussisch-polnischen Provinzen das Grossherzogth. Warschau für den König von Sachsen geschaffen. Danzig wurde eine Freistadt, Erfurt behielt Napoleon für sich.

Im Frieden zu Wien, 14. Oct. 1809, trat Oesterreich Salzburg und Berchtesgaden an

Bayern ab, Westgalizien an das Herzogth. Warschau, ein Stück von Ostgalizien an Russland, ferner Krain, Triest, Croatien, Dalmatien etc. an Napoleon, der daraus für sich die illyrischen Provinzen bildete.

Am 14. Januar 1810 wurde das übrige Hannover mit Westphalen vereinigt und am 28. Febr. das südl. Tyrol von Bayern an das Kgr. Italien abgetreten, wogegen es Bayreuth, das Inn- und Hausruckviertel erhielt.

Durch ein kaiserl. Decret vom 10. Dec. 1810 wurde das ganze nordwestl. Deutschland nebst den freien Städten Hamburg, Lübeck, Bremen und 1811 auch Oldenburg mit Frankreich vereinigt.

Die Schweiz erfuhr durch die französ. Revolution grosse Umgestaltungen. Veltlin, Claeven und Bormio rissen sich 1797 von Graubünden los und vereinigten sich mit der cisalpinischen Republik; 1798 wurde Waadt in einem Streite mit Bern zur lemanischen Republik erklärt, bald darauf der alte Schweizerbund aufgehoben und Eine untheilbare helvetische Republik proclamirt, aber schon 1803 diese durch die von Napoleon aufgedrungene Mediations-Acte (19 Kantone) umgestaltet. Genf kam 1798, Neuchâtel 1805, Wallis 1810 an Frankreich.

Belgien oder die österreichischen Niederlande wurden 1795 mit Frankreich vereinigt; Oesterreich verzichtete auf sie im Frieden von Campo Formio 1797 und von Luneville 1801.

Holland ward 1795 zur batavischen Republik, 1806 zu einem Königreiche für Louis Napoleon, aber schon am 9. Juli 1810 nach dessen Abdankung zu einer französ. Provinz erklärt.

In Spanien musste der König 1808 die Krone an Napoleon abtreten, der sie seinem Bruder Joseph übergab.

Wenden wir uns nach Italien. Napoleon nöthigte 1796 den König von Sardinien zur Ab-

Rhode, histor. Atlas.

tretung von Savoyen und Nizza an Frankreich, bildete aus den österreichischen Herzogthümern Mayland und Mantua die transpadanische und aus Modena, Reggio und den drei päpstl. Legationen Ferrara, Bologna, Romagna die cispadanische Republik, vereinigte aber schon 1797 beide unter dem Namen der cisalpinischen Republik und liess sich an sie Veltlin, Claeven und Bormio anschliessen. Im Frieden zu Campo Formio vergrösserte er sie durch das der aufgelösten Republik Venedig abgenommene Land westl. der Etsch (Bergamo, Brescia, Crema), indess er das Venetianische östlich der Etsch nebst Istrien und Dalmatien an Oesterreich gab und die ionischen Inseln zu Frankreich nahm. Die cisalpinische Republik (N<sup>o</sup> 34) ward 1802 zur italienischen Republik und 1805 zu einem Königreiche gemacht (Eugen Beauharnais Vicekönig). Durch den Frieden zu Pressburg kam noch dazu das östliche venetianische Gebiet, 1808 die päpstl. Mark Ancona und 1810 das südl. Tyrol.

Im Decbr. 1798 musste der König von Sardinien noch Piemont und alles Land ausser der Insel Sardinien an Frankreich abtreten.

Genua ward 1797 in eine ligurische Republik verwandelt, aber schon 1805 mit Frankreich vereinigt.

Durch den Luneviller Frieden verlor der Grossherzog von Toscana sein Land an den Erbprinzen von Parma und erhielt dafür das neugeschaffene Kurfürstenth. Salzburg und 1806 an dessen Stelle das neue Grossherzogth. Würzburg. Hetrurien, durch den von Neapel abgetretenen stato degli presidii und Piombino erweitert, ward 1808 Frankreich einverleibt (Elisa Bacciochi Generalstatthalterin).

Der Kirchenstaat kam 1809 an Frankreich, während die Stadt Rom zu einer freien Stadt erklärt wurde.

Neapel ward zwar 1799 von den einrückenden Franzosen als parthenopäische Republik proclamirt, aber schon im folgenden Jahre wieder von Ferdinand IV. in Besitz genommen. Da dieser die versprochene Neutralität nicht beobachtete, so verlor er 1805 den Thron, der Joseph Bonaparte und 1808 Joachim Murat übergeben wurde.

N<sup>o</sup> 34.

Italien im J. 1805.

## Blatt XIV.

N<sup>o</sup> 35.

Deutschland unter den fränkischen und sächsischen Kaisern bis 1138.

Um den verheerenden Einfällen der Slaven und Normannen zu begegnen, sahen sich die karolingischen Könige genöthigt, bei den verschiedenen Volksstämmen die Herzogswürde wieder einzuführen und den Markgrafen eine hohe erbliche Gewalt einzuräumen, wodurch bald alle Macht in die Hände der Grossen kam.

Die Herzogthümer waren: Lotharingen, getheilt in Ober- und Nieder-Lotharingen, — Alemannien oder Schwaben, seit 1079 bei den Hohenstaufen, — Franken, — Bayern, 1070 Welf IV., dem Sohne des Markgrafen Azzo von Este, und Stifter der jüngeren welfischen Linie, übergeben, — Sachsen (wozu auch die Nordmark gehörte), von 994 — 1106 bei den Billungern, dann an Lothar von Supplingenburg, und 1127 an dessen Schwiegersohn Heinrich den Stolzen, Herzog von Bayern, übergeben, — Kärnthen, früher zu Bayern gehörig und einige Zeit auch mit der Mark Verona verbunden. Thüringen nebst den zugehörigen Marken Zeiz, Merseburg, Meissen, anfangs

zu Sachsen, später zu Franken gehörend, wurde 1130 eine selbständige Landgrafschaft.

Die schon von Karl d. Gr. errichtete Nordmark oder Ostsachsen wurde von Heinrich I. wieder hergestellt und später bis zur Oder erweitert. Die Kämpfe gegen die Slaven wurden jedoch erst durch Albrecht den Bären beendet (vgl. № 41).

Burgund oder das Kgr. Arelat (vgl. Bl. XXII. № 58) vereinigte Conrad II. mit dem deutschen Reiche; es stand jedoch mit ihm nur in loser Verbindung.

Die Herzoge von Böhmen mussten mehrmals zur Anerkennung der Lehnspflicht gezwungen werden. Bisweilen erhielten sie von den Kaisern den Königstitel. Erblich wurde dieser erst seit Otto- kar I. (1198—1230).

Mähren war seit Anfang des 11ten Jahrh. mit Böhmen vereinigt, stand jedoch öfter unter besonderen Fürsten des böhmischen Herrscherhauses.

Die an Norddeutschland angrenzenden Slaven zerfielen in mehrere Stämme: Obotriten, Polaber und Wagrier; Lutizen oder Wilzen, zu denen die Rhedarier und Tollenser gehörten; Heveller, Ukrer, Brizaner; Sorben zwischen Mulde und Saale und die ihnen verwandten Lusizer, Milziener, Dalemancier; Pommern etc. — Das vom Obotriten- fürsten Gottschalk um 1042 gegründete grosse Reich Slaviens löste sich schon 1121 auf. — Pommern zerfiel seit 1107 in Vorpommern und Pome- rellen, welche durch die Persante von einander geschieden waren. — Die polnischen Herzoge suchten sich allmählig der Oberhoheit des deutschen Reichs, welche Miesko (964—92) anerkannt hatte, zu entziehen; Boleslaw III. theilte das Reich unter seine vier Söhne: Wladislaw als Oberherzog erhielt Schlesien mit Krakau, Boleslaw Masovien mit Cu- javien, Dobrczyn und Culm, Mieczyslaw Gross- polen, Heinrich Klempolen (vgl. № 67).

### № 36.

## Preussen in der Mitte des 14ten Jahrhunderts.

Es sind auf der Karte die 11 alten Landschaf- ten angegeben, in welche Preussen vor Ankunft des deutschen Ritterordens zerfiel: Culm, Pome- sanien, Pogesanien oder Hoggerland, Ermland oder Warmien, Galindien, Natangen, Samland, Na- drauen, Schalauen, Barten, Sudauen.

## Blatt XV.

### № 37.

## Deutschland im Jahre 1512.

Die alten grossen Herzogthümer sind zerfallen; das deutsche Reich hat sich in viele einzelne Ge- biete aufgelöst, die durch den Grundsatz der Ver- erbung nach dem Erstgeburtsrecht allmählig zu grössern Ganzen vereinigt sind.

In Frisland haben bedeutende Gebiete er- langt die Bischöfe von Utrecht und die Grafen von Holland; längs der Nordküste von der Zuyder See bis zur Weser liegen die Lande der freien Frisen.

In Niederlothringen finden wir das Her- zogthum Brabant, die Grafschaften Luxemburg, Limburg, Geldern, Hennegau, das Erzbisth. Cöln, das Bisth. Lüttich, die Herzogthümer Jülich und Berg (1423 mit einander verbunden und 1511 durch das Herzogth. Kleve und die Grafsch. Mark ver- grössert); in Oberlothringen die Bisthümer von Metz, Toul und Verdun; in Schwaben das Her- zogth. Württemberg, die Markgrafschaft Baden in drei von einander getrennten Theilen, die Grafsch. Zollern, das Bisth. Augsburg, die zu Oesterreich gehörigen Markgrafschaft Burgau, Grafsch. Nellen- burg, Landgrafschaft Breisgau.

In Bayern kam nach dem Sturz Heinrich des Löwen die Herzogswürde an Otto I. von Wittels- bach 1180; seine Nachfolger erlangten 1215 die Rheinpfalz; nach dem Vertrage zu Pavia 1329 er- hielt Ludwig der Bayer (seit 1314 Kaiser) Ober- bayern, womit er nach dem Erlöschen der nieder- bayernschen Linie auch Niederbayern verband, und sein Bruder die Rheinpfalz und ein Stück vom nördl. Bayern (seitdem Oberpfalz genannt). Beide Linien theilten sich wieder in mehrere Zweige. Die Zweige der ersteren vereinigte Albrecht IV. von Bayern-München († 1508), der 1506 Untheil- barkeit und das Recht der Erstgeburt einführte. Von den Zweigen der letzteren waren zur Zeit der Reformation noch übrig Kurpfalz und Simmern.

Das Herzogth. Sachsen war nach der Aech- tung Heinrichs des Löwen 1180 zerfallen, der westl. Theil als Herzogth. Westphalen an das Erz- bisth. Cöln, — Lauenburg, Holstein etc. nebst dem sächsischen Herzogstitel an Bernhard von As- canien etc. gekommen. Ferner finden wir hier das Erzbisth. Bremen, die Bisthümer Münster, Osna- brück, Minden, Paderborn, Hildesheim, Verden, die Fürstenthümer Göttingen, Grubenhagen, die Grafschaften Oldenburg, Tecklenburg, Bentheim etc.

Nach dem Tode Albrechts des Bären kam 1170 an seinen älteren Sohn Otto die Mark, die 1415 durch kaiserliche Belehnung an das Haus Hohen- zollern gelangte, — und an seinen jüngern Sohn das Anhaltische Gebiet. Aus letzterem gingen her- vor das Herzogth. Sachsen-Wittenberg (1422 an Meissen fallend), das Herzogth. Sachsen-Lauenburg (1689 an Braunschweig fallend).

Die Mark Meissen hatte 1127 Conrad von Wettin erhalten. Heinrich der Erlauchte erhielt 1247 noch dazu die Landgrafschaft Thüringen, musste aber 1264 die thüringschen Herrschaften im jetzigen Hessen an Heinrich das Kind, den Stammvater der hessischen Fürstenhäuser, abtreten. Friedrich der Streitbare erbe 1422 Sachsen-Witten-

berg, worauf der Name Sachsen auf alle wettinischen Lande übergieng; 1485 fand eine Theilung zwischen den Brüdern Ernst und Albert statt; jener erhielt das Kurland nebst Thüringen, dieser Meissen.

Im ehemaligen Franken finden wir die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Worms, Speyer, die Abtei Fulda, das Erzbisthum Mainz, zu dem auch das Eichsfeld gehört, die Grafschaften Nassau, Wied, Hessen (seit 1292 Landgrafschaft und nach mehrfachen Theilungen 1500 wieder zu Einem Ganzen vereinigt), die brandenburgischen Lande Anspach und Bayreuth.

Die Markgrafschaft Oesterreich ward 1156 durch das Land ob der Enns vermehrt und zu einem Herzogthum erhoben. Später kamen zu ihr noch Steyermark und Krain. Nach dem Aussterben der Babenberger nahm sie Ottokar von Böhmen in Besitz, der durch Erbschaft noch Kärnthen, Histerreich etc. gewann. Als er wegen seines Widerstandes gegen Kaiser Rudolph von Habsburg geächtet war, belehnte dieser 1282 seine beiden Söhne Albrecht und Rudolph mit Oesterreich und Steyermark; 1335 wurden Kärnthen, 1363 Tyrol und später einzelne Besitzungen in Schwaben (Vorderösterreich) und im Elsass erworben, dagegen gingen die habsburgischen Stammländer in der Schweiz verloren; 1453 wurde das Herzogthum zu einem Erzherzogthum erhoben. Maximilian I. erheirathete die reichen Niederlande, wodurch die habsburgische Macht die bedeutendste in Deutschland wurde (vergl. Blatt XIX).

Ausser diesen Ländern gab es noch eine Menge freier Städte, von denen die wichtigsten auf der Karte angegeben sind.

Ladislaus II., König von Böhmen, war 1489 auch zum König von Ungarn erwählt worden.

Schlesien war in eine Menge Fürstenthümer und Herrschaften zerfallen und hatte sich unter böhmische Oberhoheit begeben.

Pommern war nach dem Tode Boleslaus X. 1478, der es zu einem Ganzen vereinigt hatte, in die Herzogthümer Wolgast und Stettin zerfallen.

Der Staat der deutschen Ordensritter im NO. ist von seiner Höhe herabgesunken; der westl. Theil nebst Ermland war 1466 an Polen abgetreten, der östliche ein polnisches Lehen geworden.

Dem Bündniss der Waldstädte in der Schweiz hatten sich nach und nach mehrere Orte angeschlossen (vgl. No 50). Dadurch waren sie im Stande, nicht nur die Angriffe von Aussen abzuwehren, sondern auch die in ihrer Mitte liegenden Besitzungen fremder Herren (z. B. der Habsburger) sich zu unterwerfen.

#### No 38.

### Die durch Maximilian vollzogene Kreiseintheilung

bestand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts. Die 10 Kreise waren: 1) der österreichische (wazu auch die in Schwaben liegenden österreichischen Besitzungen gehörten). 2) Der bayerische. 3) Der schwäbische. 4) Der fränkische. 5) Der kurrheinische. 6) Der oberrheinische. 7) Der nieder-rheinisch-westphalische. 8) Der obersächsische. 9) Der niedersächsische. 10) Der burgundische. — Böhmen nebst den zugehörigen Ländern Mähren, Schlesien, Lausitz gehörte zu keinem Kreise.

## Blatt XVI.

#### No 39.

### Deutschland zu Anfang des dreissig-jährigen Krieges.

Das habsburgische Haus hat im O. ein bedeutendes Ländergebiet erworben. Böhmen nebst den

zugehörigen Ländern, sowie Ungarn waren 1527 an Ferdinand I., nachherigen deutschen Kaiser, gefallen. Wegen Ungarn hatten sich jedoch heftige Kriege mit den Türken entsponnen, indem diese Niederungarn bis zu der auf der Karte angegebenen Grenze erobert hatten und bis 1699 im Besitz behielten.

Der burgundische Kreis ist aus dem engeren Reichsverbande gekommen, indem Karl V. ihn seinem Sohne Philipp II. von Spanien 1555 übergab; die 7 nördl. Provinzen haben sich 1581 von Spanien losgesagt und einen Bundesstaat unter Statthaltern aus dem Hause Nassau-Oranien gegründet.

Im oberrheinischen Kreise hat Heinrich II. von Frankreich für die den protestantischen Fürsten geleistete Hilfe Metz, Toul und Verdun genommen und gegen Karl V. behauptet. Hessen war nach dem Tode des in der Reformationsgeschichte bekannten Philipp des Grossmüthigen 1567 unter dessen vier Söhne getheilt worden; von den vier Linien waren indessen nur noch zwei übrig: Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, von welcher letzteren sich 1596 die Nebenlinie Hessen-Homburg abgezweigt hatte.

Im westphälischen Kreise sind nach dem Tode des letzten Herzogs von Julich dessen Lande 1614 vorläufig so zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg getheilt, dass ersteres Kleve, Mark, Ravensstein und Ravensberg, letzteres Julich und Berg erhielt.

Im fränkischen Kreise sind Anspach und Bayreuth 1603 an Johann Friedrich von Brandenburg zurückgefallen, aber an dessen Brüder wieder ausgethan.

Im obersächsischen Kreise hat Brandenburg 1575 Beeskow und Storkow von Böhmen und 1618 das Herzogth. Preussen, jedoch ausserhalb des deutschen Reichsverbandes erhalten. — Nach

der Schlacht bei Mühlberg 1547 war Moritz von Sachsen aus der albertinischen Linie in den Besitz des beträchtlichsten Theils der ernestinischen Länder und der Kurwürde gelangt. Der unglückliche Kurfürst Johann Friedrich der Grossmüthige behielt nur einige thüringische Aemter, etwa den achten Theil seines früheren Besitzes, und erbte späterhin noch die Fürstenthümer Gotha und Altenburg. Nach seinem Tode zerfielen sie in Gotha und Altenburg, von denen sich späterhin mehrere Nebenlinien abzweigten.

Der auf der Karte angegebene Strich bezeichnet den Zug Gustav Adolphs von Schweden. Gustav Adolph schiffte sich nämlich mit 15000 Schweden am 23. Juni 1630 ein, landete am 4. Juli auf der kleinen Insel Rügen, nahm Usedom und Wollin ein, zog nach Stettin, vertrieb die Kaiserlichen allmählig aus Pommern, erstürmte am 13. April 1631 Frankfurt, wandte sich nach Landsberg, von da nach Berlin und nach der Elbe und von hier nach Sachsen, wo er sich mit dem sächsischen Heere vereinigte; am 17. Septbr. schlug er Tilly und Pappenheim bei Breitenfeld, von hier zog er nach Halle, Erfurt, Würzburg, Hanau, Frankfurt am Main, wo er am 27. Novbr. seinen Einzug hielt; am 23. Decbr. nahm er Mainz ein und hielt hier Winterquartier. Am 21. März 1632 war er in Nürnberg, von wo er über Donauwörth nach Augsburg und München zog. Auf seinem Rückzuge verschanzte er sich in Nürnberg; bei Lützen lieferte er dem Herzog Wallenstein eine Schlacht, in welcher er seinen Tod fand, 16. Novbr. 1632.

Die durch den westphälischen Frieden festgesetzten Gebietsveränderungen sind auf der Karte mit feinen Strichen bedeckt. Frankreich erhielt die völlige Hoheit über Metz, Toul und Verdun, sowie den Elsass mit Ausnahme der Reichsstädte, den Sundgau und Breisach; Schweden Vorpommern mit Stettin, Rügen, die säculari-

sirten Bisthümer Bremen, Verden (jenes als Herzogthum, dieses als Fürstenthum) und zugleich die Rechte deutscher Reichsfürsten; Brandenburg Hinterpommern und statt Vorpommern, worauf es nach dem Aussterben der pommerschen Herzoge 1637 Ansprüche hatte, das säcularisirte Erzbisth. Magdeburg als Herzogthum und die säcularisirten Bisthümer, Halberstadt, Minden, Cammin als Fürstenthümer (Magdeburg verblieb jedoch dem sächsischen Prinzen Albert bis zu seinem Tode 1680); Meklenburg für das verlorene Wismar die Bisthümer Schwerin und Ratzeburg; Hessen-Cassel die Abtei Hersfeld und einige Aemter; Sachsen die Bestätigung der im Frieden zu Prag 1635 vom Kaiser abgetretenen beiden Lausitze und die magdeburgischen Aemter Jüterbogk, Dame etc.; Bayern behielt die Oberpfalz und die ihm ertheilte Kurwürde; Carl Ludwig, Sohn des geächteten Kurfürsten von der Pfalz Friedrich V., bekam nur die Unterpfalz und die für ihn und seine Nachkommen errichtete achte Kurstimme. — Die Schweiz endlich ward als unabhängiges Reich anerkannt.

## Blatt XVII.

№ 40.

### Deutschland im Jahre 1792.

Frankreich hatte im aachener Frieden 1688 bedeutende Stücke der spanischen Niederlande erhalten; diese selbst kamen im utrechter Frieden 1713 an Oesterreich und wurden als burgundischer Kreis wieder dem deutschen Reiche einverleibt.

Lothringen war nach dem polnischen Erbfolgekriege 1738 an den ehemaligen König von Polen, Stanislaus, den Schwiegervater Ludwig's XV.

von Frankreich, und nach seinem Tode 1766 an Frankreich gekommen.

Brandenburg hatte bedeutend an Macht gewonnen; es hatte die Grafsch. Lingen und das Fürstenth. Mörs 1702, einen Theil der Grafschaft Tecklenburg 1707, Obergeldern 1713, das Fürstenthum Ostfriesland 1744, — ferner Vorpommern bis zur Peene 1720, Schlesien nebst der Grafsch. Glatz 1742 und bei der ersten Theilung Polens den Netzdistrict und Westpreussen ausser Danzig und Thorn erworben; die Fürstenthümer Anspach und Bayreuth waren 1791 ihm wieder zugefallen.

Die ernestinisch-sächsische Linie war in fünf Zweige zerfallen: Weimar-Eisenach, Gotha-Altenburg, Meiningen, Hildburghausen, Coburg-Saalfeld.

Braunschweig-Lüneburg hatte 1689 Lauenburg, 1692 die Kurwürde erhalten und 1715 Bremen und Verden, das 1711 die Dänen besetzt hatten, von diesen erkaufte.

Die verschiedenen pfälzischen Linien waren allmählig bis auf Pfalz-Sulzbach und Pfalz-Zweibrücken erloschen. Karl Theodor aus der ersteren Linie erhielt 1777 auch Bayern und die Kurwürde, musste aber im teschener Frieden 1779 das Innviertel an Oesterreich abtreten, welches auch Erbfolge-Ansprüche erhob. Nach seinem Tode 1799 folgte Maximilian von Pfalz-Zweibrücken, so dass nunmehr sämmtliche pfälz-bayrische Lande vereinigt wurden.

In Baden waren 1791 die Länder von Baden-Baden an Baden-Durlach gefallen.

## Blatt XVIII.

## Das allmähliche Wachstum des preussischen Staates.

N<sup>o</sup> 41.

## Brandenburg und Preussen beim Tode des grossen Kurfürsten 1688.

Karl d. Gr. hatte nach langen Kriegen die Sachsen bis zur Elbe unterworfen und gegen die östlich von der Elbe wohnhaften slavischen Völkernschaften Wehrburgen gegründet und Grenzgrafen eingesetzt. Nach seinem Tode kamen diese Einrichtungen in Verfall. Kaiser Heinrich I. griff die Heveller an, eroberte im Winter 926 bis 927 deren Hauptstadt Brannibor und legte gegen sie die Nordmark (auch Nordsachsen und Mark Salzwedel genannt), sowie gegen die Daleminzier die Mark Meissen, gegen die Sorben die Ostmark an. Im J. 1133 wurde Albrecht der Bär, Graf von Ballenstädt oder Ascanien, Markgraf der Nordmark; er setzte sich auch in der heutigen Priegnitz fest, erwarb die Havellande und nannte sich zuerst Markgraf von Brandenburg. Nach seinem Tode 1170 erhielt der jüngste Sohn Bernhard die anhaltischen Lande und der älteste Sohn Otto I. (1170—84) die Mark; dieser machte Brandenburg zur Hauptstadt. Die nachfolgenden ascanischen Fürsten kamen noch in den Besitz der Uckermark, der Länder Lebus und Sternberg und der Oberlausitz (Görlitz, Bautzen).

Nach dem Aussterben des ascanischen Hauses 1320 begann für die Marken ein Jahrhundert innerer Zerrüttung. Unter den Bayern oder Wittelsbachern (1323—73) wurden mehrere Stücke von ihnen losgerissen und viele landesherrliche Gerechtsame veräussert.

Die luxemburgische Herrschaft (1373 bis 1415) war, so lange Kaiser Karl IV. als Vormund

seines älteren Sohnes die Regentschaft führte, wohlthätig; aber unter seinem zweiten Sohne Sigismund (seit 1378) nahm die Verwirrung wieder überhand. Dieser verpfändete 1388 die Mark an seinen Vetter Jobst von Mähren (von dessen Statthaltern sie ausgesogen wurde), und verkaufte 1402 die Neumark an den deutschen Orden; im J. 1410 wurde er Kaiser; nach dem Tode Jobstens 1411 ernannte er Friedrich VI. von Hohenzollern, Burggrafen von Nürnberg, zum Statthalter, und 1415 auf dem Concil zu Costnitz zum erblichen Markgrafen von Brandenburg, Erzkämmerer und Kurfürsten. Mit ihm hebt eine bessere Zeit an. Er erkämpfte wieder die Uckermark und Priegnitz und ererbte nach dem Tode seines Bruders 1420 das Fürstenthum Bayreuth. Seine Länder sind auf N<sup>o</sup> 41 schraffirt.

Nach seinem Tode 1440 kam Bayreuth an den ältesten Sohn, Anspach an den dritten, Albrecht Achilles, und die Mark nebst der Kurwürde an den zweiten, Friedrich II. (1440—70), der 1445 Cottbus, 1448 Peiz und 1455 die Neumark erkaufte. Albrecht Achilles (1470—86), seit 1474 alleiniger Herr der fränkischen Lande, erlangte im Frieden von Kamenz 1482 vom Herzog von Sagan Krossen und Züllichau und setzte 1473 in einer Hausordnung die Untheilbarkeit der Marken fest. Seine beiden jüngeren Söhne erhielten die fränkischen Lande, sein ältester Sohn Johann Cicero (1486—99) die Mark, zu welcher er noch die kleine Herrschaft Zossen 1490 durch Kauf erwarb. Joachim I. Nestor (1499—1535), der unvergönliche Feind der Reformation, zog 1524 die Grafschaft Ruppin als erledigtes Lehen ein. Joachim II. Hector (1535—71) trat 1539 öffentlich zur evangelischen Kirche über, führte die Reformation in seinen Staaten ein, säcularisirte die Bisth. Brandenburg, Havelberg und Lebus, schloss einen Erbvertrag mit den Herzogen von Brieg, Liegnitz und Wohlau und erlangte 1569 von seinem Schwager Sigismund von Polen die Mitbelehnung über

das Herzogth. Preussen. Johann Georg (1571 bis 1598) erhielt 1575 die schon früher an Brandenburg verpfändeten Herrschaften Beeskow und Storkow als böhmische Lehen. Sein Enkel Joh. Sigismund vermählte sich 1594 mit Anna von Preussen, der Schwestertochter des Herzogs von Kleve, wodurch der Anfall von Preussen an Brandenburg gesichert, der von Kleve erworben wurde. Joachim Friederich (1598—1608) erbt 1603 die fränkischen Fürstenthümer, überliess sie aber seinen Brüdern und übernahm 1603 die vormundschaftliche Regierung im Herzogthum Preussen. Johann Sigismund (1608—19) machte nach dem Tode des letzten Herzogs von Jülich 1609 seine Ansprüche auf dessen Länder geltend und schloss 1614 zu Xanten mit dem Pfalzgrafen von Neuburg, der gleiche Ansprüche erhob, einen vorläufigen Theilungsvertrag, welcher bei der 1666 vollzogenen Theilung zum Grunde gelegt wurde. Nach ihm erhielt er das Herzogth. Kleve und die Grafschaften Mark, Ravenstein und Ravensberg (100 Q.-M.), ferner gelangte er auch in den Besitz von Preussen (700 Q.-M.), jedoch unter polnischer Lehnshoheit.

Nach der unheilvollen Regierung George Wilhelms (1619—40) beginnt für Brandenburg eine neue Zeit mit Friedrich Wilhelm, dem grossen Kurfürsten (1640—88), dem eigentlichen Gründer der preussischen Macht. In dem westphälischen Frieden 1648 erwarb er Hinterpommern, doch ohne Stettin, statt Vorpommern, das ihm ebenfalls gebührte, die Anwartschaft auf das Erzbisth. Magdeburg (1680 eingezogen) und die Bisthümer Halberstadt, Minden und Cammin als Fürstenthümer, ferner erwarb er 1657 Lauenburg und 1668 Batow durch polnische Belehnung, 1686 den Schwiebusser Kreis gegen Verzichtleistung auf die schlesischen Herzogthümer, 1657 im Wehlauer Verträge, der durch den Olivaer Frieden 1660 bestätigt wurde, die Souveränität über das Herzogthum

Preussen, so dass seine Lande einen Umfang von c. 2000 Q.-M. mit 1½ Mill. Einw. erhielten.

N<sup>o</sup> 42.

Preussen beim Tode Friedrichs des Grossen 1786.

Friedrich III. (1688—1713), der sich 1701 die Königskrone aufsetzte und seitdem den Namen Friedrich I. führte, erwarb durch Kauf die Erbvogtei Quedlinburg, 1707 die Grafsch. Tecklenburg und aus der oranischen Erbschaft 1702 das Fürstenth. Mörs und die Grafschaft Lingen, 1707 die Grafschaften Neufchatel und Valengin, trat aber, wie er als Kronprinz insgeheim versprochen hatte, 1694 den Schwiebusser Kreis an Oesterreich ab.

Friedrich Wilhelm I. (1713—40) erhielt im utrechter Frieden 1713 einen Theil von Geldern und im Frieden zu Stockholm 1720 Vorpommern bis zur Peene, auch Stettin, Usedom und Wollin und hinterliess seine Staaten, 2275 Q.-M. gross mit 2¼ Mill. Einw. und einem Schatze von 9 Mill., seinem Sohne Friedrich II. dem G. (1740—86). Dieser erhob gleich nach seinem Regierungsantritte Ansprüche auf die schles. Fürstenthümer Brieg, Wohlau und Jägerndorf und erwarb nach dem ersten schles. Kriege im Frieden zu Breslau 1742 ganz Schlesien als souveraines Herzogthum, jedoch ohne Jägerndorf, Troppau und Teschen, sowie auch die böhmische Herrsch. Glatz; diesen Erwerb behauptete er in den beiden andern schles. Kriegen; 1744 erwarb er Ostfriesland, 1780 einen Theil der Grafsch. Mansfeld, und 1772 bei der ersten Theilung Polens Westpreussen (ausser Danzig und Thorn) und einen Theil von Grosspolen (den sogenannten Netzdistrict) — 600 Quadratmeilen mit einer halben Million Einwohner, wodurch der Staat auf 3600 Quadratmeilen mit über 5½ Mill. Einw. heranwuchs.

N<sup>o</sup> 43.

Preussen beim Tode Friedrich Wilhelms II. 1797.

Friedrich Wilhelm II. (1786—97) überliess in dem Frieden zu Basel 1795 seine oberrheinischen Besitzungen vorläufig bis zu einem allgemeinen Frieden an Frankreich. Unter ihm fielen 1791 die Fürstenthümer Anspach und Bayreuth wieder an Preussen, sowie auch bei der zweiten Theilung Polens 1793 Danzig, Thorn und Sudpreussen — 1000 Q. M. mit 1½ Mill. Einw. — und bei der dritten Theilung 1795 Warschau, Neustpreussen und Neuschlesien — 900 Q.-M. mit 1 Mill. Einw. — erworben wurden. Preussen, dessen Umfang die vorliegende Karte angiebt, hatte damals 5562 Q.-M. mit über 8½ Mill. Einw.

Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) wurde für die abgetretenen oberrheinischen Besitzungen, 48 Q.-M. mit 125,000 Einw., durch den Reichsdeputations-Hauptschluss 1803 mit 200 Q.-M. und 600,000 Einw. entschädigt, nämlich mit den Bisthümern Hildesheim und Paderborn, einem Drittheil von Münster, mit Erfurt nebst dem Eichsfelde, den Reichsstädten Goslar, Mühlhausen, Nordhausen, den Abteien Essen, Werden etc. (diese Länder sind auf der Karte mit blauer Farbe bedeckt) und beherrschte damals 5652 Q.-M. mit 9 Mill. Einw. Im Frieden zu Wien 1805 trat er Anspach an Bayern, Neufchatel und Kleve diesseits des Rheins an Frankreich ab und erhielt dafür Hannover, das er aber erst den 1. April 1806 in Besitz nahm. Nach dem unglücklichen Kriege 1806—7 verlor er im tilsiter Frieden allen Besitz westlich der Elbe, den Kottbusser Kreis, Danzig und dessen Gebiet, sowie den grössten Theil der ehemals polnischen Länder — 3100 Q.-M. mit 5 Mill. Einwohnern — und behielt nur das, was auf der Karte roth umzogen ist (vgl. Blatt XIII. N<sup>o</sup> 33).

N<sup>o</sup> 44.

Nach den glorreich beendigten Freiheitskriegen bekam Preussen ausser seinen früheren Besitzungen auf dem linken Elbufer Danzig, das Culmerland, einen Theil des Grossherzogthums Warschau (das Grossherz. Posen), statt der übrigen frühern polnischen Besitzungen mehr als die Hälfte des Königr. Sachsen (das Herzogth. Sachsen), das Grossherz. Berg, das Herz. Julich nebst dem grösseren Theil der ehemaligen geistlichen Kurfürstenthümer Köln und Trier und die Stadt Wetzlar (die Rheinprovinz), das Herz. Westphalen und statt Ostfriesland und Hildesheim, die an Hannover kamen, von diesem Lauenburg, gegen das es von Dänemark Schwedisch-Pommern und Rügen eintauschte. Ebenso fielen Neuenburg und Valengin an Preussen zurück, Anspach und Bayreuth verblieben aber bei Bayern. Im J. 1834 erwarb Preussen das Fürstenthum Lichtenberg (Kreis St. Wendel), 1849 die Fürstenthümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen und 1853 ein kleines Terrain am Jähdebusen Behufs Anlegung eines Marinehafens, leistete aber 1857 auf Neuenburg Verzicht, das bereits 1848 das Band mit Preussen zerrissen hatte. Es umfasst jetzt 5103 Q.-M. mit c. 18 Mill. Einw.

Blatt XIX.

Das allmähliche Wachsthum des österreichischen Staates. \*)

N<sup>o</sup> 45.

Die Besitzungen des Hauses Habsburg in der Schweiz in ihrer grössten Ausdehnung.

Das Haus Habsburg wird mit Wahrscheinlichkeit bis auf Ethico, Herzog von Lothringen im

\*) Blatt XIX. ist nach demselben Maasstabe angefertigt, wie Blatt XVIII.

7ten Jahrh., mit Gewissheit aber bis auf Guntram, einen elsassischen Grafen, hinaufgeführt, der vertrieben aus dem Elsass, in der Schweiz eine für dieses Land nicht unbedeutende Macht gründete. Sein Enkel Werner, Bischof von Strassburg, erbaute im 11ten Jahrh. unweit Windisch eine starke Feste und nannte sie Habsburg (Habichtsburg). Dessen Brudersohn Werner, der alleiniger Besitzer sämtlicher habsburgischen Familiengüter wurde, nannte sich zuerst Graf von Habsburg 1046. Seine Nachkommen erweiterten dieselben durch Heirathen und kaiserliche Schenkungen, erwarben auch noch grosse Güter in Schwaben und im Elsass, sowie die fürstliche Würde und nannten sich Landgrafen von Oberelsass (Elsass war damals in die obere und niedere Landgrafschaft getheilt, jene hiess zuweilen Sundgau, diese Nordgau). Sie theilten sich in zwei Linien: Habsburg und Habsburg-Lauffenburg, welche letztere 1408 erlosch. Aus ersterer stammt Rudolph von Habsburg, der Stifter des österreichischen Hauses. Er besass die halbe Grafschaft Habsburg, die Schirmvogtei über die sogen. freien Aemter, ererbte 1264 von den Grafen von Kyburg die Grafschaft Kyburg, Lenzburg, Baden, die Landgrafschaft Thurgau, die Städte Winterthur, Sempach, Sursee, Zug, die Herrschaft Windeck (später Landvogtei Gaster benannt) etc., ferner erwarb er die Stadt Lucern, die Grafschaft Gröningen etc. Späterhin kamen noch verschiedene andere Gebiete in den Besitz des Hauses Habsburg; sie wurden schon 1418 und 1474 mit Ausnahme des Frickthals und von Rheinfelden an die Eidgenossenschaft abgetreten, und 1801 ging auch dieser Rest verloren.

N<sup>o</sup> 46.

Die habsburgischen Besitzungen bei dem Tode Rudolphs v. Habsburg 1291.

Karl d. Gr. hatte gegen die Avaren Avarien oder die Ostmark (Marchia orientalis oder Austri-

— woraus im 10ten Jahrh. Ostirrichi oder Oesterreich wurde) angelegt, sie reichte bis zur Raab; später nahmen die Magyaren einen grossen Theil davon in Besitz, wurden aber nach der unglücklichen Schlacht auf dem Lechfelde daraus vertrieben. Die Markgrafschaft Oesterreich kam nun an die Grafen von Babenberg (Bamberg), wurde 1156 durch das Land ob der Ens vergrössert und zu einem Herzogthum erhoben, wozu 1192 Steyermark und 1234 Krain hinzukam. Nach dem Erlöschen des Babenbergschen Hauses 1246 bemächtigte sich dieser Länder Ottokar von Böhmen, er ererbte auch noch 1269 Kärnthen, Histerreich und einen Theil von Friaul. Kaiser Rudolph von Habsburg forderte sie als Lehnherr für das Reich zurück, besiegte Ottokarn 1278 auf dem Marchfelde, und, da es für unausführbar gehalten wurde, die erledigten Lehen mit der Krone zu vereinigen — wie dies in Frankreich öfter geschehen war, — so belieh er 1282 seine beiden Söhne Albrecht und Rudolph mit Oesterreich, Steyermark, Krain und Kärnthen und legte dadurch den Grund zur nachmaligen Grösse seines Hauses. Beide Brüder überliessen jedoch Kärnthen dem Grafen Meinhard von Tyrol, dem Schwiegervater Albrechts, und schlossen 1283 einen Vergleich, durch welchen Albrecht alleiniger Herr wurde. Die habsburgischen Lande hatten 1291 einen Umfang von 1250 Q.-M.

N<sup>o</sup> 47.

Oesterreich beim Tode Ferdinands I. 1564.

Albrecht I. war in dem Streben, seine Hausmacht zu vergrössern, nicht glücklich. Er erwarb nur 1301 die schwäbische Markgrafschaft Burgau. Im Begriffe, die schweizerischen Waldstädte zu unterwerfen, wurde er 1308 bei Königfelden ermordet. Seine Nachfolger verloren die Hoheit über die Schweizer nach der Niederlage bei Morgarten

1315, dagegen erwarben sie durch Verheirathung 1324 die Grafschaft Pfirt, 1335 das Herzogthum Kärnthen, 1363 die Grafschaft Tyrol, jedoch mit Ausnahme von Kufstein, Kitzbühl, Ballenberg; ferner erkaufte sie 1365 die Grafschaft Feldkirch und Pludenz, 1368 den Breisgau, auch erhielten sie 1380 durch Theilnahme an dem Kriege zwischen Ungarn und Venedig die Stadt Triest.

Nach dem Tode Sigismunds, des letzten männlichen Sprösslings aus dem Hause Luxemburg, erhielt sein Schwiegersohn, der Herz. Albrecht V. von Oesterreich (als Kaiser Albrecht II.) das Königreich Böhmen, die Markgrafschaften Mähren und Lausitz und die Herzogthümer Schlesiens. Als aber dessen Sohn Ladislaus Posthumus 1457 kinderlos verstarb, sagten sich jene Lande von Habsburg los und schritten mit Berücksichtigung ihrer eigenen Adelsgeschlechter zu einer neuen Königswahl.

Im Jahre 1453 ertheilte Kaiser Friedrich III., um den Glanz seines Hauses zu erhöhen, diesem die erzherzogliche Würde. Seit 1366 war dasselbe in 2 Linien zerfallen, in die albertinische (Oesterreich) und in die leopoldinische, welche sich später in die tyroler (Tyrol, Vorderösterreich) und die steyrische (Steyrermark, Kärnthen, Krain, Triest, Histerreich) theilte. Die albertinische erlosch 1457 mit Ladislaus, die tyroler 1496, und Kaiser Maximilian I. vereinigte nun sämtliche österreichische Lande. Durch seine Vermählung mit Maria, der hinterlassenen Tochter Karls von Burgund, gelangte er 1477 in den Besitz der reichen und blühenden Niederlande (1500 Q.-M.), ferner erwarb er die Grafschaft Görz, Istrien, 1501 die Grafschaft Kufstein, 1516 die italienischen Confinen, und hinterliess einen Staat von 3550 Q.-M. mit 7 Mill. Einw.

Sein Enkel Karl (als Kaiser Karl V.) besass seit dem Tode seines Vaters Philipp († 1506), der mit der reichen Erbin der spanischen Reiche, Johanna, vermählt war, Castilien und die davon abhängenden Besitzungen in Amerika und Afrika

(vgl. № 66), — seit dem Tode seines Grossvaters Ferdinand († 1516) die Reiche Aragonien, Neapel, Sicilien, Sardinien; seit dem Tode Maximilians I. 1519 kam er auch in den Besitz der österreichischen Lande; letztere überliess er schon 1521 seinem Bruder Ferdinand, die Niederlande jedoch behielt er für sich; er bestätigte ihre unter dem Namen des burgundischen Kreises von Maximilian beschlossene Einverleibung in das deutsche Reich.

Ferdinand erwarb vermöge seiner Vermählung mit Anna, der Schwester des ungarischen Königs Ludwig II., nachdem dieser ohne Descendenten in der Schlacht bei Mohacz 1526 gefallen war, die Königreiche Ungarn und Böhmen nebst den zugehörigen Ländern. In Ungarn erstand ihm jedoch ein Gegner in Johann von Zapolya, der sich unter den Schutz des Sultans stellte. Nach langen harten Kämpfen mit den Osmanen, die bis vor die Thore Wiens drangen, musste Ferdinand (seit 1556 Kaiser) diese in einem Vergleiche von 1562 im Besitze eines grossen Theils von Ungarn belassen, die Herrschaft der Familie Zapolya's über Siebenbürgen und Oberungarn bis Kaschau anerkennen und für den Besitz des übrigen Ungarns einen jährlichen Tribut von 30,000 Goldgulden zahlen. Seine Lande umfassten circa 6000 Q.-M.

#### № 48.

#### Oesterreich im Jahre 1795.

Unter Maximilian II. (1564—76), Rudolph II. (1576—1612), Matthias (1612—19) blieb der Länderbestand der Habsburger unverändert. Ferdinand II. (1619—37) trat zur Verstärkung seiner Bundesgenossenschaft mit Sachsen die beiden Lausitze im Frieden von Prag 1635 an Sachsen, und Ferdinand III. (1637—57) im westphälischen Frieden das platte Land des Elsasses, den Sundgau, Breisach an Frankreich ab.

Leopold I. (1657—1705) machte durch seine

grossen Feldherren, Eugen von Savoyen, Ludwig von Baden und Montecuculi, grosse Eroberungen in Ungarn. Im Frieden zu Carlowitz 1699 traten die Türken alle Besitzungen in Ungarn bis auf Temesvar und von Slavonien einen Strich von Busud bis Salankemen ab; in Croatien wurde die Unna Grenze. Ferner zog Leopold die schlesischen Fürstenthümer Brieg, Liegnitz und Wohlau als böhmische Lehen ein und nahm später auch den dafür an Brandenburg überlassenen Schwiebuser Kreis Friedrich III. 1694 ab. Unter ihm begann nach dem Aussterben der Habsburger in Spanien der spanische Successionskrieg.

Joseph I. (1705—11) setzte diesen Krieg fort. Er zog das Herzogth. Mantua 1708 ein. Carl VI. (1711—40) erwarb durch die Friedenschlüsse zu Rastadt und Baden 1714 aus der spanischen Erbschaft die Niederlande und die italienischen Besitzungen (Mayland, Neapel und Sardinien — letzteres wurde 1720 gegen Sicilien umgetauscht), ferner im Frieden zu Passarowitz 1718 die Banate Temesvar und Krajowa (die kleine Walachei), Belgrad mit einem Theil von Servien und Bosnien. Jetzt hatte Oesterreich den grössten Länderumfang (13,600 Q.-M.) erreicht. Aber bald brach der polnische Erbfolgekrieg aus, und im Wiener Frieden 1735 musste es auf Neapel verzichten und aus demselben einen dritten bourbonischen Staat (das Königreich beider Sicilien) bilden lassen und ausserdem an Sardinien einen Theil von Mayland abtreten, wogegen es nur die Herzogthümer Parma und Piacenza erhielt; ferner verlor es in dem unglücklichen Kriege gegen die Türken im Frieden von Belgrad 1739 den Gewinn des Passarowitzer Friedens und behielt nur das Banat Temesvar. Mit Carl VI. erlosch der habsburgisch-österreichische Mannsstamm.

Seine Tochter Maria Theresia (1740—80) war vermählt mit dem vormaligen Herzog von

Lothringen, Franz Stephan, der im Wiener Präliminarfrieden statt des angestammten Herzogthums das Grossherzogth. Toscana erhalten hatte. Gleich nach ihrer Thronbesteigung erhoben sich von allen Seiten Ansprüche gegen sie. Ein achtjähriger Erbfolgekrieg begann, in welchem sie Schlesien und Glatz mit Ausnahme von Teschen, Jägerndorf und Troppau an Preussen im Frieden von Breslau 1742, einige Bezirke von Mayland an Sardinien 1743, die Herzogthümer Parma und Piacenza im Frieden von Aachen 1748 an eine vierte bourbonische Dynastie (Infant Philipp von Spanien) abtreten musste. Die Wiedereroberung Schlesiens erreichte sie nicht. Dagegen gewann sie durch die erste Theilung Polens 1772 Galizien und Lodomirien, 1777 nach einem glücklichen Kriege mit den Türken die Bukowina, und endlich 1779 durch den teschener Frieden das Innviertel und ausserdem noch einige Gebiete in Schwaben und Vorarlberg.

Unter Joseph II. (1780—90) und Leopold II. (1790—92) wurde der Besitzstand nur unwesentlich verändert. Das Grossherzogth. Toscana, das Franz Stephan an seinen zweiten Sohn Leopold übergeben hatte, wurde durch des Letzteren Resignationsakte von 1790 zu Gunsten seines zweiten Sohnes für immer zu einer Secundogenitur des Hauses Habsburg-Lothringen. Der österreichische Staat umfasste jetzt 11,625 Quadratmeilen mit 23½ Mill. Einw.

Unter Franz II. (1792—1835) geschahen die wichtigsten Veränderungen im Länderbestande. In der dritten Theilung Polens 1795 erwarb er Westgalizien. Dagegen erlitt er in den unglücklichen Kriegen mit Frankreich bedeutende Verluste. Im Frieden zu Campo Formio 1797 entsagte er den Niederlanden, die 1792 von den Franzosen erobert waren, ferner trat er Mayland ab und erhielt dafür den grössten Theil des venetianischen Gebietes (Venedig, Istrien, Dalmatien); im Frieden von

Luneville 1801 trat er den Etschdistrict und das Fricthal an der Aar ab, wofür er einen Theil des Bisth. Passau und späterhin die Bisthümer Trient und Brixen erhielt. Nach dem unglücklichen Ausgang des dritten Coalitionskrieges gegen Napoleon verlor er im Frieden von Pressburg 1805 die kaum erworbenen venetianischen Besitzungen an Frankreich, — Tyrol, Trident, Brixen, Eichstädt, Burgau etc. an Bayern, — die 5 Donaustädte, Grafschaft Hohenberg, Landgrafschaft Nellenburg, einen Theil vom Breisgau an Württemberg, — den übrigen Breisgau, Ortenau, Constanz an Baden; dafür erhielt er Salzburg und Berchtesgaden. — Im Frieden zu Wien 1809 musste er Krain, Friaul, Triest, Istrien, einen Theil von Kärnten an Napoleon, woraus dieser die illyrischen Provinzen bildete, — ferner Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel und einen Theil des Hausruck-Kreises an Bayern, — Westgalizien, den Zamoscer Kreis von Ostgalizien, Krakau an das Grossherz. Warschau und im Jahre 1810 noch den Kreis Tarnopol an Russland abtreten. Es verblieben nunmehr Oesterreich noch die östlich des grünen Strichs auf der Karte gelegenen Länder (vgl. Blatt XIII. № 33).

#### № 49.

### Oesterreich in seiner jetzigen Gestalt.

Nach den siegreichen Kämpfen gegen Napoleon wurde Oesterreich für das Verlorene auf dem Wiener Congresse 1814 u. 15 entschädigt. Mit Ausnahme der Niederlande und Vorderösterreichs erhielt es grösstentheils alle seit dem Frieden von Campo Formio abgetretenen Länder zurück, so wie auch das venetianische Gebiet, woraus zwei neue Königreiche, das Lombardisch-Venetianische und Illyrische, eingerichtet wurden. Toscana ward eine Secundogenitur und Modena eine Tertiogenitur des Hauses Habsburg-Lothringen. — Späterhin kam durch die Rhode, histor. Atlas.

Territorial-Convention zwischen Oesterreich und Bayern 1816 an ersteres das Hausruckviertel und Salzburg mit Ausnahme von Berchtesgaden. Durch diese Erwerbungen hat Oesterreich in Hinsicht auf Abrundung, Lage und Handel wesentlich gewonnen.

Unter Ferdinand I. (1835—49) wurde der Oesterreichischen Monarchie der aufgelöste Freistaat Krakau einverleibt. — Franz Joseph I. musste 1859 die Lombardei an Sardinien abtreten.

## Blatt XX.

### № 50.

### Die Schweiz bis zur französischen Revolution.

Während der Völkerwanderung liessen sich in der Schweiz drei germanische Stämme nieder, die Burgunder im W., welche die hier bereits herrschende römische Sprache und Sitte annahmen, die Alemannen im N. und die Ostgothen im O., wo seitdem germanisches Volksthum herrschend wurde. Im 6ten Jahrh. kam die Schweiz unter fränkische Herrschaft, 879 ihr westlicher Theil an das burgundische Reich (Herzogth. Klein-Burgund, vgl. Blatt XXII. № 58), das 1032 Conrad II. dem deutschen Reiche einverleibte. Von 1125 bis 1218 hatten die mächtigen Herzoge von Zähringen die Reichsverwesung über sie. Nach dem Erlöschen dieses Hauses zerfiel sie in eine Menge kleiner Gebiete; Freistädte und freie Landgemeinden, Abteien und Bisthümer und eine grosse Anzahl von Herrschaften standen unmittelbar unter kaiserlicher Oberhoheit. Im S. erhoben sich die Grafen von Savoyen, im N. die Grafen von Habsburg an Macht über die anderen. Die letzteren hatten die Schirmvogtei über die in den innern Gebirgsgegenden liegenden Waldstätte. Als nun Albrecht I., seit 1298 Kaiser,

dieselben der österreichischen Landeshoheit unterwerfen wollte, erneuerten 33 Männer 1307 auf dem Rütli ihren uralten Bund zur Aufrechthaltung der Freiheiten. In der Neujahrsnacht 1308 wurden die österreichischen Vögte vertrieben und deren Burgen eingenommen. Die Waldstätte verlängerten nun 1315 auf ewige Zeiten ihren Bund; nach und nach schlossen sich ihm auch die übrigen Orte an, und so war die Schweiz im Stande, sich gegen die Angriffe der Oesterreicher (Schl. bei Morgarten 1315, Sempach 1386, Nafels 1389), der Franzosen (Schl. bei St. Jacob an der Birs 1444), Karls des Kühnen von Burgund (Schl. bei Granson, Murten, Nancy 1477) und des schwäbischen Bundes zu behaupten. Seit dem Frieden zu Basel 1499 wurde sie als ein von Deutschland unabhängiges Land angesehen, aber erst im westphäl. Frieden 1648 als solches förmlich anerkannt. Habsburg verlor im Anfang des 15ten, Savoyen im Anfang des 16ten Jahrh. die in ihr gelegenen Besitzungen. Im Jahre 1513 erhielten die Eidgenossen für ihre gegen die Franzosen geleisteten Dienste von Mayland Bellinzona, die Graubündtner das Veltlin nebst Claveen und Worms.

Die Schweiz umfasste nunmehr:

#### I. die eigentliche Eidgenossenschaft.

- a., 13 Orte oder Cantons: 1) Uri, 2) Schwyz und 3) Unterwalden seit 1308; 4) Lucern seit 1332; 5) Zürich seit 1351; 6) Glarus und 7) Zug seit 1352; 8) Bern seit 1353; 9) Freiburg und 10) Solothurn seit 1481; 11) Basel und 12) Schaffhausen seit 1501; 13) Appenzell seit 1513. — Die Orte 1—4 hiessen die 4 Waldstätte, 1—8 die alten Orte.
- b., Die Unterthanen: 23 Landvogteien, die einem oder mehreren Cantonen unterwürdig waren, z. B. Thurgau, Rheinthal, Sargans, Gaster, Baden, die freien Aemter, Granson, die italienischen Landvogteien etc.

## II. Die zugewandten Orte.

Die Abtei St. Gallen nebst der Grafsch. Toggenburg, die Städte St. Gallen, Biel, Mühlhausen, die 3 Bünde von Graubünden (der graue, Zehngerichts- und Gotteshausbund) nebst den ihnen unterthänigen Veldin, Cläven und Worms, das Walliserland, Fürstenth. Neuenburg, Herz. Genf, ein Theil des Bisth. Basel etc.

N<sup>o</sup> 51.

## Die Schweiz in ihrer jetzigen Gestalt.

In Folge der Revolution rückten die Franzosen 1798 in die Schweiz ein, lösten die bisherige Eidgenossenschaft auf und wandelten sie in die Eine untheilbare Republik Helvetien um. Aber schon 1803 erhielt sie durch Napoleon eine neue Verfassung, nach welcher 19 von einander unabhängige Staaten einen Bundesstaat bilden sollten. Neuenburg wurde als souveränes Fürstenthum dem Marschall Berthier übergeben und Wallis und Genf mit Frankreich vereinigt (vgl. Blatt XIII. N<sup>o</sup> 33). Mit dem Sturze Napoleons stürzte auch diese Verfassung. Seit dem Wiener Congress 1815 besteht die Schweiz aus 22 souveränen Cantonen.

N<sup>o</sup> 52.

## Italien um das Jahr 1500.

Venedig, durch Flüchtlinge gegründet, welche in den Stürmen der Völkerwanderung auf die Lagunen des adriatischen Meeres geflüchtet waren, bildete sich zu einer Republik aus, an deren Spitze seit 697 ein Doge stand. Es machte Eroberungen in Dalmatien, gewann durch den vierten Kreuzzug (vgl. Blatt XXV. N<sup>o</sup> 75) 1204 Candia, Negroponte u. a. Ins., so wie Theile von Morea und ging aus den mit Genua von 1250—1381 geführten Kriegen siegreich hervor. Durazzo und Corfu unterwarfensich 1386 freiwillig, Verona und Padua

wurden 1405, Bergamo und Brescia 1428, Ravenna 1441, Friaul 1420 erobert, Cypem, dessen Königin Catharina Cornaro von der Republik adoptirt war, 1489 in Besitz genommen.

In Mayland breitete die Familie Visconti ihre Herrschaft weit aus. Matteo Galeazzo Visconti, seit 1395 mit der Herzogswürde bekleidet, besass den grössten Theil Oberitaliens. Nach seinem Tode 1402 gingen aber während der Minderjährigkeit seiner Söhne viele Besitzungen an die Venetianer verloren. Nach dem Aussterben der Visconti's 1447 erkämpfte sich Franz Sforza die Nachfolge.

Die Rep. Genua war in den Besitz eines nicht unbedeutenden Gebietes auf dem Festlande gekommen; bei der Wiederherstellung des griech. Kaiserthums 1261 erhielt sie grosse Handelsvortheile und mehrere Besitzungen am schwarzen Meere (Azow, Kaffa), von den Pisanern 1299 Corsica und den grössten Theil Sardinien's. Durch die Kriege mit Venedig und durch innere Parteikämpfe geschwächt, kam sie bald unter mayländische (1415—35, 1464—99), bald unter französische (1458—61, 1499—1513, 1515—28) Herrschaft und verlor die auswärtigen Besitzungen.

Die Grafen von Savoyen erhielten 1235 Turin, 1268 Waadt, 1363 Piemont, 1401 die Grafschaft Genf und 1416 die Herzogswürde.

Das Haus Gonzaga, das 1328 in Mantua zur Herrschaft gelangt war, wurde 1432 vom Kaiser Sigismund in den Markgrafenstand erhoben.

Das Haus Este erwarb Ferrara 1208, Modena 1228 und vom Kaiser Friedrich III. 1452 die Herzogswürde.

Toscana, fortwährend durch Parteiungen zertrübt, war zwischen den Republiken Florenz und Siena getheilt. In jener hatten die Mediceer durch Johann († 1427) die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten erlangt.

Im Kirchenstaate hatten sich die Romagna und die Mark Ancona der päpstl. Herrschaft all-

mählig entzogen und waren in viele kleine Herrschaften zerfallen. Nach der Zurückverlegung des päpstl. Stuhls von Avignon nach Rom wurde die Oberherrschaft des Papstes wieder hergestellt.

In Unteritalien waren durch die Normannen zu Anfang des 11ten Jahrh. neue Staaten gegründet worden (Grafsch. Aversa, Fürstenth. Capua, Grafsch. Apulien); Roger II., Grossgraf von Sicilien, vereinigte dieselben und erhielt 1130 vom Papste den Titel eines Königs von Sicilien. Nach dem Aussterben des normannischen Regentenhauses 1189 kam das Reich durch Erbschaft an die Hohenstaufen und nach deren Erlöschen durch päpstliche Belehnung an Karl von Anjou 1265. Sicilien entzog sich jedoch seiner Herrschaft (sicilianische Vesper 1282), kam an eine Nebenlinie des Hauses Aragon und 1409 wieder an die Hauptlinie (vgl. N<sup>o</sup> 31).

N<sup>o</sup> 53.

## Italien um das Jahr 1792.

Venedig sank mehr und mehr, seitdem der Handel neue Wege einschlug. Es musste Ravenna an den Papst, Cypem 1573, Candia 1669, Morea 1718 an die Türken abtreten.

Savoyen hatte zwar Waadt, Genf und Unterwallis an die Schweizer verloren, dagegen 1703 einen Theil von Mayland und im utrechter Frieden 1713 die Königswürde und Sicilien erhalten, das es aber 1720 an Oesterreich gegen Sardinien umtauschte.

Mayland hatte bedeutend an Umfang verloren. Es hatte Bellinzona und Veldin 1513 an die Schweizer und Parma und Piacenza 1521 an den Papst abgetreten, der damit seinen natürlichen Sohn Farnese als Herzog belehnte; 1540 wurde es von Kaiser Karl V. an Philipp (nachherigen König von Spanien) übergeben, 1708 durch das Herzogth. Mantua vergrössert und 1713 im utrechter Frieden dem Hause Oesterreich überlassen.

Als Modena 1598 durch kaiserliche Beleh-  
nung an eine Nebenlinie des Hauses Este gekom-  
men war, zog der Papst Ferrara als päpstliches  
Lehen wieder ein. Modena wurde 1741 mit Massa  
und Carara vergrössert.

Die Rep. Siena war 1554 von Kaiser Karl V.  
erobert und an seinen Sohn Philipp II. abgetreten  
worden. Dieser zog das Fürstenth. Piombino und  
Stato degli Presidii zu Neapel und überliess 1557  
Siena an Cosmus I. von Toscana, der 1569 vom  
Papste zum Grossherzog ernannt ward. Nach dem  
Aussterben der Mediceer 1737 kam Toscana an  
Franz Stephan von Lothringen, der 1745 zum  
deutschen Kaiser erwählt, es seinem zweiten Sohne  
überliess.

Neapel war 1501 von Ferdinand dem Katho-  
lischen erobert und mit Spanien vereinigt worden.  
Nach dem span. Erbfolgekriege erhielt Oesterreich  
das Königreich beider Sicilien, trat es aber schon  
1785 an den span. Infanten Karl von Bourbon ab.

## Blatt XXI.

N<sup>o</sup> 54.

### Die britischen Inseln im 8ten Jahr- hundert.

Als die Römer in Folge der Völkerwanderung  
ihre Legionen 426 aus Britannien zurückriefen,  
nahmen die verheerenden Ueberfälle der Caledonier  
(Picten und Scoten) überhand. Die Briten, un-  
vermögend, sich selbst zu schützen, riefen  
daher die Sachsen zu Hülfe, die 449 herüber-  
kamen, die Caledonier schlugen, sich aber im  
Lande festsetzten; durch nachfolgende Sachsen,  
Angeln und Jüten verstärkt, machten sie weitere  
Eroberungen, drängten die Briten theils nach Cum-  
bria, Cambria (Wales) und Westwales (Cornwales)

zurück, theils nöthigten sie dieselben zur Aus-  
wanderung nach Armorica (Bretagne) und grün-  
deten nach und nach 7 Reiche. Die Sachsen  
liessen sich in Kent, Sussex, Wessex, Essex, —  
die Angeln in Ostangeln, Mercia, Northumber-  
land (entstanden aus Bernicia und Deira), — die  
Jüten in einem Theile von Wessex und auf der  
Insel Wight nieder. Die 7 Reiche wurden durch  
Egbert 827 zu Einem (Anglia) vereinigt.

In Schottland hatten sich im Niederlande  
die Reiche der Picten, im Hochlande die der aus  
Irland eingewanderten Scoten gebildet, welche  
häufige Kriege nicht nur unter sich, sondern auch  
mit den Sachsen führten. Kenneth II. vereinigte  
sie 838 unter seinem Zepter.

Irland zerfiel in das Oberkönigreich Meath  
mit der Hptst. Themora und in 4 Unterkönigreiche  
Ulster, Connaught, Mounster und Leinster.

N<sup>o</sup> 55.

### Die britischen Inseln bis auf die Jetztzeit.

Die vereinigten sächsischen Reiche waren nicht  
im Stande, den seit 832 immer häufiger werden-  
den verheerenden Einfällen der Dänen (Norman-  
nen) Einhalt zu thun. Diese setzten sich im Lande  
fest und machten es sich zuletzt ganz unterwürfig.  
Ihre Herrschaft endete Eduard III., der Bekemmer  
(1041—66). Nach seinem Tode bemächtigte sich  
Wilhelm I. von der Normandie (1066—87) durch  
die Schlacht bei Hastings des Thrones, stürzte die  
angelsächsische Verfassung um, richtete das nor-  
männische Feudalsystem ein und belehnte seine  
Begleiter mit den Gütern der Sachsen. Nach dem  
Erlöschen seines Hauses erhielt das mit demselben  
verwandte Haus Plantagenet Anjou (1154—1485)  
die Krone. Durch seine weit ausgedehnten fran-  
zösischen Besitzungen (vgl. Blatt XXII. N<sup>o</sup> 58)  
verwickelte es das Land in viele Kriege mit Frank-

reich, an deren Ende ihm nur noch Calais übrig  
blieb, das aber 1558 auch verloren ging. — Wa-  
les, das seit langer Zeit in Abhängigkeit von Eng-  
land gestanden hatte, wurde 1284 ganz unterwor-  
fen. — Nach den blutigen Bürgerkriegen zwischen  
den Häusern Lancaster (rothe Rose) und York  
(weisse Rose) erhob Heinrich VII. (1485—1507),  
der beide Häuser vereinigte, das Haus Tudor auf  
den Thron. Heinrich VIII. führte die Reformation  
ein, Elisabeth (1558—1603) befestigte dieselbe,  
schuf eine Seemacht und legte dadurch den Grund  
zur Grösse Englands. Nach ihr kam mit Jacob I.  
von Schottland das Haus Stuart zur Regierung.  
Dieses vereinigte zwar Schottland mit England,  
rief aber durch seine Hinneigung zum Katholicis-  
mus und sein Streben nach unumschränkter Ge-  
walt einen Bürgerkrieg hervor, in dem Karl I.  
1649 enthauptet wurde. Oliver Cromwell trat als  
Protector an die Spitze der Republik, gründete  
durch die Navigationsakte die Herrschaft Englands  
zur See und entriess 1655 Jamaica den Spaniern.  
Nach seinem Tode wurde 1660 Karl II. auf den  
väterlichen Thron zurückgerufen (Restauration).  
Er aber, so wie später sein Bruder Jacob II.,  
suchten die politischen und kirchlichen Freiheiten  
zu untergraben. Deshalb wurde 1689 der Prinz  
von Oranien, des Letzteren Schwiegersohn, zum  
König erhoben (Revolution). Nach dem Tode  
Anna's 1714 kam das Haus Hannover mit Georg I.  
auf den Thron. Seit dieser Zeit hat Englands  
Macht und Wohlstand mit reissender Schnelligkeit  
zugenommen. Im utrechter Frieden 1713 erhielt  
es Gibraltar, Neufundland, Akadien nach seinen  
alten Grenzen, die Hudsonsbayländer und im pa-  
riser Frieden 1763 Canada und mehrere westindi-  
sche Inseln, die Küste am Senegal, Florida. Zwar  
musste es 1783 die Unabhängigkeit der nordame-  
rikanischen Kolonien anerkennen, erweiterte aber  
bald darauf ungemein seine Macht in Ostindien  
und gelangte in den Besitz des Welthandels.

Durch die gegen Napoleon geführten Kriege erhielt es nicht nur vergrösserten Einfluss, sondern auch ergiebige Kolonien (Capland, Guyana, Ceylon) und die wichtigsten Seestationen (Helgoland, Malta, das Protectorat über die ionischen Inseln).

Irland kam durch die Streifzüge der Normannen und die Fehden der einheimischen Könige in grosse Verwirrung; 1169—72 wurde es von den Engländern erobert; als diese hier die Reformation mit Gewalt einführen wollten, empörte es sich wiederholt und wurde erst 1691 nach blutigen Kriegen gänzlich unterworfen. Nunmehr sank es in die tiefste Noth herab. Die franz. Revolution führte Unruhen herbei, weshalb die Auflösung des irischen Parlaments und dessen Vereinigung mit dem englischen durch die Unionsakte 1800 bewirkt wurde.

N<sup>o</sup> 56.

#### Die Niederlande im J. 1648.

Philipp der Kühne, der 1363 von seinem Vater Johann dem Guten von Frankreich nach dem Aussterben des altburgundischen Hauses Burgund erhalten hatte und die neuburgundische Linie stiftete, erheirathete Flandern, Artois, Antwerpen, Mecheln. Seine Nachfolger Johann der Unerschrockene (1404 bis 1419), Philipp der Gütige (1419—67) und Karl der Kühne (1467—77) erweiterten jenen Besitz durch Gewalt, Kauf und Erbschaft. Der Letztere war einer der mächtigsten Fürsten Europa's (vgl. Blatt XXII. N<sup>o</sup> 59) und strebte nach dem Königstitel. Nach seinem Tode zerfiel das burgundische Reich. Ludwig XI. vereinigte die französischen Lehne mit der Krone; die übrigen Länder brachte Karl's einzige Tochter Maria, vermählt mit Maximilian von Oesterreich, an das habsburgische Haus. Ihr Enkel, der Kaiser Karl V., fügte ihnen noch Overyssele, die utrechtschen Stiftslande, Gröningen hinzu, war aber nicht im Stande, diese Länder, wie er es wünschte, zu Einem Staate zu vereinigen,

noch auch die schnelle Ausbreitung der Reformation zu hindern. Im J. 1555 übergab er sie seinem Sohne Philipp von Spanien. Dieser verletzte ihre alten Freiheiten und suchte den Protestantismus mit Gewalt auszurotten. Deshalb schlossen die 7 nördl. Provinzen (Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Gröningen, Frisland, Overyssele) die utrechter Union 1579, kündigten Philipp 1581 den Gehorsam auf und gründeten einen Bundesstaat, an dessen Spitze ein Prinz aus dem Hause Oranien gestellt wurde. Im westphäl. Frieden 1648 erhielten sie die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit und die Bestätigung der Generalitätslande (Theile von Flandern, Brabant, Limburg).

Die 10 südl. Provinzen Luxemburg, Limburg, Obergeldern, Brabant, Antwerpen, Mecheln, Namur, Hennegau, Artois und Flandern blieben katholisch und bei Spanien.

N<sup>o</sup> 57.

#### Holland und Belgien im J. 1831.

Im J. 1748 wurde Wilhelm IV. zum Generalcapitain der ganzen Union und die Statthalter-schaft in allen Provinzen für dessen männliche und weibliche Nachkommen als erblich erklärt. Da die Republik an der ersten Coalition gegen Frankreich Theil nahm, so rückten die Franzosen in sie ein und verwandelten sie nach Vertreibung des Erbstatthalters 1795 in eine batavische Republik; 1806 wurde sie zu einem Königreiche für Louis Napoleon und 1810 zu einer französischen Provinz gemacht.

Letzteres war bereits 1795 mit Belgien geschehen, das nach dem spanischen Erbfolgekriege 1713 an Oesterreich gefallen war.

Nach dem Sturze Napoleons trennten sich sofort die nördl. Provinzen von Frankreich und riefen Wilhelm I., den Sohn des geflüchteten Erbstatthalters, zum souveränen Fürsten aus, der durch

den Congress zu Wien auch die ehemaligen österreichischen Niederlande und die Anerkennung der Königswürde, so wie durch eine Uebereinkunft mit England die meisten früheren Kolonien wieder erhielt. Die Vereinigung von Nord- und Süd-Niederland stand indessen mit dem Charakter, den Sitten und den Interessen der Einwohner in zu grossem Widerspruch. Deshalb trennte sich 1830 dieses von jenem, bildete einen eigenen Staat (Belgien) und erwählte den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zum Könige. Die von der londoner Conferenz bestimmten Grenzen zwischen beiden Reichen zeigt die vorliegende Karte.

#### Blatt XXII.

N<sup>o</sup> 58.

#### Frankreich und Arelat bis zum Regierungsantritt Philipp's II. August 1180.

Die ersten Kapetingischen Könige besaßen, den mächtigen Vasallen gegenüber, nur geringe Macht. Im N. lagen die Gebiete der Grafen von Flandern und von der Champagne (früher von Vermandois genannt), im O. das Herzogth. Burgund, der Rest des frühern burgundischen Reichs, der mit Frankreich in Verbindung geblieben war, ferner die Grafschaften Nevers, Forez, Bourbon etc., im S. die Grafschaft Toulouse und am Nordfusse der Pyrenäen mehrere kleinere Herrschaften; ferner waren hier seit 1067 die Grafen von Barcelona, die 1137 den aragonischen Königsthron erhalten hatten, in den Besitz eines bedeutenden Gebietes (der Grafschaften Rouergue, Gevaudan, Carcassonne etc.) gelangt. Der ganze Westen, welcher auf der Karte mit rother Farbe umzogen ist, befand sich im Besitz der englischen Könige. Hein-

rich Plantagenet nämlich, Graf von Anjou, Maine und Touraine und seit 1150 auch Herzog der Normandie, hatte sich 1152 mit Eleonore (geschieden von Ludwig VII. von Frankreich), der Erbin von Aquitanien und Gascogne, vermählt, 1154 die englische Königskrone und 1169 auch das Herzogth. Bretagne erworben.

Der Stifter oder vielmehr Erneuerer des Königr. Burgund war Boso, Graf von Vienne 879. Während der Minderjährigkeit seines Sohnes machte sich Rudolph, Statthalter in Hochburgund, 888 unabhängig, wodurch das Reich in Burgundia transjurana (Hochburgund) und Burg. cisjurana (Niederburgund) zerfiel. Rudolph II. vereinigte 933 beide Reiche wieder (Kgr. Arelat von der Residenz Arles genannt). Nach dem Tode des kinderlosen Rudolph III. kam dies 1032 an Deutschland, stand jedoch mit ihm nur in geringer Verbindung. Seine Hauptbestandtheile waren die Freigrafsch. Burgund, das Herzogthum Klein-Burgund, die Grafschaften von Genf, Savoyen, Orange, Venaisin, Valence, Provence.

№ 59.

Frankreich von 1180 bis zum Regierungsantritt Ludwigs XI. 1461.

Die französischen Könige hatten durch die Kreuzzüge und durch die Kriege mit den Albigensern und Engländern ihre Macht zu erweitern und zu befestigen, so wie auch die grossen Lehne unter ihre unmittelbare Gewalt zu bringen gesucht, obschon sie mehrere derselben wieder an einzelne Glieder ihres Hauses ausgethan hatten.

Philipp II. Augustus (1180—1223) vereinigte 1204—5 die Normandie, Anjou, Maine, Touraine und einen Theil von Poitou, — Ludwig IX. der Heilige (1226—70) den östl. Theil der Grafsch. Toulouse, — Philipp III. (1270—85) den Rest der Grafsch. Toulouse, ferner Poitou und Auvergne

und den nördl. Theil der Provence mit der Krone. Philipp IV. der Schöne (1285—1314), durch seine Gemahlin auch König von Navarra, zog 1312 die bedeutenden Güter der Tempelherren ein. Philipp VI. von Valois (1328—50) gab Navarra an Ludwig's X. Tochter Johanna, Gemahlin Philipp's von Evreux, und brachte 1349 die Dauphiné an sein Haus. Unter ihm machte Eduard III. von England Ansprüche auf die französische Krone und führte einen langen Krieg herbei, an dessen Ende im Frieden von Bretigny 1360 er auf jene verzichtete und Calais, Poitou, Limousin, Guienne etc. (wie auf der Karte angegeben ist) erhielt. Unter Karl VI. (1380—1422) begann der Krieg 1414 abermals und endete damit, dass die Engländer 1453 alle ihre französischen Besitzungen bis auf Calais (das 1558 auch verloren ging) einbüssten.

Das 1362 erledigte Herzogth. Burgund übergab Johann der Gute seinem Sohne Philipp dem Kühnen 1363, der durch Heirath Flandern, Artois, Mecheln etc. erhielt und der Stifter der zweiten Dynastie der burgundischen Herzoge ist. Der letzte derselben, Karl der Kühne, besass das Gebiet, welches auf der Karte blau umzogen ist (vgl. № 56).

№ 60.

Frankreich von 1461—1789.

In dieser Zeit hatte die königliche Macht sich nicht nur befestigt und zum Absolutismus erweitert, sondern auch nach Aussen den grössten Einfluss erlangt und Frankreich bedeutend vergrössert.

Ludwig XI. (1461—83) zog nach dem Tode Karl's des Kühnen 1477 das Herzogth. Burgund ein und erbt 1481 die Provence, Anjou, Maine. Mit der Thronbesteigung Heinrich's des Vierten von Bourbon, Titularkönigs von Navarra, 1589 kam dessen ansehnlicher Besitz (Navarra und Bearn, Foix, ein grosser Theil von Gascogne und

Guienne, das Herzogthum Vendome etc.) an die Krone.

Durch den westphäl. Frieden 1648 erhielt Frankreich den österreichischen Elsass ausser den Reichsstädten, den Sundgau, Breisach, die Bestätigung der im schmalkaldischen Kriege erworbenen Stifter Metz, Toul und Verdun, — durch den pyrenäischen Frieden 1659 Roussillon nebst Cerdagne, fast ganz Artois, — durch den aachener Frieden 1668 Lille, Tournay, Courtray u. a. niederländische Städte, — durch den nymweger Frieden 1678 die Franche Comté und 16 niederländische Festungen (Valenciennes, Cambrai etc.), — durch den ryswicker Frieden 1697 die Anerkennung der elssasser Reunionen. — Lothringen nebst Bar, das im Wiener Frieden 1738 dem ehemaligen König von Polen, Stanislaus Leszczinsky, dem Schwiegervater Ludwig's XVI., auf Lebenszeit gegeben war, fiel nach dessen Tode 1766 an Frankreich. — Corsica ward 1768 den Genuesen abgekauft.

№ 61.

Frankreich nach seiner älteren Eintheilung.

№ 62.

Die Umgebungen von Paris.

Blatt XXIII.

№ 63.

Die hesperische Halbinsel von 711 bis zum Sturz der Ommayaden 1028.

Die Westgothen hatten durch Chlodowig alle ihre gallischen Besitzungen bis auf Septimanie verloren, dagegen 585 das suevische Reich erobert (vgl. Bl. IX. № 26). Ihrer Herrschaft machten

die Araber durch den Sieg bei Xeres de la Frontera 711 ein Ende. Abderrhaman I., der letzte Omayyade, der dem durch die Abassiden in seinem Stamme angerichteten Blutbade glücklich nach Spanien 755 entkommen war, gründete hier ein von dem Khalifat zu Bagdad unabhängiges Khalifat zu Cordova. Aus Unzufriedenheit mit seiner Herrschaft riefen die Statthalter von Saragossa und Huesca Karl den Gr. zu Hülfe, der auch 778 die Pyrenäen überschritt, das Land bis zum Ebro eroberte und hier die *marca hispanica* gründete (vgl. Bl. X. № 30).

Nach dem Untergange des ommayyadischen Geschlechts 1028 zerfiel die maurische Herrschaft in viele kleine Staaten (Huesca, Saragossa, Tortosa, Toledos, Badajoz, Sevilla, Granada, Niebla, Algarbien, Mallorca), deren Namen auf der Karte mit stehender Schrift bezeichnet sind.

Die Gründung neuer christlicher Staaten auf der iberischen Halbinsel ging theils von den Westgothen, theils von der spanischen Mark aus.

Nachkommen der westgothischen Könige hatten sich bei der Eroberung des Landes durch die Araber in die cantabrischen und asturischen Gebirge geflüchtet, hier Reiche gegründet und deren Grenzen durch glückliche Kämpfe immer weiter nach S. ausgedehnt. Beim Sturz der Ommayyaden waren sie bereits bis zum Duero vorgedrungen, hatten auch, wenngleich nur vorübergehend, Eroberungen südlich dieses Flusses gemacht. — Pelayo hatte 718 das Königr. Asturien (Resid. Gijon) gegründet; seine Nachfolger erweiterten es durch Galicien und wählten seit 792 Oviedo (daher Königr. Oviedo), seit 917 Leon (daher Königr. Leon) zur Residenz. — Die Grafschaft Burgos, später Castilien genannt, war anfangs ein Theil von Leon, erkämpfte sich aber 923 ihre Unabhängigkeit; 1028 fiel sie an König Sancho III. den Grossen von Navarra.

Aus der span. Mark gingen drei Reiche hervor. Die Grafen von Pampelona nahmen um die Mitte des 9ten Jahrhunderts den Königstitel an und nannten sich später Könige von Navarra; ihnen gehörte auch Rioja, Alava, Viscaya, Guypuzcoa. Durch Heirath erwarben sie noch Aragonien. Sancho III. der Gr. (1000—35) eroberte Sobrarbe und Ribagorza und erbe 1028 die Grafsch. Castilien, so dass er das auf der Karte mit blauer Farbe umzogene Gebiet besass. Aber noch vor seinem Tode theilte er dies 1034 unter seine vier Söhne. — Die Grafen von Barcelona hatten ihr Gebiet durch Gerona, Urgel etc. erweitert.

#### № 64.

### Die hesperische Halbinsel bis zum Tode Alfons VII. 1157.

Die Araber, von den Christen immer härter bedrängt, riefen die Morabethen oder Almoraviden aus Marocco zu Hülfe, die 1087 auch herüberkamen, aber sich zugleich des arabischen Spaniens bemächtigten. Sie konnten jedoch die Fortschritte der Christen, die bis über die Guadiana drangen, nicht aufhalten und erlagen seit 1144 den gleichfalls aus Afrika herübergekommen Almohaden oder Muahedin.

Der zweite Solm Sancho's III., Ferdinand I., welcher Castilien erhalten hatte (1035—65), bemächtigte sich nach dem Tode seines Schwagers, des letzten Königs von Leon, 1037 auch dieses Landes, ferner des nördl. Portugals. Alfons VI. (1072—1109) eroberte 1085 Toledo, 1092 Santarem und gab seinem Schwiegersohne, dem Grafen Heinrich von Burgund, für geleistete Kriegsdienste das Land zwischen Minho und Duero und über diesen hinaus als erbliche Grafschaft. Alfons VII. (1112—57) liess sich 1135 zum Kaiser von Spanien krönen, eroberte die ganze Mancha und machte sich mehrere arabische Fürsten zinsbar.

Alfons I. (1112—85), Sohn Heinrich's von Portugal, nahm nach dem glänzenden Siege über die Mauren bei Ourique 1139 den Königstitel an, entzog sich aller Abhängigkeit von Castilien und eroberte 1147 mit Hülfe der Kreuzfahrer Lissabon.

Zu Aragonien, das 1034 der vierte Sohn Sancho's III. erhielt, kam später auch Sobrarbe und Navarra. Alfons I. el Batallador (1104—34) eroberte 1115 Saragossa (Residenz). Nach seinem Tode trennte sich Navarra von Aragonien, und dieses fiel an den Grafen von Barcelona, dessen Land bereits bis an den Ebro reichte.

So bestanden also bei dem Tode Alfons VII. vier christliche Reiche auf der hesperischen Halbinsel, Portugal, Leon und Castilien, Aragonien und Barcelona, Navarra.

#### № 65.

### Die hesperische Halbinsel bis zum Tode Ferdinands des Heiligen 1252.

Nach dem Tode Alfons VII. zerfiel sein Reich in das Königr. Leon nebst Galicien und Asturien und in das Königr. Castilien. Beide, mit Aragonien und Navarra verbündet, versetzten der arabischen Herrschaft durch die Schlacht bei Tolosa 1212 den Todesstoss. Ferdinand III. der Heilige (1217—52) vereinigte 1230 Leon und Castilien, machte Untheilbarkeit des Reichs zum Gesetze und eroberte 1236 Cordova, 1243 Murcia, 1248 Sevilla, 1250 Xeres und Cadix.

Navarra hatte, durch die Macht der Nachbarreiche gehindert, sein Gebiet nicht nur nicht erweitert, sondern vielmehr Alava, Biscaya und Rioja an Castilien verloren.

Aragonien hatte sich nord- und südwärts ausgebreitet; im südlichen Frankreich besass es ein ansehnliches Gebiet; die Balearen und Pityusen, sowie das Königr. Valencia wurden unter Jacob I. (1213—76) erobert.

Portugal hatte 1249 Algarve den Mauren entrissen. So waren diese allmählig bis auf Granada eingeschränkt worden; hier erhielten sie sich nur noch durch die Uneinigkeit der christlichen Reiche unter sich.

N<sup>o</sup> 66.

#### Die hesperische Halbinsel seit 1252.

Aragonien verlor zwar 1258 die südfranzös. Besitzungen, erwarb aber 1282 Sicilien, das an eine Nebenlinie kam, aber 1409 wieder zurückfiel (vgl. N<sup>o</sup> 31), ferner durch päpstliche Belehnung 1297 Sardinien und 1442 Neapel. Durch die 1469 erfolgte Vermählung des Thronerben Ferdinand mit Isabella von Castilien wurde die Vereinigung Aragoniens und Castiliens vorbereitet. Sie erfolgte 1479. Die so vereinte span. Macht vertrieb 1492 die Araber aus Granada, setzte sich 1501 in den Besitz Neapels und 1502 in den Obernavarra's (d. h. des südlich von den Pyrenäen liegenden Theils; der nördlich gelegene kam später an das Haus Bourbon, das mit Heinrich IV. den französ. Thron bestieg). Nach dem frühen Tode der Tochter Ferdinand's und Isabella's und des Gemahls derselben, Philipp's von Oesterreich, kam mit deren Sohn Karl V. das österreichisch-habsburgsche Haus 1516 zur Regierung. Karl V. besass bereits die burgundischen Lande als väterliches Erbe und erwarb noch unermessliches Gebiet in Amerika. Sein Sohn Philipp II. (1556—98) erhielt Spanien, die Niederlande, Franche Comté, Mayland, Neapel. Er eroberte noch die Manillen und Portugal, allein die nördl. Niederlande erkämpften ihre Unabhängigkeit. Unter ihm beginnt der Verfall Spaniens. Im pyrenäischen Frieden 1659 gingen Roussillon und fast ganz Artois, — im nymweger Frieden 1678 die Franche Comté und 16 niederl. Plätze an Frankreich verloren; 1640 riss sich Portugal los. — Nach dem Erlöschen des habsburgschen Hauses gelangte das Haus Bourbon auf den Thron,

es musste im Frieden zu Utrecht 1713 Gibraltar und Minorca an England und Sicilien an Savoyen, und im Frieden zu Rastadt 1714 Neapel, Sardinien, Mayland, Belgien an Oesterreich abtreten. Philipp V. erhielt im Wiener Frieden 1738 Neapel und Sicilien als besonderes, mit Spanien niemals zu vereinigendes Königreich, für seinen Sohn, und Ferdinand 1748 die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla für seinen Halbbruder Philipp; 1782 fiel auch Minorca wieder an Spanien.

In Portugal war nach dem Aussterben der directen Nachkommen Heinrich's von Burgund das sogenannte unächt burgundische Haus 1385 zur Regierung gelangt. Unter ihm machten die Portugiesen, besonders durch Heinrich den Seefahrer aufgemuntert, die wichtigsten Entdeckungen und bedeutende Eroberungen in Ostindien; 1415 nahmen sie Ceuta und 1471 Tanger ein und bildeten daraus das Königr. Algarbien jenseit des Meeres (siehe Blatt XI.). — Nach dem Erlöschen des unächt burgundischen Hauses liess Philipp II. von Spanien 1580 Portugal in Besitz nehmen, das nun während der unglücklichen span. Herrschaft seine schönsten Kolonien verlor; 1640 machte es sich frei und erhob mit Johann IV. das Haus Braganza auf den Thron.

#### Blatt XXIV.

N<sup>o</sup> 67.

#### Osteuropa um das Jahr 1250.

Die in der Gegend des uralten Nowgorod wohnenden Slaven hatten zur Beendigung innerer Kämpfe den Brüdern Russ aus dem Stamme der normännischen Waräger oder Wälinger 862 die Herrschaft angeboten. Diese gingen darauf ein, und ihr Fürst Rurik wurde bald Alleinherr. Seine

Nachfolger erweiterten ihre Herrschaft und erhoben Kiew, das 864 den Chazaren (seit 680 im südl. Russland) entrissen war, zur Residenz. Wladimir der Gr. (980—1015) führte mit Gewalt das Christenthum in sein Reich ein, das sich bereits vom Dnjepr bis zum Ladoga-See erstreckte. Aber durch Erbtheilungen \*) und innere Kriege verlor es seine Kraft, musste bedeutende Länderstrecken an die streitbaren Nachbarvölker abtreten und wurde zuletzt von 1237—1477 den Mongolen zinspflichtig.

Litthauen, anfangs nur bis zur Wilia sich erstreckend und den Fürsten von Polocz zinsbar, aber seit 1030 unabhängig unter mehreren Fürsten, breitete sich seit 1217 auf Kosten der Russen weiter aus. Ringold vereinigte nun 1230 die verschiedenen Reiche und wusste bei dem Einbruche der Mongolen seine Selbständigkeit zu behaupten.

Seit 1158 hatten sich Bremer Kaufleute an der Mündung der Duna niedergelassen. Bischof Albert gründete 1200 Riga und 1202 den Orden der Schwerritter, der ganz Liefland eroberte, indess die Dänen sich Esthland unterwarfen. Als der Orden durch Ringold fast aufgerieben war, schloss er sich 1237 an den deutschen Ritterorden in Preussen an, der Liefland durch Heermeister regieren liess.

Polen wurde seit der Mitte des 9ten Jahrh. von den Piasten beherrscht. Seit der Bekehrung des Herzogs Miesko (964—92) zum Christenthum galt es für ein deutsches Reichslehen, hing aber nur lose mit Deutschland zusammen. Boleslaw I.

\*) Seit 1157 gab es zwei Grössfürstenthümer Kiew oder Klein-Russland und Wladimir (früher Susdal) oder Gross-Russland und mehr als 50 Theilfürstenthümer (Tschernigow, Severien, Perejeslawl, Twer, Minsk, Halicz etc. — Murom, Jaroslawl, Rjasan etc.), ausserdem noch die unabhängigen Fürstenthümer Smolensk, Polocz, die Republik Nowgorod nebst Pskow (Pleskow).

Chrobri (992—1025) nahm den Königstitel an. Boleslaw III. Krummaul (1102—38) unterwarf Pomerellen nebst Danzig völlig, theilte aber das Land unter seine 4 Söhne (vgl. № 35), wodurch viele Kriege herbeigeführt wurden. Schlesien riss sich allmählig von Polen los und wurde germanisirt. Ein mächtiger polnischer Herzog war Konrad (1206—47) von Masovien (wozu auch Cujavien und die Gebiete Michelau, Dobrin und Culm gehörten). Um den heidnischen Preussen widerstehen zu können, rief er die Hülfe der liefländischen Schwertbrüder, und als diese unwirksam war, die des deutschen Ordens an.

Die Magyaren, ein mongolisches Volk, hatten im Reiche der Chazaren am Donetz Wohnsitze erhalten, waren aber aus diesen durch die Petschenegen 888 verdrängt worden und nun weiter nach Westen gegangen. Vom deutschen König Arnulf zu Hülfe gerufen, kämpften sie gegen die Mähren und besetzten seit 897 die von den Bulgaren beherrschten Gegenden an der Theiss; von hier aus machten sie 900—955 Raubzüge nach Deutschland, Italien, Frankreich, bis sie 955 auf dem Lechfelde eine völlige Niederlage erlitten und nach Ungarn zurückgedrängt wurden. Das Christenthum fand unter Geysa (972—997) Eingang und erlangte den Sieg unter Stephan dem Heiligen (997—1038), der 1000 vom Papste die Königswürde erhielt. Um 1102 unterwarfen sich Croatien und Dalmatien, um 1124 und 1239 wanderten viele Cumanen, um 1150 viele flandrische und niederdeutsche Kolonisten ein, die sich besonders in Siebenbürgen (Transsylvanien) niederliessen. Der Einbruch der Mongolen 1241. 42 brachte entsetzliches Unheil.

Die Bulgaren, welche von den Ungarn über die Donau zurückgedrängt waren, erlagen 1018 den Byzantinern, machten sich aber 1189 nebst den Wlachen unabhängig. Ihr Reich fand erst seinen Untergang durch die Turken.

Serbien, um 639 durch ausgewanderte Sorben gegründet, unterwarf sich im 9ten Jahrh. der griechischen Oberherrschaft, entzog sich aber wieder derselben 1180. Stephan Vencianus nahm, um sich gegen die Ungarn zu schützen, sein Reich vom Papste zum Lehen an und liess sich 1217 zum König von Rascien krönen.

Gegen Ende des 9ten Jahrhunderts waren die einzelnen Reiche in Dänemark durch Gorm den Alten, in Norwegen durch Harald Harfagar und in Schweden durch Erich Edmundsson vereinigt worden. Kanut der Gr. (1014—35), Nachfolger Suen's in England, erhielt 1016 auch Dänemark, 1033 Schleswig; Norwegen unterwarf er sich gleichfalls. Nach seinem Tode zerfiel dies grosse Reich. Später, zu Anfang des 13ten Jahrh., erhob sich Dänemark nochmals zu grosser Macht, indem es sich alle slavischen Länder an dem südl. und östlichen Ufer des baltischen Meeres von Holstein bis nach Esthland unterwarf, aber nach der unglücklichen Schlacht bei Börnhövet 1227 verlor es alle diese Eroberungen und behielt nur noch den nördlichen Theil von Esthland.

In Norwegen unterwarf sich Hakon V. 1261 die seit langer Zeit unabhängigen Isländer, auch machte er sich Grönland zinsbar.

Schweden begann 1157 die Eroberung Finnlands; 1250 bestieg das Geschlecht der Folkunger den Thron.

#### № 68.

#### Osteuropa beim Regierungsantritt Peter des Gr. 1682.

Während der Herrschaft der Mongolen über Russland breiteten die Lithauer ihre Macht aus und eroberten 1319 Volhynien und Kiew, 1331 Podolien, 1372 ganz Weissrussland bis über Wisma hinaus; Nowgorod und Pskow werden ihnen 1414 zinsbar.

Dagegen wurden die Fürsten von Moskau immer mächtiger und seit 1318 durch den Mongolen-Khan zu Grossfürsten erhoben. Iwan der Grosse (1462—1505) eroberte 1478 die reiche Republik Nowgorod und Pskow, machte das Khanat Kasan zinspflichtig, verweigerte dem Mongolen-Khan Ahmed den Tribut und machte durch die Schlacht bei Bielawesch 1481 dem kaptshackschen Khanat ein Ende. Er entriss auch Twer und den östl. Theil von Smolensk den Lithauern und gab seinem Reiche durch das Gesetz der Untheilbarkeit innere Festigkeit. Seine Nachfolger unterwarfen 1517 Rjasan, 1523 Severien mit Tschernigow, ferner die übrigen mongolischen Länder (Kasan 1552, Astrachan 1554, die Kabarda 1556) bis auf das Khanat Krimm und begannen 1579 die Eroberung Sibiriens. Nach dem Erlöschen des Rurik'schen Mannsstammes 1598 trat eine Zeit der Gesetzlosigkeit ein; die Polen nahmen Smolensk und Severien nebst Tschernigow, und die Schweden Ingermanland, so dass Russland ganz vom Meere ausgeschlossen ward. Mit der Thronbesteigung des Hauses Romanow 1613 hob es sich wieder. Im Frieden zu Andrusow 1667 erhielt es Smolensk, Severien, Tschernigow, die Ukraine diesswärts des Dnjepr; 1676 unterwarf sich ein Theil der Saporogischen Kosacken, so dass das russ. Reich den auf der Karte angegebenen Umfang hatte.

In Polen vereinigte Wladislaw I. († 1333) 1309 die einzelnen Reiche mit Ausnahme Masoviens. Nach dem Tode des letzten Piasten, Casimir des Gr., 1370 wurde seine jüngere Tochter Hedwig auf den Thron erhoben und 1386 zur Heirath mit Jagiello, dem Grossfürsten von Lithauen, gezwungen, der nach seinem Uebertritt zum Christenthum den Namen Wladislaw II. annahm. Dadurch wurden Polen und Lithauen vereinigt (letzteres behielt jedoch bis 1569 besondere Grossfürsten). Der so vereinten Macht erlag der Orden in Preussen; er musste im Thorner Frieden den

westlichen Theil seines Gebietes an Polen abtreten und den östlichen als polnisches Lehen annehmen (siehe № 69); 1526 kamen Masovien, 1569 Lief-land — letzteres wurde jedoch 1660 bis auf einen kleinen Theil (poln. Liefland) an Schweden abgetreten — an Polen, das nach dem Tode des letzten Jagellonen 1572 Wahlreich und aristokratische Republik wurde.

Die drei nordischen Staaten waren 1397 durch die calmarische Union vereint worden. Schweden sagte sich von ihr 1524 los, nachdem es Gustav Erichson Wasa (1523—60) zum König erwählt hatte; es erwarb 1561 Esthland, 1617 im Frieden zu Stolbowa Karelien und Ingermannland von den Russen, 1629 im Waffenstillstand zu Altmark (bestätigt durch den Frieden zu Oliva 1660) Liefland von den Polen, 1645 im Frieden zu Brömsebrö Jämtland und Herjedalen von Norwegen, und Gothland, Oesel und Dagoë von den Dänen; 1648 im westphäl. Frieden Vorpommern mit Stettin und Rügen, Wismar, Bremen, Verden; 1658 im Frieden zu Rökild (bestätigt durch den Frieden zu Kopenhagen 1660) Schonen, Halland, Blekingen von den Dänen. So hatte es sich zur herrschenden Macht im Norden aufgeschwungen.

Ungarn war nach dem Erlöschen der arpadischen Dynastie an Karl Robert von Anjou (1301 bis 1342) gekommen. Seit 1418 bemächtigten sich die Venetianer nach und nach Dalmatiens. Durch den König von Böhmen Wladislaw II., welcher 1490 auch zum König von Ungarn erwählt ward, wurden die böhmischen und ungarischen Länder vereinigt; 1527 gelangte der Schwiegersohn desselben, Ferdinand von Oesterreich, nachheriger deutscher Kaiser, und mit ihm das habsburgsche Haus auf den Thron. Er hatte jedoch noch heftige Kämpfe mit Johann von Zapolya, dem Woiwoden von Siebenbürgen, zu bestehen, der von einem Theil der Magnaten erwählt war und sich unter den Schutz der Osmanen gestellt hatte; diese

Rhode, histor. Atlas.

erschieden mehrmals vor Wien und behielten einen grossen Theil von Ungarn bis 1699. — Siebenbürgen kam an den Sohn Zapolya's und erhielt sich unter vielen innern Kämpfen selbständig bis 1713, wo es wieder an Ungarn fiel.

Die Osmanen hatten ihre Herrschaft weit ausgebreitet und auch den Khan der Krim zinspflichtig gemacht (vgl. № 76).

#### № 69.

Das Gebiet des deutschen Ordens in seiner grössten Ausdehnung vor der Schlacht bei Tannenberg 1410.

Der Orden erwarb 1311 Pomerellen, 1329 Lauenburg und Bütow, 1347 das dänische Esthland. Unter dem Hochmeister Winrich v. Knip- rode (1351—82) stand Preussen in seiner Blüthe. Aber die zunehmende Entartung der Ritter, der mächtige Landadel und die reichen Städte, so wie die Vereinigung Litthauens und Polens führten den Sturz des Ordens herbei. Zwar erwarb er 1382 Schamaiten (Samogitien) bis zum Dubis-Flusse, 1398 Gotland und durch Kauf 1402 die Neumark, allein die unglückliche Schlacht bei Tannenberg gab ihm den Todesstoss; 1411 musste er Schamaiten an Polen abtreten und 1456 aus Geldmangel die Neumark an Brandenburg verpfänden. Mehrere Städte, welche 1440 den preussischen Bund geschlossen hatten, kündigten ihm 1454 den Gehorsam auf und stellten sich unter den Schutz des poln. Königs. Nach einem 12jährigen verwüstenden Kriege sah sich der Orden genöthigt, im Frieden zu Thorn 1466 Pomerellen, Thorn, Culm, Danzig, Marienburg und das Ermland an Polen abzutreten und das übrige Land als poln. Lehen anzunehmen. Durch die Wahl Albrechts von Brandenburg-Culmbach, eines Schwestersohnes des poln. Königs Sigismund I., zum Hochmeister 1512 hoffte er das Verlorene wieder zu erhalten. Allein dieser trat zum evangel. Glauben über und

nahm 1525 im Frieden zu Krakau Preussen als weltliches Herzogthum unter polnischer Hoheit an. Nach seinem Tode 1569 empfing Kurbrandenburg die Mitbelehnung über Preussen, 1603 wegen Albrecht Friedrich's Blödsinn die vormundschaftliche Regierung, 1618 Preussen selbst und 1657 die Aufhebung der poln. Lehnshoheit.

Liefland stand bei dem Sturz des Ordens nur noch in geringer Verbindung mit diesem und erkaufte sich 1513 gänzliche Unabhängigkeit; von Russland bedroht, unterwarf sich Esthland 1561 den Schweden; der letzte Heermeister Gotthard Kettler behielt 1569 Curland und Semgallen als weltliches Herzogthum unter polnischer Hoheit, indess das übrige Liefland an Polen kam, aber später von Schweden erobert wurde.

#### № 70. 71. 72.

Die drei Theilungen Polens.

- 1) Erste Theilung 1772. Russland: Polnisch Liefland, die Woiwodschaften Witepsk u. Mzislaw, die Hälfte von Polock und ein Theil von Minsk. Oesterreich: Zips, Theile von Rothrusland, von Kleinpolen und Podolien, woraus die Königr. Galizien u. Lodomirien gebildet wurden. Preussen: Polnisch Preussen mit Ausschluss von Danzig, Thorn, ferner Theile von Grosspolen (der sogen. Netzdistrict).
- 2) Zweite Theilung 1793. Russland: das Land im O. einer Linie von dem S. O.-Ende Curlands über Pinsk bis an den Dnjestr. Preussen: Danzig, Thorn, der grösste Theil Grosspolens und von Kleinpolen der District von Czenstochau (das nunmehrige Südpussen).
- 3) Dritte Theilung 1795. Russland: das Land östlich vom Niemen und Bug. Oesterreich: das Land zw. Pilica u. Bug. Preussen: Warschau, der Rest von Masovien, von Podlachien und ein Theil von Kleinpolen (Neustpreussen u. Neuschlesien benannt).

## U e b e r s i c h t.

	Russland	Oesterreich	Preussen
1. Theilung	1600 □M. mit 1,000,000 E.	1500 □M. mit 3,000,000 E.	600 □M. mit 500,000 E.
2. —	4200 — — 3,000,000 -	— — — —	1000 — — 1,200,000 -
3. —	2600 — — 1,200,000 -	1000 — — 1,300,000 -	900 — — 800,000 -
	8400 — — 5,200,000 -	2500 — — 4,300,000 -	2500 — — 2,500,000 -
Bei der ersten Theilung verlor Polen	3700 □Meilen mit 4,500,000 Einw.		
- - - zweiten — — —	5200 — — 4,200,000 —		
- - - dritten — — —	4500 — — 3,300,000 —		
	13,400 — — 12,000,000 —		

Während Schweden von seiner Höhe herabsank, erhob sich Russland. Peter der Gr. erwarb im Kriege mit Schweden durch den Frieden zu Nystädt 1721 Liefland, Estland, Ingermannland und einen Theil von Karelien und führte Russland unter die europäischen Mächte ein. Catharina II. (1762—96) konnte zwar nicht ihren Lieblingsplan, ein neues Reich auf den Trümmern des osmanischen zu gründen, ausführen; sie erwarb aber im Frieden zu Kutschuk Kainardschi 1774 die Steppen zwischen Dnjepr und Bug sowie Azow; 1783 unterwarf sich ihr das Khanat Krim, und im Frieden zu Jassy 1792 erhielt sie Oczakow mit dem Gebiete zwischen Bug und Dnjestr, und bei den drei Theilungen Polens die vorhin genannten bedeutenden Gebiete; 1795 unterwarf sich das Herzogth. Curland. Alexander I. (1801—25) machte Georgien zu einer russ. Provinz, nachdem es schon 1783 die russ. Oberhoheit anerkannt hatte; 1809 im Frieden zu Friedrichshamm erhielt er Finnland, 1812 im Frieden zu Bucharest Bessarabien und den östl. Theil der Moldau bis zum Pruth, 1813 von Persien Daghestan und Schirwan, 1815 Polen als Königreich. Nicolaus erhielt 1828 von Persien die Khanate von Erivan und Nachitchevan und im Frieden von Adrianopel 1829 die Oberhoheit über Moldau und Walachei.

Schweden verlor ausser den eben angeführten

Besitzungen an Russland, 1719 Bremen und Verden an Hannover, 1720 Stettin, Usedom, Wollin und Vorpommern südl. von der Peene an Preussen; 1803 wurde Wismar an Mecklenburg-Schwerin verkauft, dagegen 1814 im Frieden zu Kiel Norwegen von Dänemark erworben, welches an dessen Stelle Schwedisch Pommern erhielt, aber dafür Lauenburg von Preussen eintauschte.

## Blatt XXV.

N<sup>o</sup> 73.

## Das oströmische Reich zur Zeit Karls des Grossen.

Das oströmische Reich wurde im Innern durch theologische Streitigkeiten, Hofränke, Despotismus und Empörungen zerrüttet, von aussen durch neu auftretende Völker beunruhigt. Im Norden hatten um 639 aus ihrer Heimath ausgewanderte Sorben das serbische Reich, und die Bulgaren, welche der avarischen Herrschaft ein Ende gemacht, das bulgarische Reich gegründet; der grösste Theil der asiatischen Besitzungen war in die Hände der Araber gekommen, die selbst Constantinopel mehrmals belagerten.

N<sup>o</sup> 74.

## Die Reiche der Kreuzfahrer 1142.

Die Wallfahrten der Abendländer nach dem heiligen Lande fanden vielfache Störungen, als die seldschuckischen Türken (vgl. N<sup>o</sup> 79) sich desselben bemächtigt hatten. Namentlich wurde über den Turkomanen Ortok und dessen Söhne geklagt, die 1086 Jerusalem dem fatimidischen Khalifen entrissen hatten. Diese Klagen veranlassten die Kreuzzüge.

Erster Kreuzzug 1096—99. Die ungeordneten Haufen unter Peter von Amiens, Walter Habenichts etc. kamen zum grössten Theil schon in Ungarn und Bulgarien um, der Rest wurde bei Nicäa in Kl.-Asien vom Sultan von Iconium aufgerieben. Das Hauptheer unter Gottfried von Bouillon etc. zog zu Lande nach Constantinopel, wo es die französischen und normannischen Ritter erwartete und sodann über Nicäa, Doryläum, Iconium, Antiochia (achtmonatl. Belagerung) nach Jerusalem, das am 15. Juli 1099 erstürmt ward. Ein Lehnstaat Jerusalem unter Gottfried von Bouillon als König ward hierauf eingerichtet. Mit ihm standen im Lehnverbande die Grafschaft Edessa, 1097 durch Balduin, — das Fürstenthum Antiochia, 1098 durch Bohemund von Tarent, — die Grafsch. Tripolis, 1100 durch Bertram, den Sohn Raymonds von Toulouse gegründet. Seinen grössten Umfang erreichte das Reich unter Fulco (1131—42).

N<sup>o</sup> 75.

## Lateinisches Kaiserthum in Constantinopel und die christlichen Reiche im Orient 1204.

Die neuen christlichen Reiche im Orient erhielten sich weniger durch eigene Kraft, als vielmehr durch die von Zeit zu Zeit nachkommenden Kreuzzesschaaren und durch die Unterstützungen der

Pisaner, Genuesen, Venetianer und der geistlichen Ritterorden. Sie wurden seit 1127 durch Zenghi und dessen Sohn Nureddin (Atabeken in Syrien von 1127—81), die 1144 Edessa und einen grossen Theil des Fürstenth. Antiochia eroberten, beunruhigt. Dies veranlasste die Könige Conrad III. von Deutschland und Ludwig VII. von Frankreich zum

zweiten Kreuzzuge, 1147—49, der aber durch die Feindseligkeiten der Griechen, durch die Drangsale in Kl.-Asien, durch Eifersucht und Rangstreit der Christen, namentlich aber durch den Verath der Pullanen (d. h. der im Morgenlande geborenen Franken) scheiterte. Dennoch erhielt sich das Königr. Jerusalem. Aber bald erwuchs ihm bei innerer Uneinigkeit ein mächtiger Feind in dem tapfern Ejubiten Saladin. In der Schl. bei Tiberias 1187 vertilgte er den Kern des christlichen Heeres, nahm den König Guido (Veit von Lusignan) gefangen und bemächtigte sich bald darauf der christlichen Besitzungen bis auf Antiochien, Tyrus, Tripolis. Die Kunde von diesem Unglücke veranlasste den

dritten Kreuzzug, 1189—92, unter Friedrich I. Barbarossa, Philipp August von Frankreich und Richard Löwenherz von England. Auf demselben erfolgte zwar die Eroberung von Ptolemais (Akkon, Akre), aber nicht von Jerusalem. In einem 1192 geschlossenen Vertrage ward den Christen der Küstenstrich von Tyrus bis Joppe und der ungestörte Besuch der heiligen Oerter zugesichert. Cypern, das Richard Löwenherz erobert hatte, gab er an König Guido von Lusignan, dessen Nachkommen drei Jahrhunderte den Besitz behaupteten.

Der vierte Kreuzzug, 1202—4, erreichte gar nicht das heilige Land, sondern blieb in Constantinopel, wo er das lateinische Kaiserthum (1204 bis 1261) gründete. Der Kaiser Balduin von Flandern erhielt den vierten Theil des Landes, die

übrigen drei Viertheile wurden als Lehen unter die fränkischen Fürsten vertheilt (Kgr. Thessalonich unter Bonifacius von Montferrat, Fürstenth. Morea oder Achaja, Grafsch. Cephalonia, Herzogthum Niksia). Den grössten Vortheil zogen die Venetianer, die den ganzen Handel der Levante erhielten. Epirus und Aetolien behaupteten sich unter Michael Angelus unabhängig.

Im griechischen Kl.-Asien entstanden zwei neue Reiche. Theodor Laskaris gründete das Kaiserth. Nicaea, welches allmählig erstarbte, das innerlich uneinige und verhasste lateinische Kaiserthum mehr und mehr einschränkte und endlich 1261 unter Michael Paläologus gänzlich auflöste. — Das Kaiserth. Trapezunt, von Nachkommen der Komnenen gegründet, erblühte durch Handel, stand aber in Abhängigkeit von den Sultanen von Iconium und wurde 1461 von Muhamed II. erobert.

Das Kgr. Armenien im alten Cilicien hatte schon vor den Kreuzzügen Selbständigkeit erlangt und erhielt sich bis 1371, wo es den Mamelucken erlag. — Das Kgr. Georgien oder Iberien kam beim Verfall der seldschuckischen Herrschaft wieder empor.

Die Darstellung dieser eben genannten Verhältnisse ist auf Karte *N<sup>o</sup> 75*.

Der fünfte Kreuzzug, 1228—29 unter Kaiser Friedrich II. Diesem gelang es, mit dem Sultan Kamel von Aegypten einen Vertrag auf 10 Jahre zu schliessen, nach welchem Jerusalem, Bethlehem und Nazareth sammt ihren Gebieten und der ganze Küstenstrich von Joppe bis Sidon den Christen abgetreten wurden. Er setzte sich hierauf selbst am heiligen Grabe die Krone von Jerusalem auf, wodurch der Titel eines Königs von Jerusalem auf die deutschen Kaiser forterbte. Jerusalem war von 1229—39 und dann von 1243 bis 1247 in den Händen der Christen.

Als die Mongolen das chowaresmische Reich gestürzt hatten, trat eine Schaar flüchtiger Cho-

waresmier in die Dienste des ägyptischen Sultans Saleh, eroberte Jerusalem, verwüstete Palästina und vernichtete in der Schlacht bei Gaza 1244 den Kern der beiden Ritterorden. Da unternahm

den sechsten Kreuzzug, 1248—54, Ludwig IX., der Heilige. Er suchte von Aegypten aus Palästina zu erobern, gerieth aber mit seinem ganzen Heere in Gefangenschaft, aus der er nur gegen ein hohes Lösegeld entlassen wurde. Zwar wandte er sich hierauf noch nach Palästina, konnte aber daselbst nichts ausrichten. Dies wurde nun sich selbst überlassen. Die Mamelucken, welche sich 1250 der Herrschaft in Aegypten bemächtigt hatten, eroberten nach und nach die fränkischen Besitzungen und 1291 die letzte, Ptolemais.

Die geistlichen Ritterorden verlegten hierauf ihre Sitze, die Johanniter 1310 nach Rhodus und nach dessen Eroberung durch die Türken 1522 nach Malta; die Templer nach Cypern und 1306 nach Paris, wo sie durch Philipp IV. vernichtet wurden; die deutschen Ritter nach Venedig und 1309 nach Marienburg.

#### *N<sup>o</sup> 76.*

Das osmanische Reich nebst den Schutzstaaten nach seiner grössten Ausdehnung 1682.

Nach der Zerstörung des seldschuckischen Reiches Iconium oder Rum durch die Mongolen bildeten sich mehrere kleinere Reiche, unter deren Fürsten um 1300 Osman, Haupt einer türkischen Horde, in Karahissar, hervortrat; er eroberte einen Theil von Bithynien und machte 1326 Prusa zur Residenz. Seine Nachfolger verbesserten das Kriegswesen (Janitscharen) und dehnten die Eroberungen weiter aus; sie unternahmen Streifzüge nach Europa und setzten sich daselbst 1357 durch die Einnahme von Gallipoli fest; 1361 verlegten sie ihre Residenz nach Adrianopel, kämpften siegreich

gegen Serbien, Bulgarien und beschränkten die griechischen Kaiser bis auf Constantinopel. Muhamed II. (1451—81) nahm 1453 auch dieses ein und machte dadurch dem byzantinischen Reiche ein Ende. Er unterwarf sich Livadien, Morea, das Kaiserth. Trapezunt 1461, Albanien und Epirus 1467, entriss den Venetianern Negroponte, und den Genuesen Kaffa, machte die bereits zinspflichtigen Serbien und Bosnien zu förmlichen Provinzen und den Khan der Krim tributpflichtig. Selim I. (1512—19) entriss den Persern Al Dsche-sira und Kurdistan, den Mameluken 1517 Syrien und Aegypten und brachte Mekka und Medina in Abhängigkeit. Soliman der Prachtige (1520—66), unter dem die türkische Macht ihren Höhepunkt erreichte, eroberte 1522 Rhodus, machte die Moldau und Walachei zinspflichtig, nahm Niederrungarn mit Ofen, Bagdad, Basra, Mosul und Yemen ein und erhielt die Schutzherrschaft über die von Hairaddin Barbarossa an der Nordküste Afrika's gegründeten Raubstaaten. Nach ihm beginnt der Verfall des Reichs, obschon sich einzelne Veziere noch durch Kriegsthaten auszeichneten; 1571 wurde Cypren, 1669 Candia den Venetianern abgenommen.

## Blatt XXVI.

N<sup>o</sup> 77.

### Uebersicht der von den Arabern gemachten Eroberungen.

Bei dem Tode Muhameds 632 war bereits ganz Arabien unterworfen. Unter Abubekr (632—34) wurden Bostra und Damaskus, unter Omar (634 bis 644) Syrien, Palästina, Aegypten und der grösste Theil des Perserreichs, unter Othman (644 bis 655) der Rest des Perserreichs bis zum Indus

erobert. Unter Moawijah I. (656—79) drangen die Araber in die Länder der Türken ein bis zum Jaxartes und belagerten 7 Sommer hindurch vergeblich Constantinopel; unter Abd-Almalik (685 bis 705) nahmen sie Armenien und Lazica in Besitz. Nach der Eroberung Aegyptens breiteten sie sich auch über die Nordküste Afrika's aus, zerstörten 698 Carthago, eroberten unter Walid I. (705—14) ganz Mauretanien und 711 Spanien. Seit 827 setzten sie sich in Sicilien fest, das sie bis 901 eroberten; ferner unterwarfen sie sich Sardinien, Corsica und einzelne Küstenstriche Unteritaliens, von wo sie plündernd bis in die Vorstädte Roms vordrangen.

N<sup>o</sup> 78.

### Das Khalifat der Araber in Asien.

Das weit ausgedehnte Reich der Araber zerfiel schnell, theils durch religiöse und politische Spaltungen, theils dadurch, dass treulose Statthalter und ungehorsame Stammeshäupter sich losrissen und unabhängige Reiche gründeten. Die Khalifen wurden der Spielball ihrer türkischen Leibwache\*, die sich gleich den Prätorianern die Besetzung des Thrones zueignete; 935 wurden sie genöthigt, alle weltliche Macht in die Hände eines Emir al Omrah zu legen und sich mit der ohnmächtigen Würde eines geistlichen Oberpriesters (Imam) zu begnügen, so dass von da ab die Emir al Omrah (ähnlich den fränkischen Major domus) die eigentlichen Herrscher im Khalifat waren. Diese Stelle war zuerst bei den Türken, dann seit 915 bei dem aus Dilem stammenden persischen Fürstengeschlecht der Buiden.

Unter den Dynastien, welche sich der Herrschaft der Khalifen entzogen, sind die berühmtesten:

\*) Die Türken stammen aus den Steppen zwischen dem kaspischen Meere und dem hinterasiatischen Hochlande her und lieferten den Khalifen Söldnerhaufen, aus denen diese seit 833 ihre Leibwache bildeten.

1) in Nordafrika: die Edrisiden (789—974) in Magrab, welche Fez erbauten, — die Aglabiten (800—908), welche Kairwan und späterhin Tunis zur Residenz erwählten und von hier aus Sicilien und Corsica eroberten und Streifzüge nach Unteritalien bis in die Nähe Roms machten, — die Tuluniden (868—905), die Ikschiden, die Fatimiden (969—1171) in Aegypten, die sich in den Besitz Arabiens und Syriens setzten und mit den westafrikanischen Provinzen die Zeiriden belchnten, — die Morabethen oder Almoraviden im Anfang des 11ten Jahrh., und die Muahedim oder Almohaden in Magrab, welche beide auch zur Herrschaft über Spanien gelangten;

2) in Asien: die Thaheriden und Soffariden in Khorasan und Sedschestan, — die Samaniden (874—1004), die ihre Herrschaft weithin ausbreiteten (Hauptstädte Bokhara, Samarkand, Balkh), die Dilemiten (930—1080) an der Südseite des kaspischen Meeres, — die Gaznaviden (977—1184), die ihre Eroberungen bis zum Ganges und Sirr ausdehnten. Ihr Reich, das unter Muhamed c. 1000 seinen grössten Umfang hatte, ist auf der Karte blau umgrenzt.

N<sup>o</sup> 79.

### Die Reiche der Seldschucken bis zum Einbruche Dschingis-Khans. 1218.

Im 11ten Jahrh. wurden die arabischen Herrschaften im Orient ein Raub der zum Islam bekehrten seldschuckischen Türken, die unter Togrul Beg (1037—63), Alp Arslan (1063—1072) und Malek Schah Dschelal-ed-Din (1072—1092) sich die Länder vom Mittelmeer bis zum Sirr unterwarfen und auch den griechischen Kaisern einen Theil Klein-Asiens entrissen. Bald indessen zerfiel dies Reich; es entstanden das Reich

Rum oder Iconium mit der Hptst. Nicaea (späterhin Iconium), die Reiche Antiochia, Damask, Haleb etc., das Reich Iran oder Persien mit der Hptst. Ispahan, das den Chowaresmieren erlag, deren Herrschaft auf der Karte gelb umzogen ist.

Um 1121 wurde der Atabek Zenghi in Mosul unabhängig; er, so wie sein Sohn Nureddin (1145 bis 1174) machten Eroberungen in Syrien; nach dem Tode des letztern bemächtigte sich Syriens der Ejubide Saladin, der sich 1171 nach dem Tode des fatimidischen Khalifen Aded zum Herrn Aegyptens aufgeschwungen hatte und in den Kreuzzügen eine so wichtige Rolle spielte. Seine Nachkommen herrschten bis 1250, wo sie den Mamelucken weichen mussten.

Die Reiche der Kreuzfahrer in ihrer grössten Ausdehnung unter Fulco († 1142) sind ebenfalls auf der vorliegenden Karte roth umgrenzt. Ausserdem sind auf ihr noch die Kaiserthümer Nicaea und Trapezunt angegeben (vgl. № 75).

## Blatt XXVII.

№ 80.

### Die Reiche der Mongolen um 1294.

Temudschin (geb. c. 1163), Sohn eines an den Ufern der Selenga und des Onon herrschenden und den Niutscheh zinspflichtigen Mongolen-Khans, unterwarf sich mehrere mongolische Stämme, ward 1206 in einer Versammlung der Stammobersten zum allgemeinen Oberhaupt mit dem Titel Dschingis-Khan erwählt, verweigerte hierauf den Niutscheh den Tribut und eroberte 5 Provinzen China's. Mit Beute beladen wandte er sich nach Westen und zerstörte das mächtige Reich der Chowaresmieren. Ein anderes Heer unter seinem Sohne Tschutschi drang im N. des kaspischen Meeres nach Europa und vernichtete 1224 am Flusse Kalka die ver-

einten Streitkräfte der Polowzer und südlichen Russen. Im J. 1227 starb Dschingis-Khan. Sein Reich umfasste ungefähr das, was auf der Karte mit heller Farbe umgrenzt ist. Er theilte es noch vor seinem Tode unter seine Söhne mit der Bestimmung, dass Oktai Oberkhan (in Karakorum) sein sollte. Dieser setzte die Eroberungszüge fort und unterwarf Tibet und das nördliche China; Batu machte das nördl. Russland mit Ausnahme Nowgorods tributpflichtig und zog mordend und brennend 1241. 42 durch Polen, Schlesien (Schl. bei Wahlstadt 1241), Mähren, Ungarn, Servien und Bulgarien (vgl. Bl. XXIV. № 67). Der Khan Hulaku in Iran eroberte und plünderte 1258 Bagdad und machte dem arab. Khalifat ein Ende. Er nahm auch Syrien in Besitz und erwählte Tebris zu seiner Residenz. Der Oberkhan Kublai († 1294) vollendete die Eroberung China's und baute Pecking; bei seinem Tode herrschten die Mongolen über die gewaltige Ländermasse, welche auf der Karte mit violetter Farbe umzogen ist. Sie konnte aber von den Oberkhanen nicht zusammengehalten werden (einzelne Khane wurden schon seit 1258 unabhängig) und zerfiel in folgende Theile: China unter Kublai's Nachkommen bis 1368, Iran unter Hulaku's Nachkommen, die sich in viele Dynastien theilten, Dschagatai, Kaptschack unter Batu's Nachkommen, Turan.

Das seldschuckische Reich Rum löste sich bald nach dem Einfälle der Mongolen auf. Einzelne türkische Familien gründeten unabhängige Fürstenthümer, unter denen sich seit 1300 das Osman's in Karabissar über die übrigen erhob (vgl. № 76).

In Dschagatai wurde Timur der Lahme (Tamerlan) 1369 auf einer Volksversammlung zum Herrscher erhoben; er unterjochte in kurzer Zeit die auf der Karte roth umzogenen Länder, starb aber schon 1405 auf einem Zuge gegen China; seine Nachfolger verloren nach und nach alle Eroberungen bis auf die Bucharei und Khorasan.

Die Ejubiden in Ägypten u. Syrien wurden 1250 durch die Baharitischen Mamelucken (eine aus den von den Mongolen gekauften Sklaven gebildete Leibwache) gestürzt, die sich den Rest der fränkischen Besitzungen in Palästina unterwarfen und 1382 den circassischen Mamelucken erlagen.

Das christliche Königr. Armenien erhielt sich bis 1367, wo es von den Mamelucken, das Kaiserth. Trapezunt bis 1461, wo es von den osmanischen Türken erobert wurde, das Königr. Cypern bis 1489, wo es an Venedig kam.

№ 81.

### Vorderasien um das Jahr 1517.

Der letzte Timuride Baber, durch die Usbeken vertrieben, machte 1498–1519 grosse Eroberungen in Indien und stiftete das Reich des Grossmogul mit der Hptst. Delhi, das unter dem grausamen Aurengzeb (1659–1707) seine höchste Macht erreichte, aber nach ihm schnell sank. Einzelne Völker (Seikhs, Mahratten) und Statthalter machten sich unabhängig, und es entstanden viele kleinere Reiche, welche nach und nach von den Engländern erobert wurden.

Die Turkomanen vom schwarzen Schöps, seit 1335 mächtig, wurden zwar von Timur besiegt, erhoben sich aber nach dessen Tode wieder und eroberten Bagdad. Sie erlagen 1468 den Turkomanen vom weissen Schöps unter Usun Hassan, die bis 1508 herrschten. In diesem Jahre gründete Ismael Sofi ein neues persisches Reich, musste aber 1517 die westl. Provinzen den Osmanen überlassen. Seine Nachfolger führten bald mehr, bald weniger glücklich mit den Türken und Russen Kriege. Im Jahre 1736 schwang sich Kuli Khan, früher Kameeltreiber, dann Räuber, unter dem Namen Schach Nadir auf den persischen Thron, herrschte mit Grausamkeit und entriess dem

Grossmogul einige Provinzen. Nach seiner Ermordung 1747 machten sich die Afghanen und Beludschan unabhängig.

Die osmanischen Türken breiteten sich in Vorderasien schnell aus und nahmen den circassischen Mamelucken 1517 Aegypten und Syrien ab.

Das mongolische Reich Kaptschak wurde durch innere Zwiste und durch Timur tief erschüttert; die Krim riss sich 1441, Kasan 1468, Astrachan 1480 los.

## Blatt XXVIII.

N<sup>o</sup> 82.

### Die Entdeckungsreisen des Columbus.

Columbus fuhr am 3. August 1492 von Palos mit 3 Schiffen und 120 Mann ab und landete am 12. Octbr. auf der Insel Guanahani (von ihm St. Salvador benannt); von hier wandte er sich nach der Insel Cuba, deren Küsten er länger als 5 Wochen untersuchte, dann nach Haïti (von ihm Hispaniola benannt), wo er in einem neu erbauten Fort 39 Spanier zurückliess; am 3. Januar 1493 kehrte er zurück und landete am 15. März im Hafen von Palos.

Die zweite Fahrt unternahm er aus dem Hafen von Cadix am 25. Septbr. 1493; er kam am 3. November nach Dominica, schiffte von hier nach Haïti, wo er die zurückgelassene Kolonie zerstört fand und Isabella gründete, dann nach Jamaica und Cuba und wieder zurück nach Haïti,

wo die neue Kolonie in grosser Gefahr war, und kehrte im März 1496 nach Spanien zurück.

Auf der dritten Fahrt 1498 richtete er seinen Lauf südlicher, fand die Insel Trinidad und das Festland Amerika's, wandte sich sodann nach Haïti, wo er nebst seinen Brüdern von Bovadilla gefangen genommen und nach Spanien zurückgesandt wurde.

Zum vierten und letzten Male ging er am 9. Mai 1502 zu Cadix unter Segel; von Haïti, wo er im Hafen nicht einmal Aufnahme fand, fuhr er nach Cuba, dann nach dem Festlande, erreichte unter vielen Mühseligkeiten am 14. Januar 1503 Jamaica, wo er sich, da seine Fahrzeuge zertrümmert waren, länger als ein Jahr aufhalten musste und mit den Meutereien seines Schiffsvolkes zu kämpfen hatte; 1504 kehrte er nach Haïti und von dort sogleich nach Spanien zurück.

N<sup>o</sup> 83.

### Amerika im Jahre 1777.

Seit Walter Raleigh 1585 unter der Königin Elisabeth die erste Niederlassung der Engländer in Virginien gegründet, hatte die Zahl derselben, besonders seit 1606 sich ansehnlich gemehrt; aus ihnen waren bis zum J. 1776 13 blühende Provinzen geworden. Ausserdem besaßen die Engländer Newfoundland, ferner hatten sie im utrechter Frieden 1713 Acadien (Neuschottland und Neubraunschweig) von Frankreich, im pariser Frieden 1763 Canada von Frankreich und Florida von Spanien erhalten (letzteres wurde dafür durch das französische Louisiana entschädigt); in Westindien gehörte ihnen Jamaica seit 1655, St. Christoph seit 1623, Barbados seit 1625, Antigua seit 1674,

Grenada und die ehemals neutralen Inseln St. Vincent, Dominique seit 1763 etc.

Die spanischen Besitzungen waren: Louisiana, Neu-Mexico nebst Californien, Alt-Mexico oder Neu-Spanien, Terra firma oder Neu-Granada, Peru, Chili, Paraguay und in Westindien: Cuba, der östliche Theil von Hispaniola oder St. Domingo, Portorico, Trinidad (1797 von England erobert).

Den Portugiesen gehörte Brasilien.

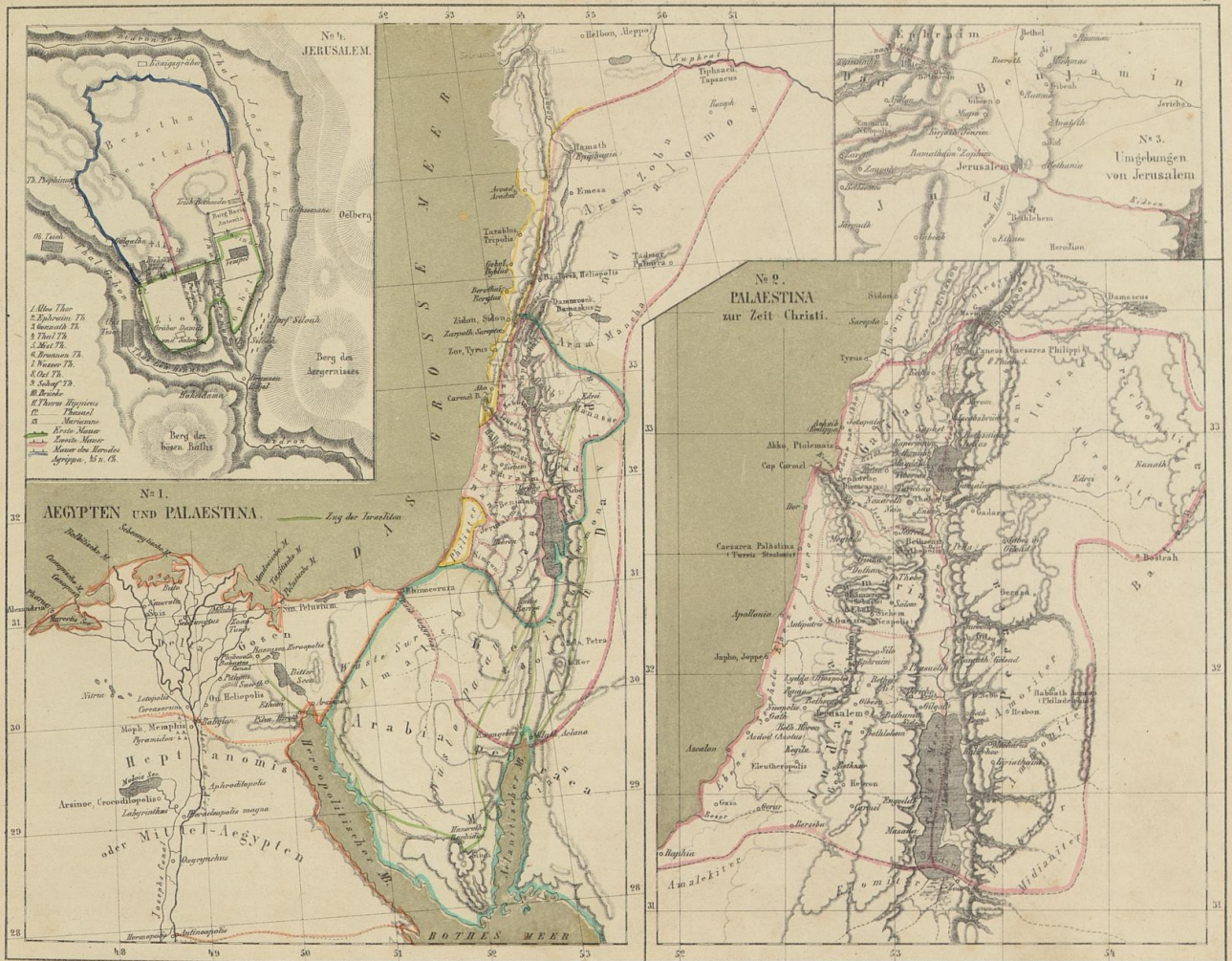
Guyana zerfiel in das spanische, niederländische, französische und portugiesische Gebiet. Das Amazonenland zu beiden Seiten des Amazonenflusses wurde zum Theil zu den spanischen, zum Theil zu den portugies. Besitzungen gerechnet.

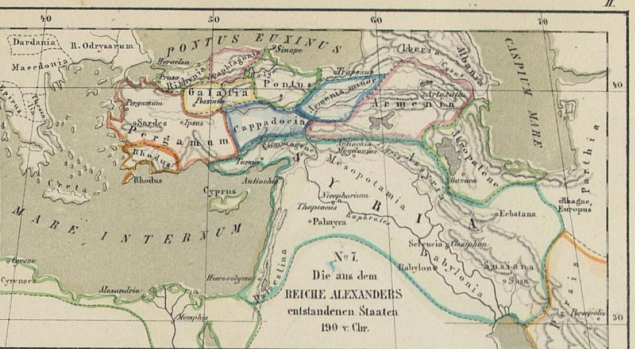
Die Franzosen besaßen den westl. Theil von St. Domingo, Guadeloupe, Martinique, Desiderade, Tabago (seit 1814 englisch) etc., — die Holländer: Curassao, St. Eustach, — die Dänen: St. Thomas, St. Jean, St. Croix.

N<sup>o</sup> 84.

### Die vereinigten nordamerikanischen Freistaaten von 1776 bis zum Frieden von Versailles 1783.

Die 13 Provinzen, welche sich am 4. Juli 1776 von England lossagten und 1783 die Anerkennung ihrer Unabhängigkeit mit der Bestimmung des Mississippi als westlicher Grenze erhielten, waren: Connecticut, Rhode Island, New Hampshire, Massachusetts — die unter dem Namen „Neu-England“ begriffen wurden —, New-York, New-Jersey, Pennsylvania, Delaware, Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina, Georgien.







Senische Kolonien  
 Perische  
 Achaische und Aiolische Kolonien  
 Lage des Troas.

No. 9.  
 TROAS und HELLES-  
 PONTUS

No. 8.  
 GRIECHENLAND  
 und  
 seine Kolonien in  
 ITALIEN  
 um 500 v. Chr.

No. 10.  
 CAMPUS TROIAE.

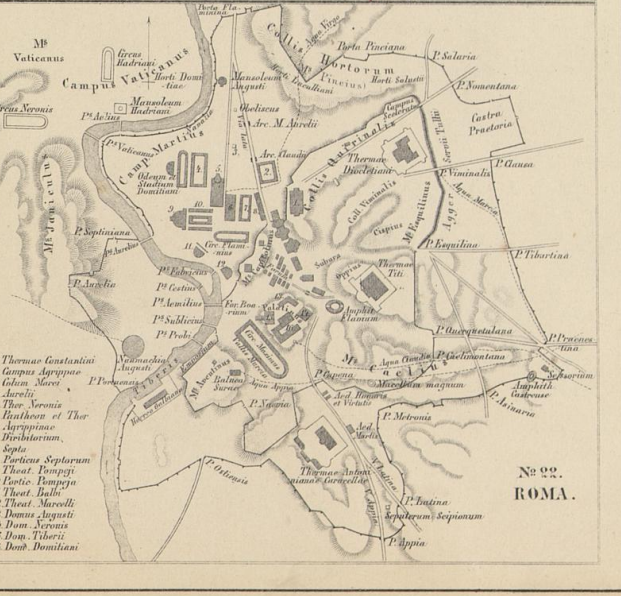
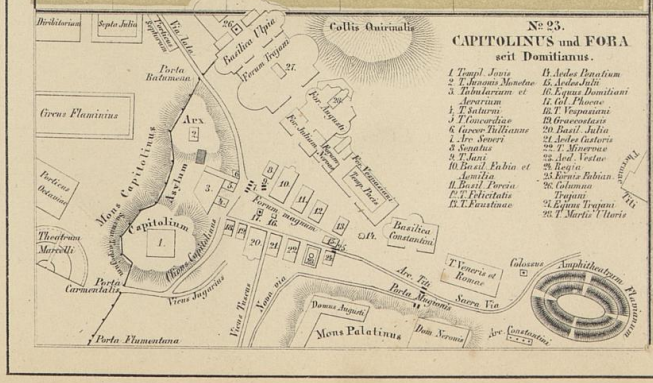


No. 13.  
**ATHENAE.**  
 1. Parthenon  
 2. Erechtheum  
 3. Museum Pericleum  
 4. Theatrum Igeum  
 5. Stoa Eremiana  
 6. Columna Serotina  
 7. Basilicae  
 8. Templum Lysimachicum  
 9. Stoa  
 10. Aglaureum

No. 11.  
**GRAECIA.**







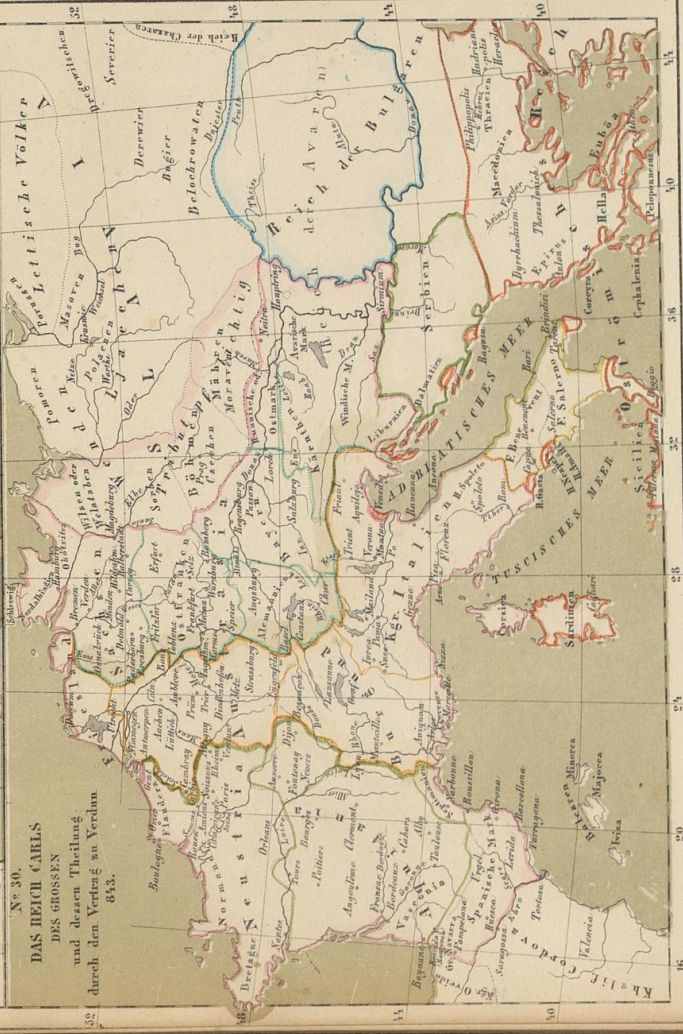
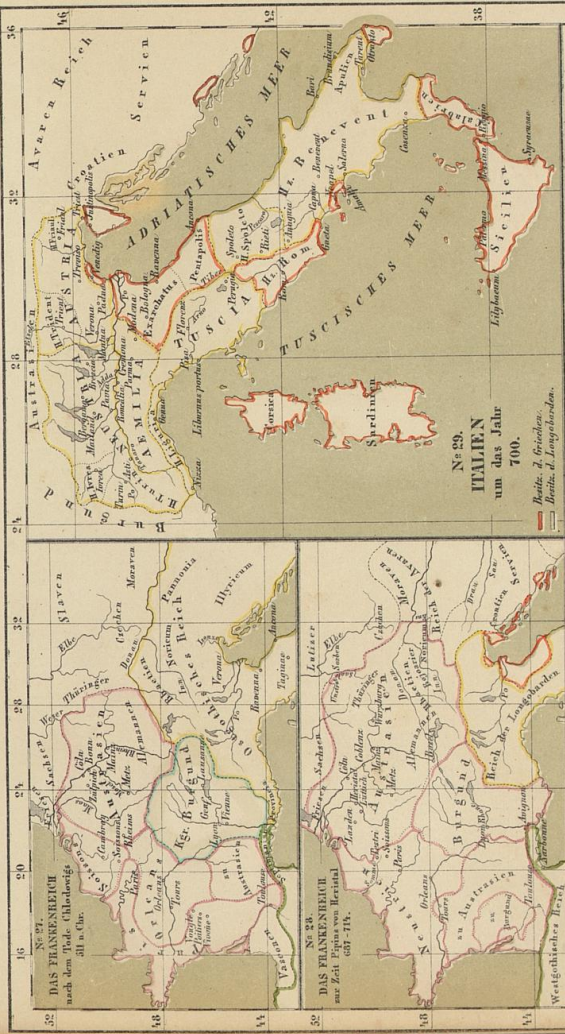


No. 24.  
**DAS RÖMISCHE REICH**  
 in seiner größten Ausdehnung  
 unter Trajan.  
 (98-117 n. Chr.)  
 Die Zahlen zeigen die Jahre an, in denen  
 die Länder unter röm. Herrschaft kamen.



N<sup>o</sup> 26.  
Die nach der  
VÖLKERWANDERUNG  
entstandenen neuen Reiche.  
Anfang des 6<sup>ten</sup> Jahrh.







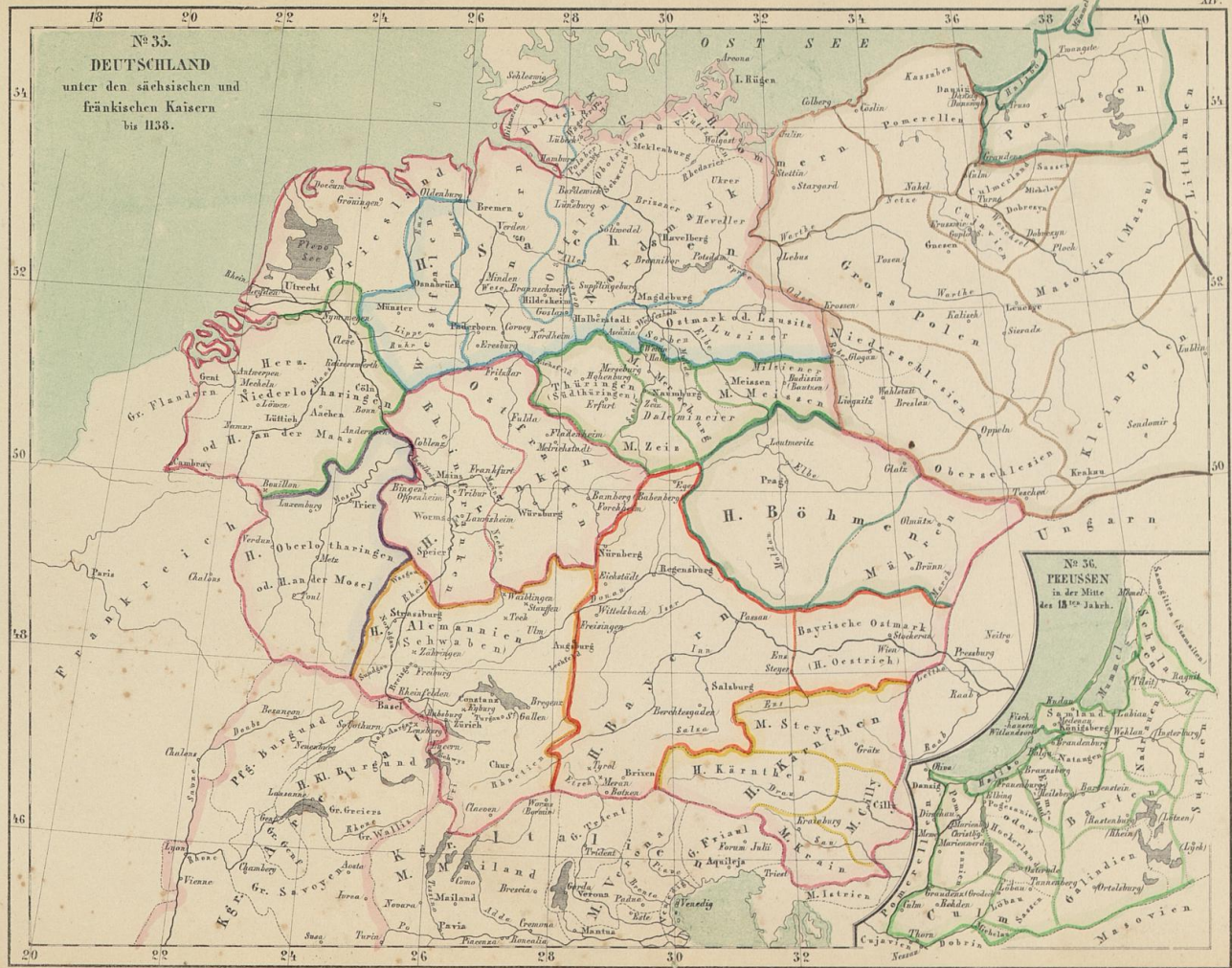
No 32.  
**EUROPA**  
 beim Beginn der  
 französischen Revolution.  
 1789.



# NAPOLÉON'S KAISERREICH im Jahre 1812.

Frankreichs Grenze nach dem  
2ten Pariser Frieden 1815.

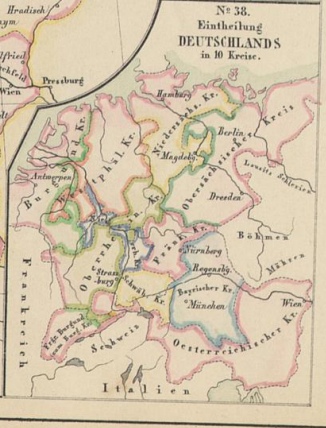
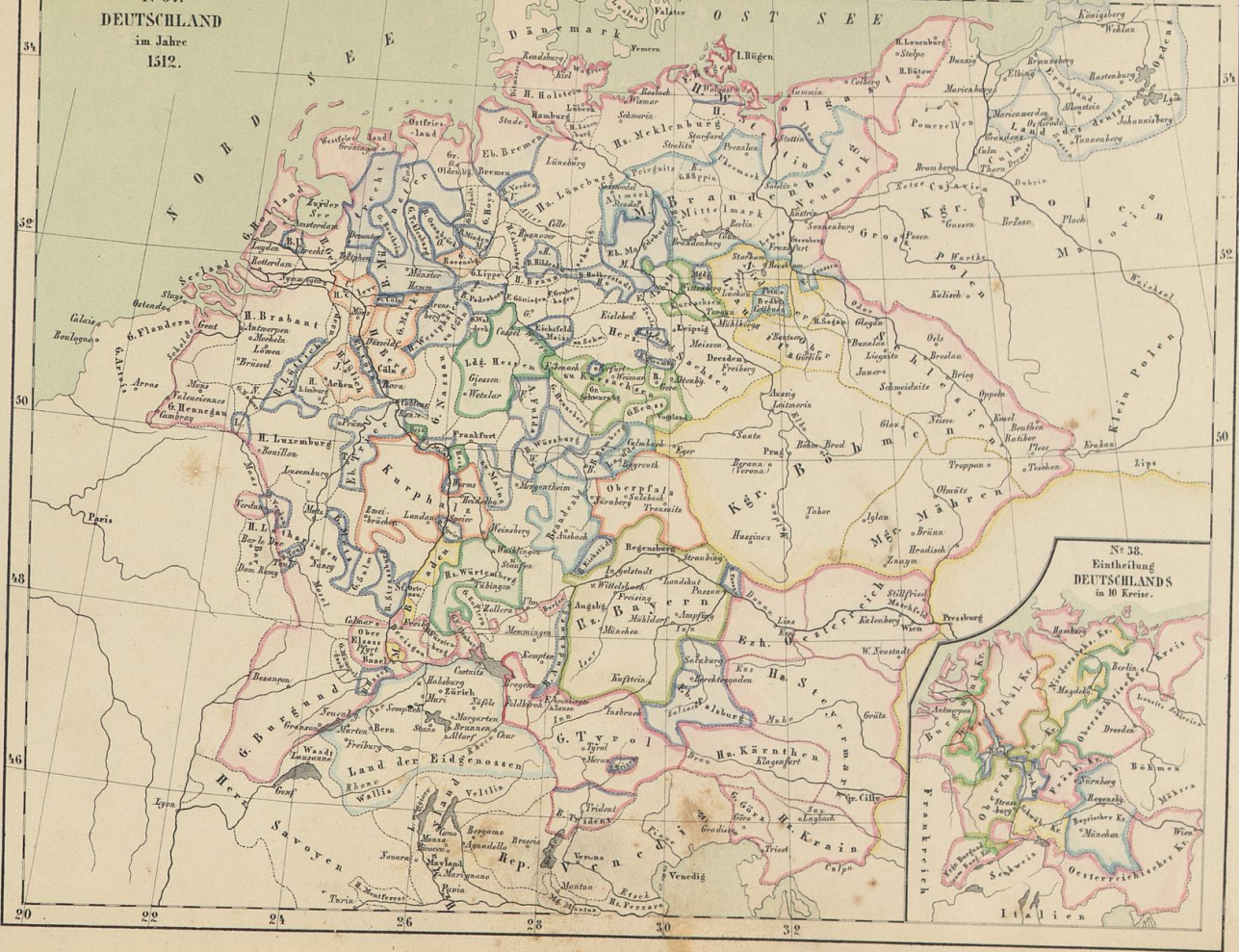




N<sup>o</sup> 35.  
**DEUTSCHLAND**  
 unter den sächsischen und  
 fränkischen Kaisern  
 bis 1138.

N<sup>o</sup> 36.  
**PREUSSEN**  
 in der Mitte  
 des 12ten Jahrh.

N<sup>o</sup> 37.  
DEUTSCHLAND  
im Jahre  
1512.

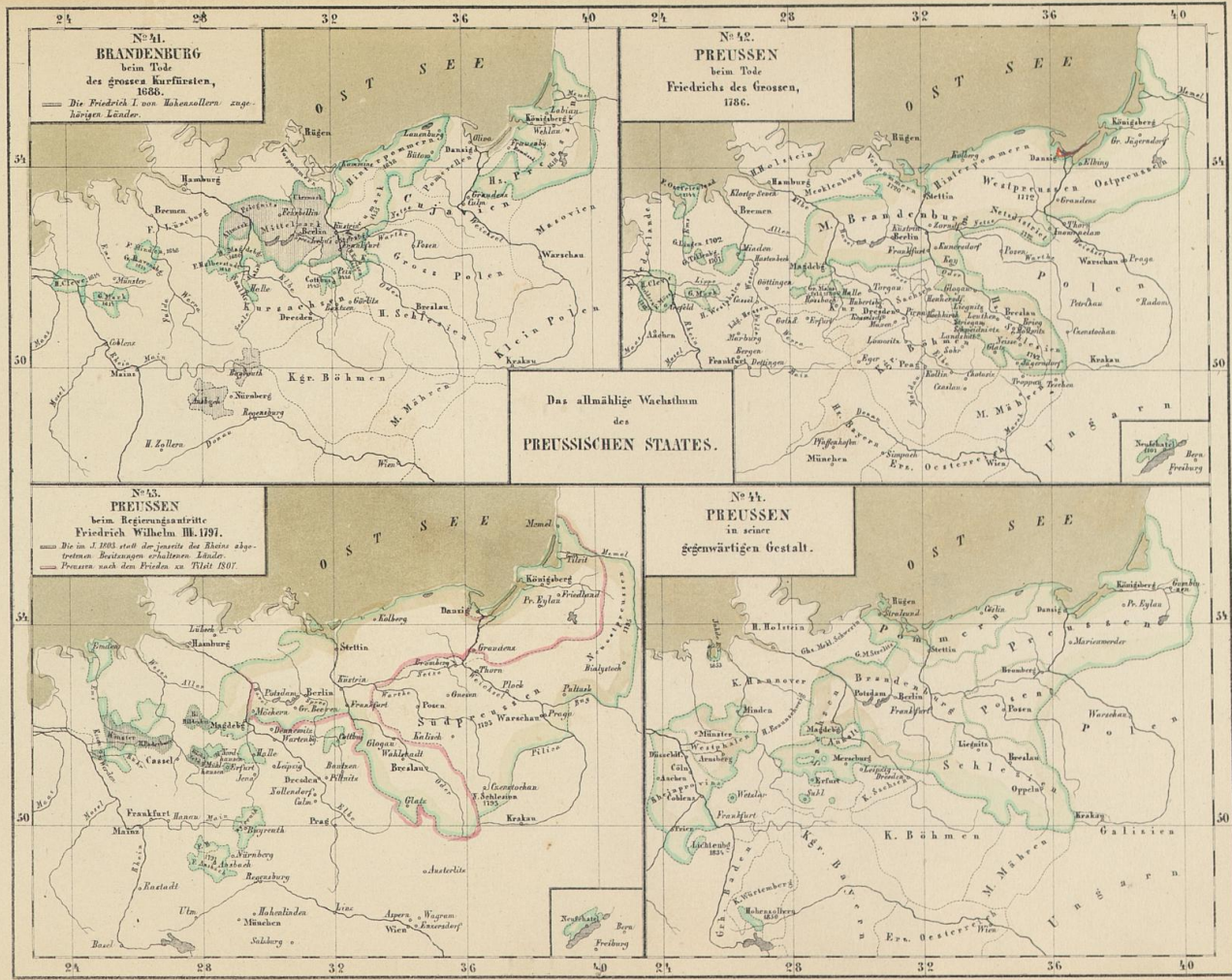


No 39.  
**DEUTSCHLAND**  
zu Anfang  
des dreissigjährigen Krieges,  
1618.

Die durch den westphälischen Frieden  
bestimmten Gebietsveränderungen.  
— Fehldung Gustav Adolphi von Schweden.









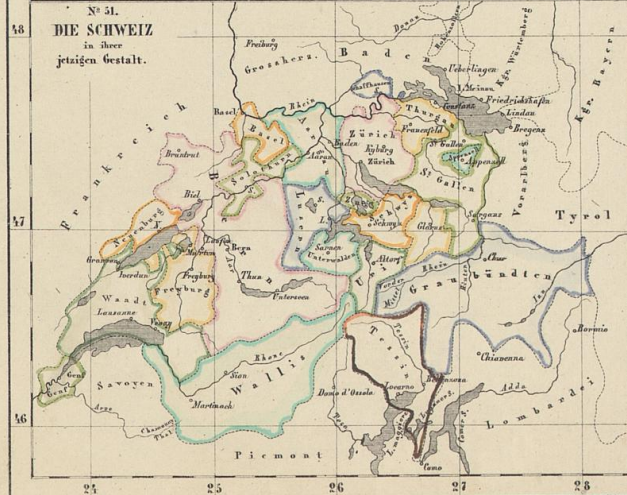
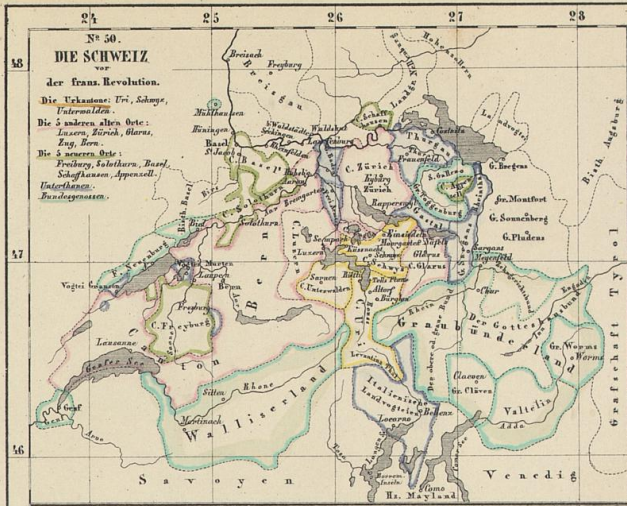
No. 56  
Die kaiserlichen Besitzungen  
im Jahr  
Rudolfs v. Habsburg 1291.

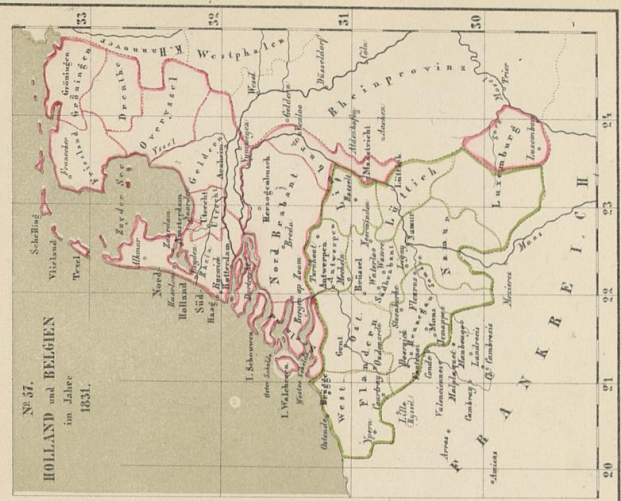
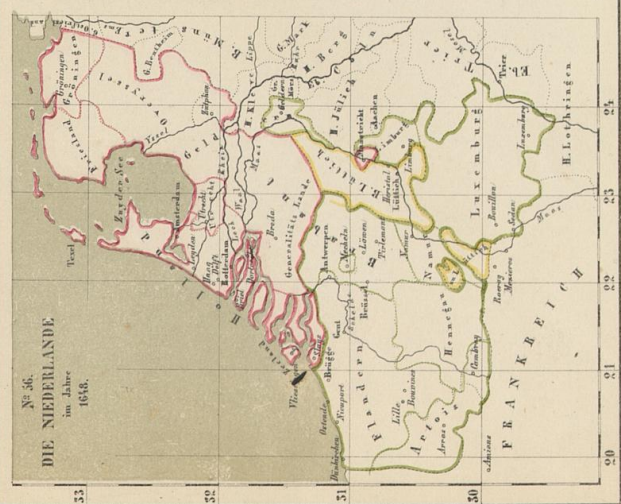
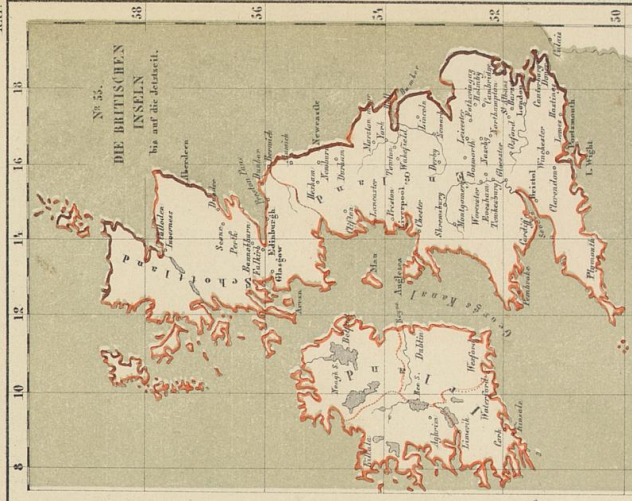
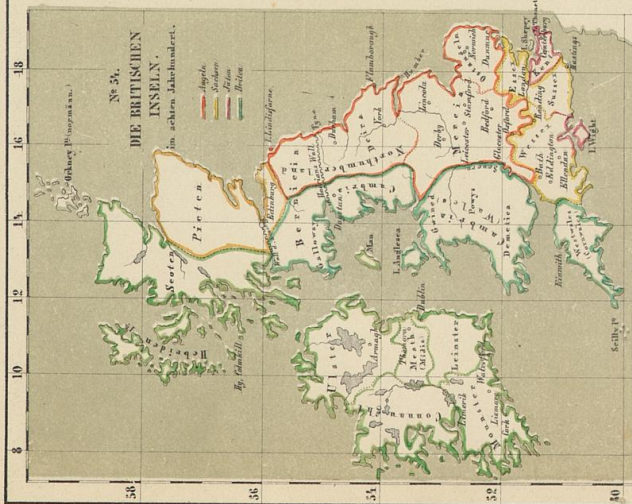
No. 57  
Die Besitzungen  
des Hauses  
HABSBURG  
in der Schweiz  
in ihrer grössten  
Ausdehnung.

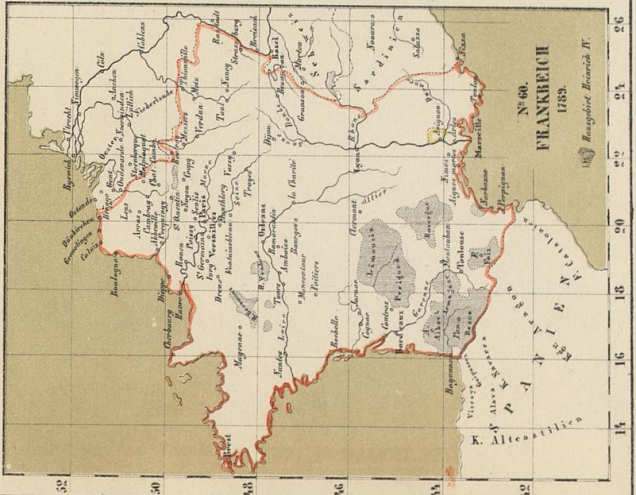
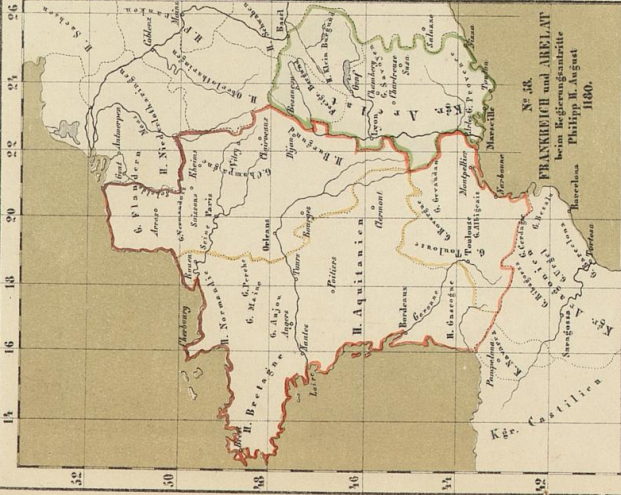
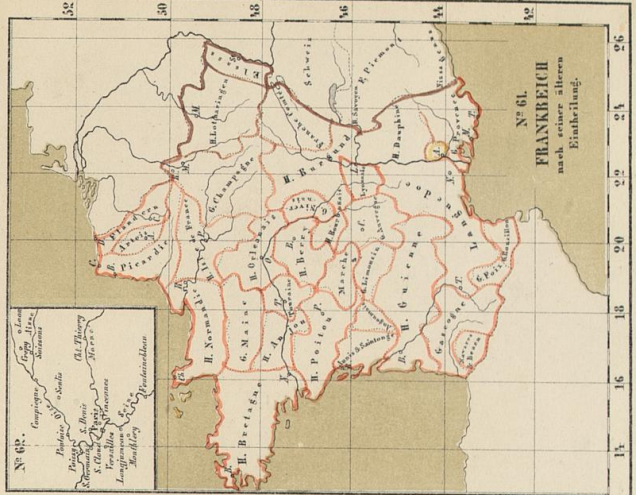
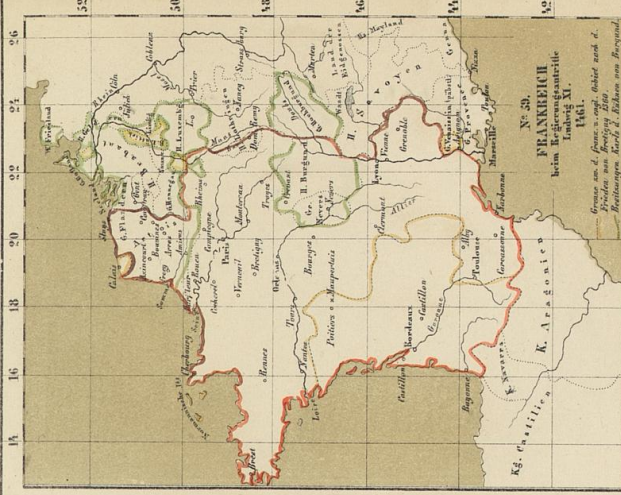
No. 57  
OESTERREICH  
im Jahr  
Ferdinands I.  
1564.

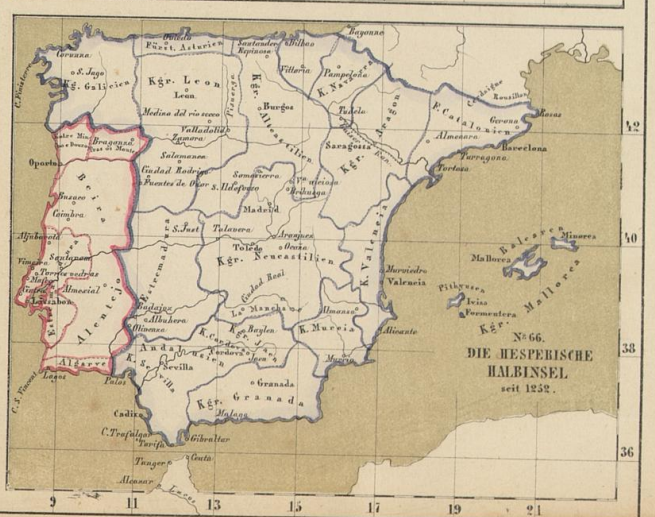
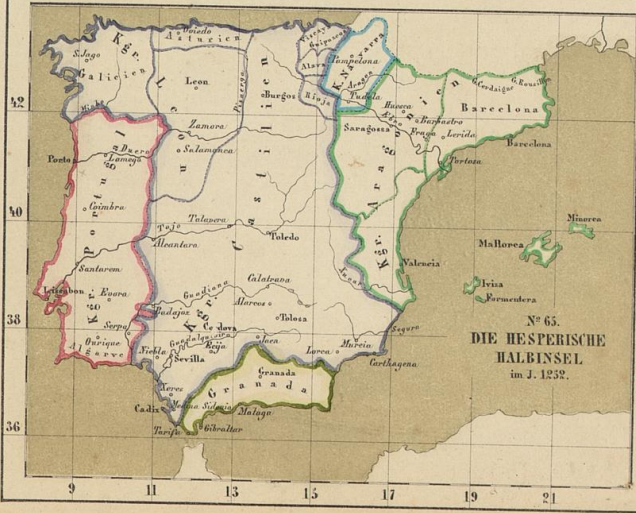
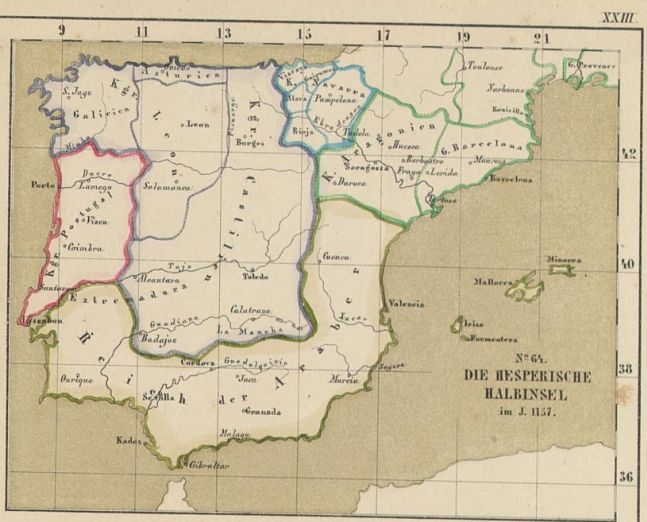
Das allmähliche Wachsthum  
des  
OESTERREICHISCHEN  
STAATES.

No. 59  
OESTERREICH  
in seiner  
jetzigen Gestalt.

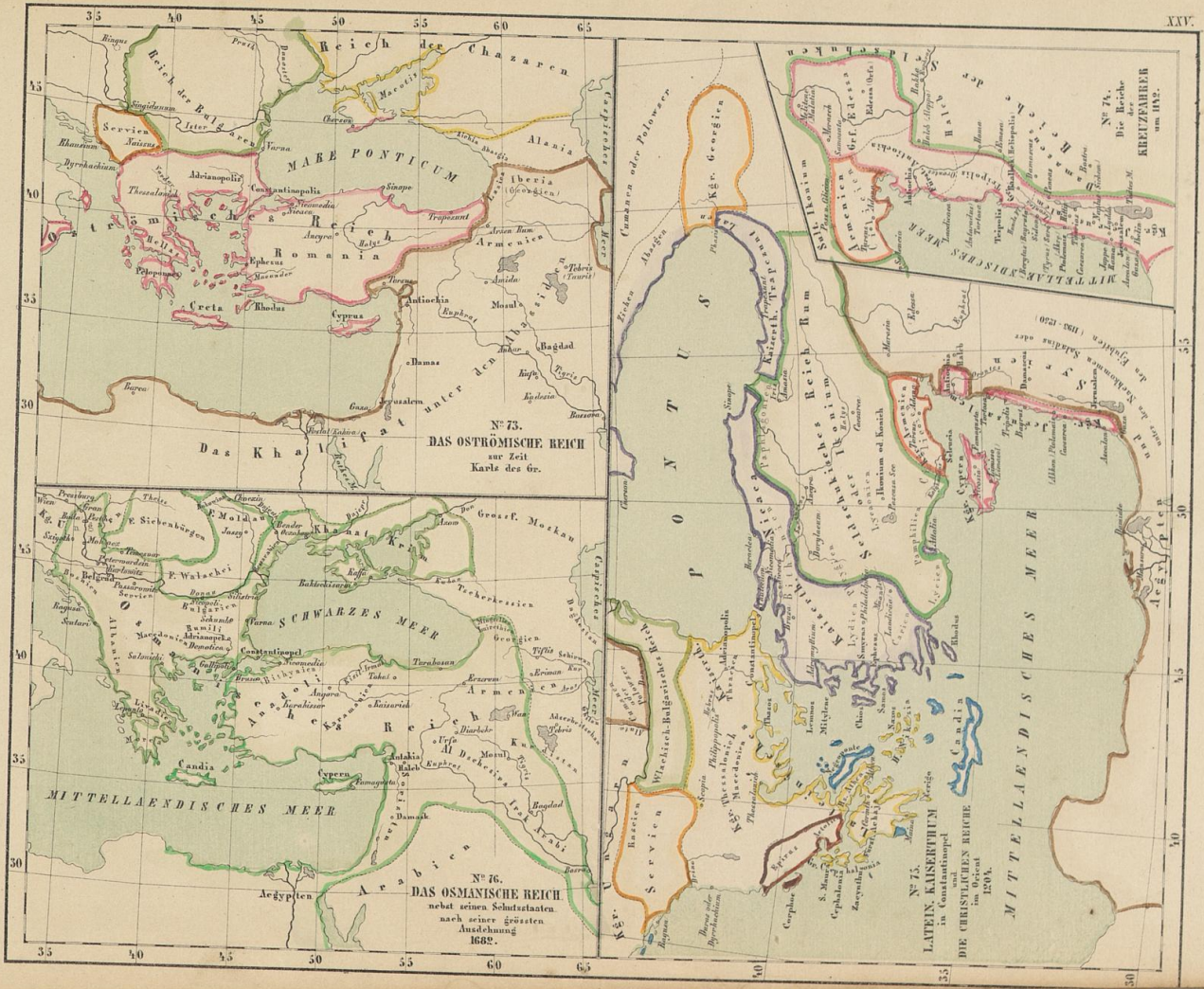




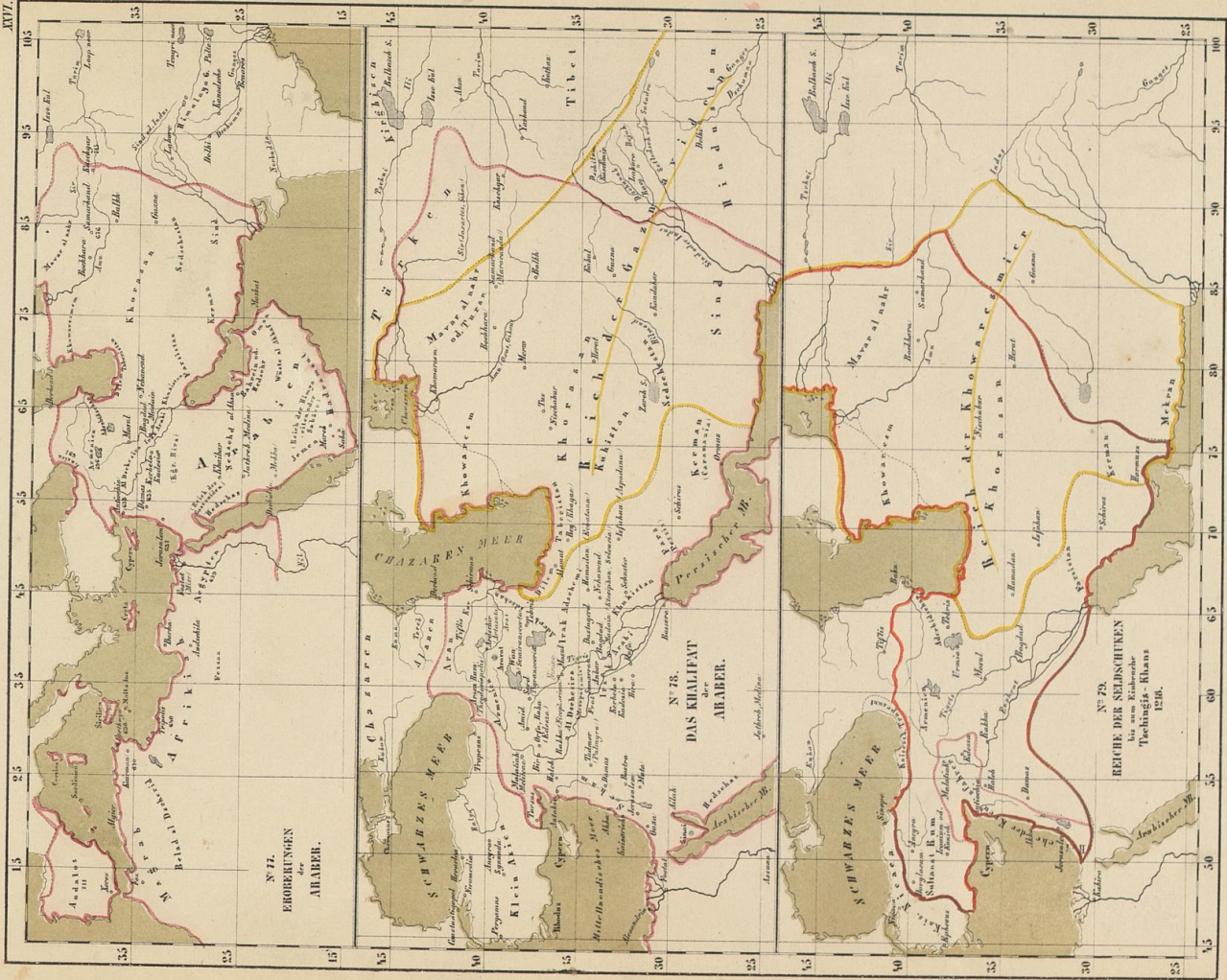








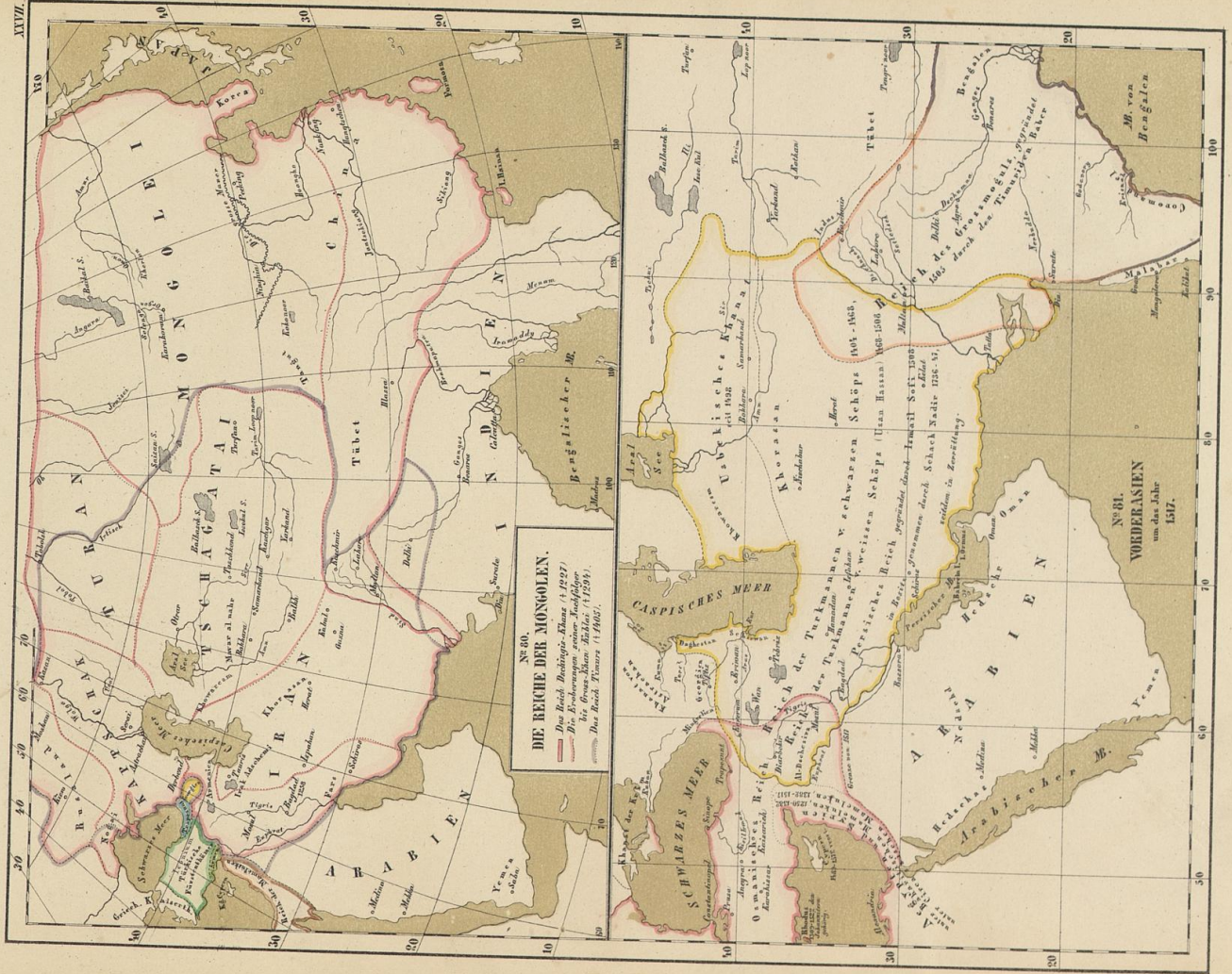
Verf. v. H. KREUZFAHRER um 1842.



N. 79.  
REICH DER SELSUKEN  
bei dem Einbruch  
Tschingis-Abans  
1219.

N. 78.  
DAS KHALIFAT  
der  
ARABER.

N. 77.  
EHOERTINGEN  
der  
ARABER.



Nr. 80.  
**DIE REICHE DER MONGOLEN.**  
 Das Reich Kublaj-Khans (1260-1294)  
 Das Reich des Großen Khans (1206-1227)  
 Das Reich Gengis-Khans (1162-1227)  
 Das Reich Temüjins (1162-1227)

Nr. 81.  
**VORDERASIEN**  
 um das Jahr  
 1517.



